



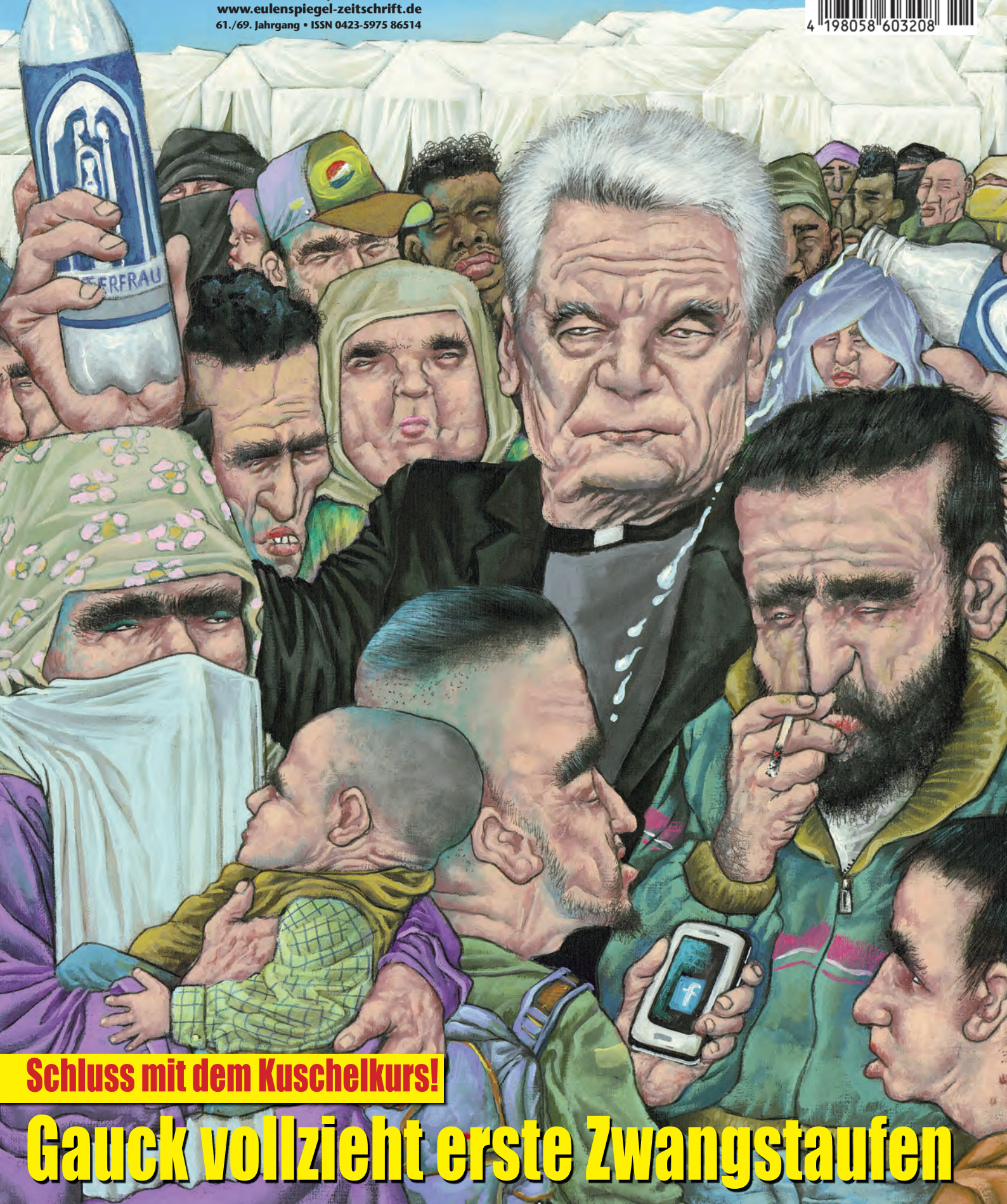
Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

11/15 • € 3,20 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

61./69. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



Schluss mit dem Kuschelkurs!

Gauck vollzieht erste Zwangstaufer

KLUGES
VON

KLAGES

Zur Freude des Tages: Sinnspruch-Kalender und intelligente Geschenke von Klages

Kalender, die mehr als Zahlen im Kopf haben, witzige Stofftaschen für jedes Beutelschema, Büchlein für Hoch- und Tiefzeiten, dekorative Sofakissen oder Zitatenschatztruhen mit Bonmots und Bonbons. Wer Geschenke sucht, die zum Nachdenken, Schmunzeln und Lachen anregen, oder einfach nur auf gute Gedanken kommen möchte, der ist bei uns genau richtig. Entdecken Sie unser buntes Sortiment der schönsten Sinnspruchsammlungen.



Gleich Katalog
anfordern oder im
Onlineshop auf
Zitatenschatzsuche
gehen:

**KLAGES
KALENDER
VERLAG**

Breitmoos 1 | D-83629 Weyarn
Tel.: 08063-6060 | Fax: 08063-7936
E-Mail: Info@Klages-Kalender.de

www.Klages-Kalender.de



SIE MÜSSEN DIE
TORTE ERST AUFTAUEN!



Das wollen doch alle!

Fernandez steht für wunderbar schrägen Humor! Seine Protagonisten sind Allerweltstypen, die mit den großen und kleinen Unebenheiten des Daseins konfrontiert werden. Gerade damit und gerade deshalb ist er so erfolgreich! Ziehen Sie mit Fernandez durch Fußballstadien, Intercitys, Kinderzimmer, auf Heavy-Metal-Festivals und in das Wigwam von Sitting Bull, pardon: Baby-Sitting-Bull...
80 farbige Seiten • € 9,95 (D) • ISBN 978-3-8303-3395-1



Wie doof ist das denn???



Oli Hilbring hat für uns einmal ordentlich in der untersten Schublade gewühlt und seine schönsten doofsten Cartoons für diesen Band zusammengestellt. Das klingt jetzt womöglich erst einmal etwas irritierend, ist aber ein Erfolgsrezept, denn der Cartoonist hat mit seinem gleichnamigen Blog „Schön doof!“ und über Facebook mittlerweile eine große und stets weiter wachsende Fangemeinde erobert.
80 farbige Seiten • € 9,95 (D) • ISBN 978-3-8303-3397-5

Homo Digitalis – der Mensch im Internet

E-originell, e-sarkastisch und wohl leider e-wahr! Diese Cartoonsammlung zeigt, wie sich der Homo Digitalis von der eigenen Lebensrealität entfernt hat und nur noch in der Welt seines Accounts lebt. Steht der Homo sapiens nun auf der Roten Liste? Das haben sich auch **Schilling & Blum** gefragt und liefern mit diesem Buch einmalig skurrile Cartoons als Antwort!
80 farbige Seiten • € 9,95 (D) • ISBN 978-3-8303-3398-2



INHALT

Titel	GUIDO SIEBER
3 Zeit im Bild	BARBARA HENNIGER
5 Hausmitteilung	
6 Leserpost	
<hr/>	
10 Modernes Leben	
13 Zeitanlagen	
19 Made in Germany	ANDREAS KORISTKA
<hr/>	
22 Unsere Besten: Was bleibt, sind die Mütter – Hellmuth Karasek	ANSELM NEFT / FRANK HOPPMANN
24 »Ich bin ganz anders«	MATTI FRIEDRICH
26 Ling-Wort-Verzicht erfreut Bimbos	MANFRED BEUTER
28 Zeitgeist	BECK
<hr/>	
30 Die Syrer kommen	FELICE VON SENKBEIL
• Das Wunder auf der B 299	THILO BOCK
• Riesenlatte an Bedenken	JOHANNES HUB
• Im Wendland steigt die Flut	JAN DECKER
34 Sicheres Heim, Glück allein	GREGOR FÜLLER / HANNES RICHERT
36 Wenn der Schnabel des Volkes regiert	PETER KÖHLER / JAN TOMASCHOFF
32 Viagra für die Frau	FRITSCHKE / SEDLACZEK / WOESSNER
<hr/>	
40 TV: Feuchte Schwämmchen	FELICE VON SENKBEIL
41 Empathie	GERHARD GLÜCK
42 Lebenshilfe	MARTIN ZAK
44 Wahn & Sinn	
46 Funzel: Gabi hat was aufgegebelt	
48 Artenvielfalt: Das Ossi	ANDREAS STAECK
<hr/>	
53 Go West	INGE TRAUTVETTER
54 Schwarz auf Weiß	
56 Wir Hunde vom Bahnhof Zoo	KIRSTEN FUCHS / PETER MUZENIEK
58 Die Wüstensöhne (VI und Schluss)	GERHARD HENSCHKE / ULRIKE HASELOFF
<hr/>	
60 Copy & Paste: Stefan aus dem Siepen: Das Buch der Zumutungen	
62 Fehlanzeige	
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
66 Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen der Reise Service Deutschland GmbH, des Atlas Verlages, von *Lette International* und des *Freitag* beigelegt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein **Poster** schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+).

Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030) 29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

als vor kurzem enthüllt wurde, dass eine populäre Internet-Partnerbörse ihre männlichen Kunden jahrelang frech betrogen hat, wollte ich das als treuer Kunde zunächst nicht glauben: All die gutaussehenden, kontaktfreudigen Frauen in meiner Nähe sollten in Wirklichkeit nur Maschinen sein? Aber dann erinnerte ich mich an die Damen, die ich über diese Plattform kennengelernt und zum Essen ausgeführt hatte, und es fiel mir wie Schuppen von den Augen: War es denn nicht eigentlich schon immer verdächtig gewesen, dass sie alle so abgehackte und vernehmlich knackende Bewegungen machten? Dass es so blechern klang, wenn sie etwas tranken? Und dieses ständige Ticken! Ganz zu schweigen von den Ausflüchten, die sie parat hatten, wenn ich sie mal mit zu mir nehmen wollte (»Akku alle«, »Muss zur Inspektion«, »Update benötigt Neustart« usw.).

Aber was soll ich tun? Solange ich in allen deutschen Diskotheken Hausverbot habe, werde ich weiter im Internet suchen müssen.

★

Als ich Hellmuth Karasek vor vielen Jahren zum ersten Mal im Fernsehen sah, glaubte ich zunächst, eine Wissenschaftssendung eingeschaltet zu haben, in der Sensationelles präsentiert wurde: Nicht nur hatte man einen Lurch erfolgreich mit Herpes infiziert, sondern ihm nebenbei auch noch das Sprechen beigebracht! Das Missverständnis klärte sich dann aber schnell auf, und Herr Karasek wurde eines meiner großen Vorbilder. Seine meisterhafte Art, auf bis zur Unerträglichkeit gespreizte Weise eine hochtriviale Äußerung nach der anderen abzusondern, begann ich schnell zu kopieren, was sicherlich entscheidend zu meinem kompetenhaften Aufstieg bis auf den Chefessel dieses Blattes beigetragen hat.

Außerdem gebührt ihm das Verdienst, uralte Vorurteile beseitigt zu haben, indem er öffentlich demonstrierte, dass man in Deutschland auch mit einem einstelligen IQ Professor werden kann. Wir gedenken Herrn Prof. Dr. Karasek auf Seite 22 und werden ihn für immer in bester Erinnerung behalten.

★

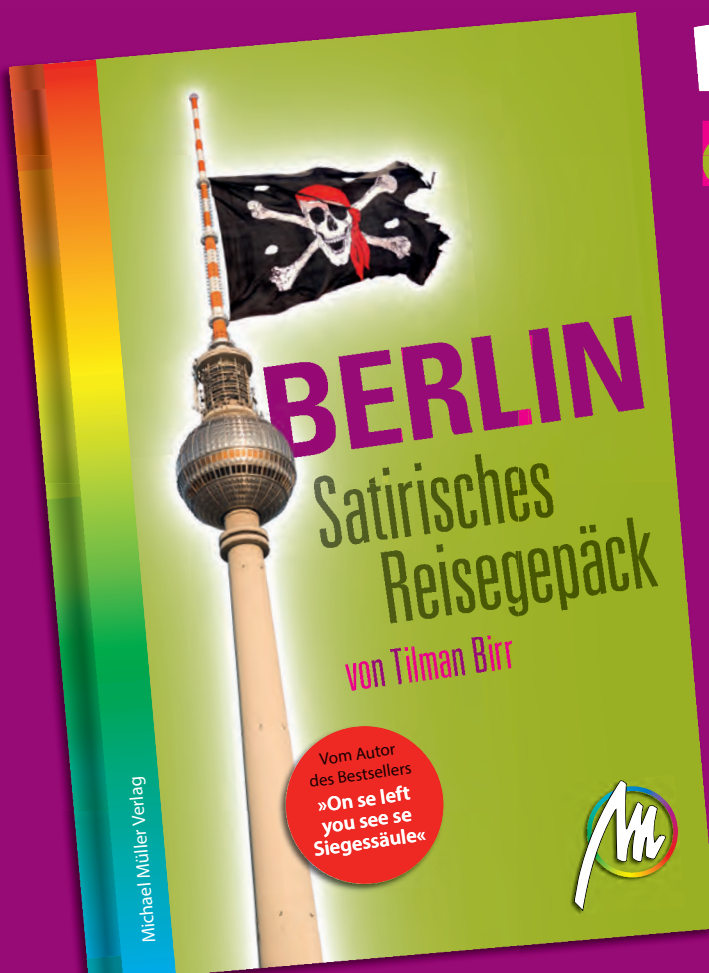
Genau wie alle anderen Deutschen bin auch ich zutiefst schockiert von der Volkswagen-Affäre. Es ist für mich einfach unfassbar, dass ein solcher Weltkonzern zum branchenüblichen Schummeln bei den Emissionswerten eine Software benutzt, die von dahergelaufenen Beamten einer lumpigen Umweltbehörde entdeckt werden kann. Da stellt sich doch jeder russische Virenprogrammierer professioneller an! Also ganz ehrlich: Mein Vertrauen in die Firma Volkswagen und die deutsche Ingenieurskunst allgemein wird erst dann wieder hergestellt sein, wenn ich in meinem Phaeton das Gaspedal bis zum Anschlag durchdrücke, die Schadstoffanzeige dabei den Wert 0,0 ausgibt und kein Prüfer der Welt irgendeine Unregelmäßigkeit nachweisen kann. Das sind zweifellos hohe Anforderungen, aber mit Erfindungsreichtum, Beharrlichkeit, unmenschlichem Leistungsdruck und viel, viel Geld sollten sie zu erfüllen sein. Unser Artikel auf Seite 19 ist da, wie mir berichtet wurde, ebenfalls recht optimistisch gestimmt.

Mit abgasfreien Grüßen

XXX

Chefredakteur

Anzeige



Das etwas andere Berlin-Buch

» ... Der Berliner hasst Sie, weil Sie kein Berliner sind. Er will, dass Sie zahlen und gehen. Sie hätten am besten gar nicht erst kommen sollen. ... «

BERLIN – Satirisches Reisegepäck ist ein Buch für Reisende, die einen frischen, einseitigen und ungerechten Blick auf die Hauptstadt haben wollen.

Tilman Birr, preisgekrönter Poetry-Slammer und Kabarettist, stellt Berliner Örtlichkeiten vor, die man (so) noch nicht gesehen hat.



Tilman Birr
128 Seiten, durchg. farbig
1. Auflage 2015
12,90 Euro (D)
ISBN 978-3-95654-248-0
Michael Müller Verlag



Hörprobe gefälltig?

Der Autor liest aus seinem satirischen Reiseführer.
Einfach dem QR-Code folgen ...

Weitere Infos auf unserer Webseite unter
www.michael-mueller-verlag.de/satire

Zum Titel Heft 10/15:



Der Karl Ernst Thomas lächelt mit seinen Hasenzähnen jede Misere hinweg. Besser wäre es, er bliebe in seinem Dresdener Vorgarten und würde hier Möhren knabbern. Bei dieser Tätigkeit hätte er auch nicht so viel Sch... am Hals anhäufen können, die er bislang als Kriegs- und Innenminister gesammelt hat. Doch Hartz IV wird ihn nicht treffen. Mutti hat bestimmt schon eine gut dotierte Entsorgung ins Auge gefasst.

BERND WILFERT, NEUMÜHLE
Ehrenamtlicher Streitschlichter in der Flüchtlingssturmhalle.

Mit dem Umsatzleuchten in den Augen kann es sich bei dem debil grinsenden Frettchen nur um einen Vertreter der roten Schaumstoffbehälter handeln, oder?

RALF MATTHIAS, HANNOVER
Sie haben aber auch alles falsch verstanden!

Ja, ja, so ist sie, die heutige Jugend. Immer nur Flausen im Kopf. Hier ist endlich einmal EIN Erwachsener, der weiß, was so ein Kind wirklich zum Leben braucht. So viel Umsicht verdient meinen vollsten Respekt.

MONIKA LINKE PER E-MAIL
»Nur wer die Liebe kennt / weiß, wie das Feuer brennt.« (Frank Schöbel)

Zu: Kalenderblatt

Mag ja sein, ihr habt den Humor, ich gehe zum Lachen in den Keller, aber um Himmels willen, was um alles in der Welt soll denn der Schwachsinn auf Seite 3? »Heute vor 200 Jahren scheiterte das in Aussicht stehende Engagement Caspar David Friedrichs als Zeichenlehrer bei dem polnischen Fürsten Katschinsky – man konnte sich über den Stundenlohn nicht einigen.« Bezeichnet ist das Bild mit der billigen Montage als »feat. C. D. Friedrich«. Soll wahrscheinlich bedeuten, dass ein Bild von Caspar David Friedrich Verwendung fand. Mal abgesehen davon, dass der Begriff »feat.« (»featuring«) ein Ausdruck aus der Musikindustrie ist, der auf einen Originalinterpreten hinweist, wenn man selbst unfähig ist, eigene Musik zu produzieren, also hier völlig deplaziert verwendet wird, ist es schlicht falsch. Beim abgebildeten Gemälde stand Caspar David Friedrich zwar Modell, aber es handelt sich um ein Bild von Georg Friedrich Kersting! Mal ehrlich: Sechs leere Bierpullen mit Blitzlicht fotografiert, ein Flach-

bildfernseher mit Deckenlicht, ohne Schattenwirkung auf dem Tisch und eine Pizza in der Hand des Meisters, anstelle einer Mischpalette, was um alles in der Welt ist da witzig? Das alles ohne Gefühl für Licht und Schatten.

ANDREAS STEIN PER E-MAIL
Das Schattengefühl – allzu oft führt es ein Schattendasein.

Zum Leserbrief von Herrn Dr. Klaus Emmerich (Heft 10/15, S. 8)

Herzlichen Glückwunsch auch an Sie! Leider haben Sie vergessen: Am 03.10.1989 war die DDR noch fast heil; am 04.10. tobte die VP noch vor dem Dresdener Hauptbahnhof, und am 07.10. in Berlin, als dort der 40. Geburtstag besagten Staates gefeiert wurde. Der wohl berühmteste Zeuge dafür war niemand anderes als Gorbatschow! Der Beitritt erfolgte am 03.10.1990 mit rechtlich abschließender Aufhebung der Grenze.

DIETMAR BÖRNER PER E-MAIL
Daher der Ausdruck »grenzdebil«.

Mir ist unbekannt und auch Megal, hinter welcher Grenze der Herr Doktor K. Emmerich am 03.10.1989 gelauert hat. In der Welt und in den beiden deutschen Staaten jedenfalls war an diesem Tag nichts los und es gab keine größeren kriegerischen Aktivitäten, vielleicht außer ein paar häuslichen im Dorf Edertal-Mehlen. 25 Jahre sind zwar schon gut, aber nicht genug. Da fehlen noch 15 – damit wir endlich wieder sagen können: »40 Jahre haben sie uns

belogen und betrogen.« ... Wenn das von uns denn noch jemand erlebt.

IMMO REKOW, ROSTOCK
... und wir bis dahin nicht verhungert sind.

Zu: Cartoon »Tanz des Herrn Dr. Schlohbach«, Andreas Prüstel, Heft 10/15, S. 29

Was freue ich mich auf den 03.10.! Vieles aus dem Leben in der ehemaligen BRD, äh, DDR, hat man ja bereits vergessen. Wunderbar, dass man diesen Tag, also 28 Stunden davon, nutzt, um einem das damalige Leben in Freud und Leid zu schildern. Wer wüsste es nicht besser als der Bürger aus dem Westen, wie wir lebten. Um diesen Tag trotzdem ohne gesundheitliche Schäden zu ertragen, zeichnete Andreas Prüstel (Sonderlob und drei Bienchen in das Muttiheft) den »Tanz des Herrn Dr. Schlohbach«. Gibt es besseren Humor?

RAINER WELZEL PER E-MAIL
Nein, höchstens im Westen.

Zu: »Unsere Besten: Otto Waalkes«
So gut die Artikel von Felice von Senkbeil (Ahnenlinie Scharfrichter?) sind, so schlecht ist die Dame im Beurteilen anderer. Ich habe die peinlichen und albernen Hiebe gegen Oliver Welke noch nicht verdaut, da schreibt sie doch prompt, Mario Barth und Olaf Schubert seien auf *einem* Niveau! Dieser Dame erkenne ich nun die Bewertung anderer Menschen ab und denke, damit ärgere ich mich et-

Anzeige



transVOCALE e.V.

radioe_{rs} rbb
89,1

Antenne rbb
87,6 BRANDENBURG

Stübicki Miejski MOK
Ośrodek Kultury

kleist FORUM

LOSCON ■ KULTURSTIFTUNG FÜR OSTBRANDENBURG

EUROPEJSKI FESTIWAL PIOSENKI AUTORSKIEJ

trans VOCALE

EUROPÄISCHES FESTIVAL FÜR LIED • WELTMUSIK

12.–14.11.2015

Frankfurt (Oder) Stubice

Trzy dni,
dwa miasta,
jeden festiwal

Drei Tage,
zwei Städte,
ein Festival

12.

www.transvocale.eu

Weniger trinken? Mehr Sport machen? Rausgehen, wenn die Sonne scheint? **Einen Scheiß muss ich!**



320 Seiten, durchgehend farbig, 16,99 € (D), auch als E-Book erhältlich.

was weniger. Kritik sollte doch zumindestens einen Sinn haben, oder?

RALF MERTENS PER E-MAIL

Nur wenn möglich.

Zum Cartoon von Zak, Heft 10/15, S. 40, rechts unten

Cartoonist Zak war offenbar seit Jahren nicht mehr an einem FKK-Strand. Dank importierter USA-Prüderie und der Allgegenwart der Fotohandys gibt es nämlich jetzt dort selbst bei Hitze mehr als genug Platz für Brüste und Nackte.

REINHARD STÄNDER PER E-MAIL

Ein Name – ein Programm!

Ich warte ständig auf die nächste Ausgabe des EULENSPIEGEL. Wenn ich seiner dann habhaft geworden bin, werde ich vor Glück fast ohnmächtig. Ich verschlinge ihn dann wie eine leckere Mahlzeit, nach welcher man noch den Teller ableckt. Nur dass man danach keine Serviette braucht, sondern ein Taschentuch, um sich die vor Freude vergossenen Tränen zu trocknen. Und schon geht die furchtbare Warerei wieder von vorn los. Trotzdem – in Dankbarkeit

KLAUS TILLMANS, STORKOW

Lieber Klaus – bitte noch Deine Bankverbindung angeben!

Zu: »Waldgefahren«, Heft 10, S. 52

Der Jurist Dr. Alexander schrieb einen sehr guten, sachlichen Text über den Standpunkt der deutschen Justiz über Gefahren im Wald. Aber ein solcher Text ohne



Anlässlich Eures heutigen Probe-Abo-Angebotes möchte ich mich mit diesem Foto ganz herzlich für Eure regelmäßigen E-Mails bedanken. Das Kind auf dem Foto ist im Mai 1987 geboren, bei dem EULENSPIEGEL wird es sich also

vermutlich um ein Exemplar aus den Jahren 1988 oder 1989 handeln. Die Identität der Person auf dem Foto werde ich aus verständlichen Gründen nicht preisgeben.

SABINE KLOSE PER E-MAIL

Machen wir: Toni Kroos (Real Madrid)!

Satire und Humor gehört doch nicht in den EULENSPIEGEL! Sehr richtig war aber darin die dem Text beigelegte Karikatur von Kamen-sky, die einen Paragraphendschun-gel zeigt.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN

Gut beobachtet, Werner!

Euer Faktotum Werner Klopsteg hätte wohl formuliert: »Wen interessiert denn noch Alexis Tsipras? Schreibt doch mal über wirklich wichtige Persönlichkeiten!« Diese Forderung aufgreifend, wüsste ich gern: »Lebt eigentlich Frau »Reichs-parteitag« noch?« Untertitel: »Was

macht K. Müller-Hohenstein?« Statt Tantiemen nehme ich auch gern ein Geschenk-Abo!

ARNDT ZÖLLNER, ÖLBERNHAU

So leicht verdient man sich das nicht.

Zu: Zeitansagen »Immer noch«, S. 14

Warum denn solch' Häme gegen den Behördenchef? Immerhin erhielt der Verursacher der Aktenberge den Leninorden.

DIETRICH SCHÖNWEISS, PLAUEN

Verdient!

Zu: Heft 10/15, S. 13

Auch unsere geliebte EULE ist jetzt dazu übergegangen, an einigen Stellen im Blatt sogenannte »Augenprüfer« für ihre Leser einzubauen: Sinnlose Sätze, Satzketzen oder Worte werden computergesteuert in normalen Lauf-text eingefügt, um die Aufmerksamkeit der Print-User aufzufrischen. Zwei Beispiele von Seite 13 der letzten Nummer: »seit 15Schlafoo Jahren« oder – nur zwei Zeilen später –: »Botschaftsstewarren«.

HANS-JÜRGEN GÖRNER PER E-MAIL

»Botschaftsstewarren«? Kennt doch jeder!

Schon zu Zeiten, als noch ein Frischer Wind wehte, las ich Ihre Satirezeitschrift. Natürlich hätte ich mich seitdem schon oft äußern können. Glücklicherweise gibt es aber viele Leute, deren Auffassungen ich teile, und so kann ich mir sparen, »mich den Worten meiner Vorredner« anzuschließen.

REINER NESTLER, ANNABERG-BUCHHOLZ

Gut zu wissen.

Anzeige



Kur-&Landhotel Borstel-Treff ****

Dabel/Meckl.

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €

14 Tage ab 499 € pro Prs. im DZ

inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €

Kuschelwochenende ab 89 €

Wellnesswoche ab 225 €



19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de

Ferienpark Scharmützelsee



Am Rande der Hauptstadt Berlin liegt inmitten einer Seenlandschaft der Scharmützelsee, von Fontane auch das „Märkische Meer“ genannt. Am südlichen Ende des Sees, im staatlich anerkannten Erholungsort Wendisch Rietz, befindet sich der Ferienpark Scharmützelsee direkt am Strand.

Hier können Sie in gepflegten und liebevoll eingerichteten, freistehenden Ferienhäusern oder in Wellness-Appartements Ihre Urlaubstage genießen. Alle sind in skandinavischer Holzbauweise mit großen, lichtdurchfluteten Räumen und naturbelassener Qualität errichtet.

Jedes Ferienhaus ist mit einer eigenen Sauna und einem Kamin ausgestattet, so dass auch in den kühleren Jahreszeiten eine Wohlfühlatmosphäre geschaffen werden kann.

Ob Ruhe, Sport, Unterhaltung, Gastronomie oder einfach die unvergleichliche Natur – alles nur einen Katzensprung entfernt.

Der große Strand ist mit wenigen Schritten zu erreichen. Dort befindet sich die Bootsvermietung mit Segel- und Surfschule. Wenn Sie lieber die Umgebung an Land erkunden wollen, können Sie sich ein Fahrrad in unserer Ausleihstation leihen.

Für das leibliche Wohl sorgen mehrere Restaurants, die allesamt gut zu Fuss von den Ferienhäusern zu erreichen sind – wie auch der Supermarkt und Bäcker.

Ausflüge in den nahegelegenen Spreewald, Berlin oder Potsdam runden die vielen Möglichkeiten eines abwechslungsreichen Urlaubs ab.

Wir laden Sie herzlich ein, unseren Ferienpark am Scharmützelsee zu besuchen und kennen zu lernen.

Ihr Ferienparkteam



Ferienpark Scharmützelsee Betriebs- GbR
Strandstraße 10, 15864 Wendisch Rietz



www.ferienpark-scharmuetzelsee.de
Tel.: (033679) 60 60





Sammeln. – Den Müll, den Redakteure, Autoren usw. abwerfen und damit jene Leute glücklich machen, die im »Fehlzanzeiger« jeden Monat die schönste Freude haben: Schadenfreude.

4⁹⁰

**Ab 24.11.
am Kiosk!**

**666
Fehl-
anzeiger
auf 100
Seiten**

**Jetzt schon vorbestellen!
Am besten über:
eulenspiegel-laden.de**

FEHLANZEIGER Köstlichkeiten aus deutschen Medien



Eulenspiegel's FEHLANZEIGER

4,90 Euro



**Mit Register
aller Einsender
und Medien**



Köstlichkeiten aus deutschen Medien

Bestellschein

Ich bestelle _____ Exemplar/e EULENSPIEGEL's Fehlzanzeiger zu je 4,90 Euro. Die Auslieferung erfolgt ab dem 24. November 2015.

Meine Anschrift:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

Ihre Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat

☐ per Rechnung

IBAN: _____

BIC: _____

Bank: _____

Datum, Unterschrift: _____

Weitere Bestellmöglichkeiten:

Brief: Eulenspiegel GmbH, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Fax: (030) 2934 63-21, **Tel.:** (030) 2943 63-17 oder -19

E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de, **Im Internet:** www.eulenspiegel-laden.de

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Rechnungsbetrag wird innerhalb einer Woche nach Lieferung zum Abzug gebracht. Die Gläubiger-Identifikations-Nr. lautet DE93ZZZ00000421312, die Mandatsreferenz steht auf dem Lieferschein.

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze
Svoboda

Die immer will

Nein, in meinem Job darf man nicht schnell gekränkt sein. Aber man darf auch seine Würde nicht verlieren!

Seit Anfang Oktober, als Seehofer wiederholt ausgerastet ist, war klar: Die Kanzlerin würde sich in die Öffentlichkeit flüchten. Ein altes Mediengesetz – wenn »die Kacke am Dampfen« ist, wenn die Speichellecker, Berater und Arschkriecher im Kanzleramt das Flattern kriegen, sucht der Herrscher moralischen Halt beim Volk (bzw. den Fernsehzuschauern). Kaiser Nero hat's gemacht, Jelzin auch, und Walter Ulbricht vor der Leipziger Oper, als Honecker ihn faktisch schon entmachtete hatte.

In der Kantine vom ARD-Hauptstadtstudio, wo ich meistens meine Aufträge abfasse, weil da faule Redakteure rumhängen, denen von sich aus nichts einfällt, hieß es bei frischem Lachs auf türkischem Risotto, die Merkel werde »ein Signal« senden (als sei sie eine Leuchtbombe vor Rügen). Man wisse nur noch nicht, wie. Jauch tauchte auf und lächelte geheimnisvoll, Plasberg tänzelte rum, Maischberger aß zweimal, und sogar Beckmann lief nervös vor dem Männerklo auf und ab.

Meine Leser werden mich nicht der Eitelkeit zeihen, wenn ich sage, dass ich von all diesen Kollegen (die Maischberger inklusive) eindeutig am besten aussehe. Aber offenbar hat die Intendanz kein Interesse daran, den Zuschauern eine Sendung zu gönnen, wo sie wenigstens bei einem der beiden Beteiligten gerne hinschauen.

Für einen Moment keimte noch Hoffnung in mir, als die süße Judith (Judith Rakers, *Tagesthemen*-Moderatorin, d.Red.) mit ihrem Tablett lachend auf mich zusteuerte: Jedermann im Hause weiß, welch delikaten Einfluss sie auf einen gewissen ARD-Entscheidungsträger ausübt (aber keine Namen, bitte!). Aber sie rief nur: »Hallo Atze, alte Fratze!«, wie damals, als wir uns noch mehr als nur die Uhrzeit zu sagen hatten – und kriegte die Kurve.

Wen sie schließlich für die Merkel genommen haben? Eine Quotenfrau, und auch noch »andersrum«, von der es im Hause heißt: »Anne will immer.«

Ehrlich gesagt, manchmal habe ich es satt. Wenn ich diese wunderbare Kolumne im EULESPIEGEL nicht hätte, ich würde verzweifeln.



JAN TOMASCHOFF

Refugees welcome!

Daimler-Chef Zetsche freut sich auf Flüchtlinge. Sein Unternehmen habe mit Zwangsarbeitern nur gute Erfahrungen gemacht. **OVE LIEH**

Pegida-Anhänger befürchten nun, dass sich noch weitere Idole wie Goebbels oder Hitler als »Satiriker« desselben Schlags entpuppen könnten.

CARLO DIPPOLD

Kommen also Flüchtlinge, die unabhängig von ihrer finanziellen Situation im Heimatland um ihr Leben fürchten, ist es de Maizièr auch nicht recht. Man könnte fast meinen, der Mann hat prinzipiell was gegen Ausländer. **CD**

Vorsicht, »Satire«!

Ein ehemaliger Moderator der Sendung *Big Brother* hat Pegida in helle Aufregung versetzt. Als Kunstfigur Dr. Alfons Probstl hatte er in Internet-Videos und auf einer Pegida-Veranstaltung in Dresden Flüchtlinge beschimpft und gegen Ausländer gehetzt. Nachdem seine wahre Identität aufgedeckt wurde, behauptet er jetzt: War alles nur ein Scherz. Das Ganze sei als »Satire« und »Überspitzung« gedacht gewesen. Viele

Inländerminister

Innenminister Thomas de Maizièr ist sehr schwer zufriedenzustellen. Kommen sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge ins Land, will er sie sofort wieder wegschicken. Jetzt hat er im *Heute journal* festgestellt, dass es auch andere Flüchtlinge gibt: »Sie bestellen sich ein Taxi, haben erstaunlicherweise das Geld, um Hunderte von Kilometern durch Deutschland zu fahren.«

Kein Platz für Gewalt

Nachdem es in mehreren Flüchtlingsunterkünften zu Gewaltausbrüchen gekommen ist, reagierte die Polizei mit Unverständnis: »Unbegreiflich, wie die sich hier prügeln!«, so ein Polizei-Sprecher. »Dabei hat man bei zehn Personen in einem Raum kaum genug Platz, um zum Schlag auszuholen!«

ERIK WENK



MARIO LARS



KLAUS STÜTTMANN

Für unsere syrischen Leser

لكريم :	Merkel
يواح :	Container
ةيطارق وريب :	Bürokratie
شابوا :	Pöbel
قورجلا دض مرم :	Brandsalbe
الأس والها :	Herzlich willkommen
ةيالس و :	MICHAEL KAISER

Keine Panik

Bundesarbeitsministerin Nahles hat herausgefunden, dass nur jeder zehnte Flüchtling die Voraussetzungen mitbringe, in eine Arbeit oder in Ausbildung vermittelt zu werden. Kein Grund zur Beunruhigung – bei deutschen Schulabgängern ist die Lage nicht viel besser. **OL**

Eine Woge der Solidarität

Auch ich habe eine Wohnung für eine Flüchtlingsfamilie bereitgestellt. Diese ist mir auch dankbar. Ob mir allerdings mein Nachbar ebenso dankbar sein wird, wird sich zeigen. **OL**

Kritischer Blick

In der aktuellen Zuwanderungsdebatte wird gerne auf Prominente und deren Fluchthintergrund verwiesen, darunter Helene Fischer und Peter

Maffay. Vielleicht sollte man in Zukunft doch etwas genauer hinschauen, wer da so alles ins Land kommen möchte! **PATRICK FISCHER**

Stocksauer

Die ARD hat Angela Merkel für einen Bericht über die Flüchtlingsproblematik per Fotomontage verschleiert und vor einem mit Minaretten gespickten Reichstag platziert. Nach wütender Kritik in den sozialen Netzwerken versprach man, die verantwortlichen Redakteure mit je zwanzig Stockhieben zu züchtigen. **PF**

Fightkultur

Immer öfter gibt es Berichte über Schlägereien in Flüchtlingsunterkünften. Das sollte die deutsche Mehrheitsgesellschaft nicht hinnehmen, sondern unmissverständlich klar machen: Hier bei uns im Abendland ge-

hört Gewalt ausschließlich in Fußballstadien oder Bierzelte! **PF**

Fluchtgedanken

Dass sich so viele Prominente für Flüchtlinge einsetzen, liegt nicht daran, dass sie ihre Reputation aufpolieren wollen, sondern an ihrer Empathie. Man will nicht wissen, wie viele vor dem deutschen Fiskus fliehen mussten ... **GUIDO PAULY**

Merkel unbeeindruckt

Zum ersten Mal vertritt Merkel eine eigene Meinung, schon gerät sie in die Kritik. Hinter verschlossenen Türen zeigte sich die Kanzlerin aber wenig beeindruckt: »Wenn ich will, dass meine Sympathiewerte wieder steigen, halte ich einfach die Klappe, stelle mich zwischen Sigmar Gabriel und Horst Seehofer und lasse die beiden wirken.« **BJÖRN BREHE**

Humanitäre Lösung

In der Regierung stellt man sich die Frage, wie man die vielen syrischen Flüchtlinge wieder los wird. Die Antwort ist ganz einfach. Assads Asylantrag in Deutschland muss genehmigt werden. **ULF TROLLMANN**

Seltene Glücksmomente

Auf der Jubiläumsfeier zum Tag der Deutschen Einheit verkündete Bundestagspräsident Norbert Lammert: »Glücklichere Zeiten gab es in Deutschland nie, aber wir alle sollten heute nicht für selbstverständlich halten, was wir jahrzehntelang für ausgeschlossen gehalten haben.«

Möglicherweise spielte er damit auf die sinkenden Umfragewerte von Angela Merkel an. **MK**



KOTZENDES-EINHORN.DE

Lebt eigentlich
**KARL-THEODOR
USW. VON UND ZU
GUTTENBERG**
noch?

Ja, und es geht ihm offenbar so gut, dass er ein wenig fülliger geworden sein soll. Einen stattlichen Bauch und ein regelrecht aufgedunsenes Mondgesicht habe er bekommen, heißt es in CSU-Kreisen um seinen fränkischen Erz-Rivalen Markus Söder, der mit den Worten »Dank der Wampe kommt Guttu erst recht nicht mehr an seinen Mikro-Penis ran« nicht zitiert werden möchte. Der ehemalige Wirtschaftsminister, ehemalige Verteidigungsminister und ehemalige Doktor wurde von Horst Seehofer in ein sogenanntes Kompetenz-Team berufen. Ob er dort die »Kompetenz-Kompetenz« (Edmund Stoiber) besitzt, ist offen.

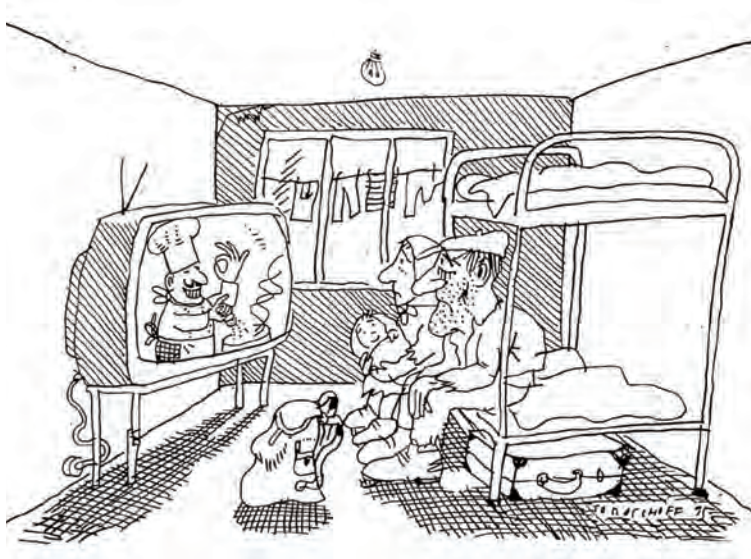
Wir erinnern uns: 2010 war des Barons erfolgreichstes Jahr.

Er wurde »Mann des Jahres« im *Focus* und Grünkohlkönig der Stadt Oldenburg. Dann musste er das Land verlassen und kam in den USA unter, wo Flüchtlinge auch dann mit Freude aufgenommen werden, wenn sie keine akademischen Titel vorweisen können. In New York gründete er eine Investment- und Beratungsfirma und war als Lobbyist für das europäisch-kanadische Handelsabkommen CETA unterwegs. Von nun an wird er die CSU »themenbezogen unterstützen«, sagt Seehofer. Als Guttenberg zurücktrat, hinterließ er im Verteidigungsministerium, wie es sein Nachfolger Thomas »Taxi« de Maizièr nannte, »unhaltbare Zustände«. Doch unhaltbare Zustände kann die CSU

auch ohne Guttenberg schaffen. Wozu also wird der Freiherr gebraucht? – Er wird einspringen, »wenn Expertise zu Fragen der Digitalisierung und neuer Technologien« nötig ist, präzisiert Seehofer. Der CSU-Chef wird »Guttu« also immer dann kontaktieren, wenn es darum geht, einen heißen Browser-Verlauf zu löschen, oder wenn unerwartete Tierstallprobleme in »Farmville« auftreten.

Bei einem Vortrag 2014 sagte Guttenberg: »Ich bin noch derselbe Depp wie damals.« Seine Fans freut diese Kontinuität und Ehrlichkeit. Der Satz dürfte auch 2015 noch der Wahrheit entsprechen.

GREGOR FÜLLER



JAN TOMASCHOFF



DANIEL NOLL



BERND ZELLER



ANDREAS PRÜSTEL

After-Baby-Bauch

»Voller Stolz: Daniela Katzenberger zeigt After-Baby-Bauch!«, meldete Mitte September 2015 promiflash.de (»Deutschlands beliebtestes Starmagazin«). Aus dem Impressum geht hervor, dass promiflash.de von der Berliner Celebrity News AG »realisiert und produziert« wird. Inhaltlich verantwortlich im Sinne des Presserechts sind die Herren Andreas Horatz und Manuel Weisbrod. Googelt man ihnen ein wenig hinterher, so stößt man rasch auf die folgende Nachricht: »Vor zwei Jahren konnte durch Beratung und Begleitung durch das GründerCenter der Berliner Volksbank die hinter Promiflash stehende Celebrity News AG in moderne Technik investieren. Technik, die sich heute auszahlt und Promiflash zu einem der reichweitenstärksten deutschen Nachrichten- und Medienportale macht. Seit der Gründung 2009 bis heute eine echte Start-Up-Erfolgsstory

und deswegen verdienter Träger des Gründerpreises der Berliner Volksbank. Der wurde vergangene Woche im Rahmen des 1. Kontaktabends des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg an Promiflash Mitgründer Andreas Horatz übergeben!«

Wie der Promiflash-Gründer Andreas Horatz beim Entgegennehmen des Preises ausgesehen hat,



Goldene Worte
VON GERHARD HENSCHEL

lässt sich unter <http://www.berliner-volksbank-blog.de/promiflash-eine-erfolgsstory-auch-dank-der-berliner-volksbank/> überprüfen. Sein Gesicht, könnte man sagen, entsprach vollauf den Erwartungen, die das GründerCenter der Berliner Volksbank mit der Einberufung des 1. Kontaktabends des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Bran-

denburg geweckt hatte: Das Foto zeigt ein glückselig strahlendes, kandierte Frettchen, das sich darüber freut, die Welt dank der Beratung und Begleitung durch das GründerCenter noch reichweitenstärker verschmuddeln zu dürfen. »Fuß-OP überstanden: Schlimmer Eingriff bei Silvy Wollny!«, »Miss Germany Vivien Konca: Großes Ego dank neuer Brüste!«, »Zu dünn für Sex: Magere Kader Loth wurde verlassen!«, »Nach Pickel-Beichte: So hütet Angelina Heger ihr Geheimnis« – das sind so die Informationen, die wir alle Andreas Horatz und seinem Kompanion Manuel Weisbrod, den Hätschelkindern der Berliner Volksbank, zu verdanken haben.

In einem Elfenbeinturm ohne W-LAN kann man solche Phänomene ignorieren. Es ist sogar möglich, ein halbwegs normales Leben zu führen, ohne jemals mit Daniela Katzenberger konfrontiert zu werden. Ausgeschlossen ist es jedoch, wenn man nicht taub und blind ist oder in einer Himalayahöhle haust, um die Bekanntschaft mit der magenumdrehenden Vokabel »After-Baby-Bauch« herumzukommen. Wie sagte doch Max Liebermann? »Ick kann jar nich soviele fressen, wie ick kotzen möchte.«



BETTINA BEXTE

Keine Bodentruppen

Das Kanzleramt gratulierte den Volksliedschaffenden vom tunesischen Quartett zum Friedensnobelpreis. Ministerin von der Leyen betonte allerdings, deutsche Interessen würden auch in Oslo und Stockholm verteidigt. Ein Uno-Mandat sei dafür nicht erforderlich, lediglich ein robustes Mandat durch den Bundestag. Sie widersprach jedoch Spekulationen, dass die Entsendung von Bodentruppen in den europäischen Norden bevorstehe.

MATTI FRIEDRICH

Außerplanmäßiger Halt

Die Bahn wird in diesem Jahr die Preise im Fernverkehr nicht erhöhen. Jetzt kann man sich wirklich auf gar nichts mehr bei der DB verlassen.

PF

Kollateralschaden

Die amerikanische Luftwaffe hat ein Krankenhaus in Afghanistan getroffen und dabei mehr als 20 Menschen getötet. »Wir verstehen nicht, wie das passieren konnte«, so ein Armee-Sprecher. »Wir wollten eigentlich die Schule neben dem Krankenhaus bombardieren.«

EW

Vollendete Umgangsformen

Während von Wladimir Putin kein Wort des Bedauerns zu hören war, weil ein russischer Kampfjet die türkische Grenze – angeblich aus Versehen – überflogen hat, hat sich US-Präsident Obama für den Luftangriff auf ein Krankenhaus der Organisation Ärzte ohne Grenzen prompt entschuldigt. Als Friedensnobelpreisträger weiß er eben, was sich gehört.

CD



FELICE V. SENKBEIL



HARM BENGEN

Ungenügend

Wie sich nun herausstellt, hat sich Ursula von der Leyen in ihrer Dissertation derart sparsam an fremdem geistigen Eigentum bedient, dass sie den Anforderungen an den Dokortitel der Mediziner nicht genügt.

MF

Waffenhilfe

Unglaublich, wie hartnäckig Sepp Blatter an seinem Amt klebt. Man kann nur hoffen, dass Russland nicht auch ihm Waffenhilfe versprochen hat!

PF

Ausgeraubt?

Bundesinnenminister Thomas de Maizière verkündete alarmierende Zahlen, die beweisen, dass das organisierte Verbrechen auf dem Vormarsch ist. So haben sich alleine 16 deutsche Banden auf Eigentumsdelikte spezialisiert. Die Dunkelziffer ist jedoch noch wesentlich höher, wenn man bedenkt, dass es deutschlandweit rund 2000 Kreditinstitute gibt.

MK

Mutig

Der Freistaat Thüringen hat Auszeichnungen für unternehmerischen Mut an Unternehmer vergeben. Aber wer würdigt den arbeitnehmerischen Mut? Zum Beispiel von Leuten, die todesmutig bei Amazon, Lidl oder befristet als Postzusteller arbeiten?

OL

Kein leichter Weg

Mit der Wahl des Linken Jeremy Corbyn zum Vorsitzenden der britischen Labour Party sieht der baden-württembergische SPD-Vorsitzende Nils Schmid Labour »auf dem Weg ins politische Nirwana«. Er muss es wissen – seine Partei ist schon dort.

OL

Auf die Keime
fertig ...
los gurgeln

donnerandfriends.de



Cidegol® C Lösung

Bei Entzündungen im
Mund- und Rachenraum

Wirkstoff: Chlorhexidinbis(D-gluconat)

Cidegol® C, Wirkstoff: Chlorhexidinbis(D-gluconat), Anwendungsgebiete: Zur vorübergehenden Keimzahlverminderung im Mundraum, als vorübergehende unterstützende Therapie zur mechanischen Reinigung bei bakteriell bedingten Entzündungen des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut sowie nach parodontalchirurgischen Eingriffen oder bei eingeschränkter Mundhygienefähigkeit. Hinweise: Dieses Arzneimittel enthält Amaranth und Ponceau 4R, das bei Personen, die gegen diesen Stoff besonders empfindlich sind, allergieartige Reaktionen hervorrufen kann. Enthält 24 Vol.-% Alkohol.



Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage
und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Hofmann
& Sommer

Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
Lindenstraße 11 · 07426 Königsee

Schottische Bahnromantik durch atemberaubende Natur

Mit Bus und Zug durch überwältigende Landschaften der schottischen Highlands
Glasgow – Loch Ness – Fort William – Insel Skye – Elgin – Glenfiddich – Edinburgh

Schottland ist ein fantastisches Land. Die raue und bezaubernde Natur von melancholischer Schönheit fasziniert jeden Besucher. Erleben und entdecken Sie mit Bus, Eisenbahn und Schiff die wilde Einsamkeit der Highlands, die unverwechselbare Küste, die gegensätzlichen Städte Edinburgh und Glasgow sowie die malerischen Dörfer und immer wieder Traditionen, Mythen und Legenden. Freuen Sie sich auf diese außergewöhnliche Erlebnisreise.

Reiseverlauf:

1. Tag: Rotterdam oder Zeebrügge

Am Morgen beginnt Ihre Reise bis zum Fährhafen Rotterdam oder Zeebrügge. Am frühen Abend gehen Sie an Bord der Fähre.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

2. Tag: Glasgow

Sie gehen in Hull von Bord und fahren mit Ihrem Bus nach Glasgow. Während der



Stadtrundfahrt mit Ihrem deutsch sprechenden Reiseleiter lernen Sie die größte Stadt Schottlands mit ihren Sehenswürdigkeiten kennen.

Übernachtung/HP im Raum Glasgow.

3. Tag: West Highland Line

Mit der West Highland Line unternehmen Sie heute Ihre erste Zugfahrt auf einer abwechslungsreichen Strecke von Glasgow bis nach Crianlarich. Ihre Weiterfahrt mit dem Bus bietet Ihnen faszinierende Ausblicke auf die raue Bergwelt Schottlands mit ihren tiefen, von klaren Flüssen durchzogenen Tälern und fast unberührt wirkenden Landschaften.

Übernachtung/HP im Raum Fort William/Oban.

4. Tag: Jacobite Steam Train

Nicht nur für Harry-Potter-Fans ist die heutige Bahnfahrt das größte Abenteuer. Mit Dampf geht es von Fort William durch die wildesten Gegenden Schottlands über das berühmte Glenfinnan Viaduct bis nach Mallaig. Wieder im Bus, gelangen Sie nach einer kurzen Fährüberfahrt auf die Insel Skye und entdecken den südlichen Teil dieser bekannten Insel.

2 Übernachtungen/HP im Raum Isle of Skye/Kyle of Lochalsh.

5. Tag: Insel Skye

Ihr heutiger Ausflug auf die Insel Skye bietet Ihnen einige der spektakulärsten Panoramen Schottlands. Die Insel ist voller Gegensätze und unglaublich faszinierend. Die kleinen Ortschaften mit den reetgedeckten Häusern, über denen der Torfgeruch liegt, werden genauso Ihre Begeisterung finden wie die Hinterlassenschaften längst vergangener Zeiten, zu denen Steinmauern, Steinkreise und Ringforts gehören.

6. Tag: Kyle of Lochalsh Line

Die heutige Zugfahrt gilt als die landschaftlich reizvollste Strecke in Schottland. Die Kyle of Lochalsh Line ist eine der wenigen Strecken, welche nicht von der Stilllegung durch die britische Regierung betroffen war. Von der Küste kommend, durchfahren Sie die wilden, zum Teil schneebedeckten Highlands und erreichen anschließend die ländliche Gegend bei Dingwall. Nach kurzer Busfahrt sehen Sie schon den sagenumwobenen Loch Ness. Hier gehen Sie an Bord eines Schiffes und unternehmen eine beschauliche Schiffsfahrt auf dem See bis zum bekannten Urquhart Castle. Die Besichtigung des Castles wird Ihnen die einstige Bedeutung dieser Burg zeigen.

2 Übernachtungen/HP im Raum Aviemore.

7. Tag: Cairngorm Mountain Railway – Elgin – Glenfiddich

Im Cairngorm-Nationalpark, dem größten Nationalpark Großbritanniens, fahren Sie mit der höchstgelegenen Standseilbahn Großbritanniens auf 1.097 Meter Höhe. Heidebewachsene Berge, tiefschwarze Seen, Moore und grüne Wälder bieten eine einzigartige Naturkulisse. Im weiteren Verlauf des Tages sehen Sie die Clava Cairns, die zu den beeindruckendsten prähistorischen Stätten in Schottland gehören. Weiter geht Ihre Reise durch das schottische Hochland nach Elgin. Sehenswert ist hier die Ruine der Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert. Anschließend besuchen Sie noch eine Whiskydestillerie.

8. Tag: Edinburgh

Nach dem Frühstück fahren Sie mit Ihrem Bus nach Edinburgh. Hier erwartet Sie ein Stadtführer, um Ihnen bei einer

Stadtrundfahrt die schönsten und wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

2 Übernachtungen/HP im Raum Edinburgh.

9. Tag: Edinburgh

Der Tag steht Ihnen zur freien Verfügung.

10. Tag: Fährüberfahrt

Sie fahren Richtung Süden bis zum Fährhafen von Hull. Hier gehen Sie am Abend an Bord der Fähre.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

11. Tag: Heimreise

Nach einer entspannten Überfahrt erreichen Sie am Morgen den Hafen von Rotterdam oder Zeebrügge und setzen mit dem Bus Ihre Heimreise fort. Ihre Zustiegsorte erreichen Sie in den späten Abendstunden.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Busplatzreservierung bei Buchung
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fahren Rotterdam/Zeebrügge–Hull und zurück, 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen mit Dusche/WC, 2× Frühstück, 2× Abendbuffet an Bord
- ✓ 8 Übernachtungen in Hotels
- ✓ 8× Frühstück, 8× Abendessen
- ✓ Eisenbahnfahrten laut Reiseverlauf mit West Highland Line, Jacobite Steam Train, Kyle of Lochalsh Line, Cairngorm Mountain Railway
- ✓ Schiffsfahrt auf dem Loch Ness
- ✓ Eintritt Urquhart Castle
- ✓ Stadtrundfahrt in Glasgow
- ✓ Besuch einer Whiskydestillerie
- ✓ Stadtrundfahrt in Edinburgh
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

**22.05.–01.06.2016 18.09.–28.09.2016*
25.09.–05.10.2016**

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine	ab 1.395,- €
Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine	365,- €
und Einzel-Außenkabine	410,- €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	36,- €
Eintrittsgelder vor Ort	ca. 30,- €
* Saisonzuschlag	35,- €

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Reise **Schottische Bahnromantik** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.
2.

Gewünschter Abfahrtsort:

- ☐ 22.05.–01.06.2016
☐ 18.09.–28.09.2016 (+35,- € p. P.)
☐ 25.09.–05.10.2016
☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine
☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Außenkabine
☐ Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine
☐ Einzelzimmer und Einzel-Außenkabine
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:
Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Fotos: Janett Adam; Nicolas17 (Wikipedia)

**BDI**

Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.

Made in Germany



Ulrich Grillo
Präsident des Bundesverbandes
der Deutschen Industrie

Zum Geleit

Unsere Heimat, das sind nicht nur die Wiesen und Wälder, unsere Heimat sind auch all die bis ins letzte Detail ausgetüftelten Produkte, die deutsche Unternehmen hier herstellen und global vertreiben. Dank ihnen steht das Label »Made in Germany« für Konstanz, Verlässlichkeit und Endgültigkeit, darum wird unser Vaterland auf dem gesamten Planeten heißblütig geliebt. Ich sage ja gerne »Made in Germany made my day«, bevor ich morgens meine von deutschen Pharmazeuten entwickelten dicken Pillen schlucke. Denn was Deutsche anpacken, bringen sie mit unnachgiebiger Effizienz zu Ende. Völlig egal, ob es ein Trigema-Feinrippschlüpfer, der Holocaust oder ein Berliner Flughafen ist. Umso ärgerlicher, dass durch den VW-Abgasskandal »Made in Germany« den größten Ansehensverlust erleiden könnte, seit Adolf Hitler höchstselbst die Volkswagen-Werke gründete. Das wäre ungerecht, schließlich waren es nicht zufällig deutsche Ingenieure, die mit einem ausgeklügelten Programm, feinsten Technik und einem hohen Maß an krimineller Energie den Betrug beim Abgastest erst möglich machten. Der BDI möchte darum mit dieser Broschüre einen unverstellten Blick auf deutsche Qualitätsarbeit made in Germany richten.

Mit deutschem Gruß



Auch made in Germany: Mike Heuzeroth aus Eggesin

Made in Germany

Die kleine Erfolgsgeschichte

Hitliste der größten de

232 Der Grasschneider Dennis Deutschmann macht Heu für den europäischen und amerikanischen Markt. Das Trademark »Mäht in Germany« entsteht. Aufgrund hoher Marktzugangsbarrieren wie zum Beispiel eines fehlenden rechtlichen Rahmenwerks für den internationalen Handel und der ausstehenden Entdeckung Amerikas, kann sich sein Produkt jedoch nicht an den Handelsplätzen durchsetzen und sein Unternehmen beißt ins Gras.

1872 Bismarck erfindet den nach ihm benannten Hering. In England erfreut sich Letzterer in einer frittierten Variante großer Beliebtheit und wird als Fritz and Fish verkauft. Wegen des 1. Weltkriegs wird das Produkt in Fish and Chips umbenannt. Der Mythos hochwertiger und fettmachender Produkte aus Deutschland ist dennoch gelegt. Im Königreich lechzt man nach ihnen. Die Engländerinnen erhalten ihre heutige Form.

1945 Deutschland sichert sich das alleinige Trademark auf »abgefahrenster Hurensohn unter den Völkern«.

1961 Deutsche Produkte, auch ostdeutsche, erfreuen sich nach dem Krieg wieder größter Beliebtheit. Die von Walter Ulbricht erbaute Mauer inspiriert die ganze Welt, insbesondere den sehr, sehr jungen (noch nicht mal geborenen) Viktor Orbán. Seine ganze Politik (Juden, Zigeuner, Ausländer) wird später einmal von Deutschland inspiriert sein.

2005 »Made in Germany« ist seit 15 Jahren wiedervereint. Als Repräsentant der Marke und als Maskottchen wird Angela Merkel bestimmt, die uns verbindlich in der Sache und knuffig im Ton mit ihren niedlichen Knopfaugen die Welt untertan machen soll.



5. Humor

Deutscher Humor gehört zur deutschen Seele und ist auch im Ausland beliebt. Kennen Sie zum Beispiel den, wo die Blondine beim Doktor kommt, um das Häschen zu fragen, ob es Möhren hat? Nein? Sie Glücklicher! Oder den über Mario Barths Freundin, diese strunzblöde, gehirnamputierte Schlampe? Lassen Sie sich den mal erzählen, die Alte ist wirklich zum Scheißen zu doof. Hahaha, einfach köstlich!

4. Pegida

Entwickelt von sächsischen nationalkonservativen Vordenkern mit Samenstau, hat die Bewegung längst im europäischen Ausland Wellen geschlagen wie das Mittelmeer unter einem Flüchtlings-schlauchboot. Jetzt macht man auch in England und anderswo kein Abitur, ist arm und frustriert. Wann lenken die Muslime ein?

Der Wirtschaftsminister im Gespräch

BDI: Herr Gabriel, sehen Sie durch die Entwicklungen bei VW die Marke »Made in Germany« gefährdet?

Gabriel: In Wolfsburg sind entscheidende Fehler gemacht worden, aus denen man jetzt lernen muss.

Das heißt aber nicht, dass Volkswagen oder gar alle deutschen Produkte prinzipiell schlecht wären.

Ganz im Gegenteil. Wir haben in Deutschland eine Vielzahl von großartigen Waren, die überall hoch angesehen sind.

Nehmen wir etwas so Banales wie ein Deutschländer Würstchen ...

BDI: ... was sehr schmackhaft ist.

Gabriel: Richtig! Da steckt das Beste aus Wiener, Frankfurter und Bockwurst drin! Das müssen Sie sich mal vorstellen! Drei in einem quasi.

BDI: Gehäckseltes Schwein und Rind im Darm eines Schafes. Köstlich. Aber kommen wir auf den Ruf der deutschen Industrie zurück ...

Gabriel: ... die noch ganz andere wunderbare Sachen hervorbringt. Nehmen Sie nur die Grobe von Rügenwalder Mühle. Da könnte ich drin baden! Mach ich manchmal auch.

BDI: Kann man den verunsicherten Verbrauchern jetzt etwas raten?

Gabriel: Greifen Sie auch mal zu deutscher Leberwurst! Mit einem Klacks süßem Senf und 50 Weißwürsten ist das eine perfekte Zwischenmahlzeit zwischen Brühwurst-Frühstück und Bratwurst-Brunch.

BDI: Jetzt spielen Sie aber auch ein bisschen mit Ihrem eigenen Klischee ...

Gabriel: Ich bin doch für meine Wurstig-

keit bekannt. Und die ganzen Journalisten verlachen mich doch sowieso nur als den cholerischen Dicken. Nennen Sie mich ruhig fettes Schwein!

BDI: Aber Herr Minister ...

Gabriel: Ach, kommen Sie, da machen doch alle Witze drüber.

Fällt es Ihnen leichter, wenn ich mir diese beiden exzellenten deutschen Knacker in die Ohren stecke und grunze wie ein Ferkelchen ...

BDI: Äh, nein ... Vielleicht könnten wir noch einmal auf den amerikanischen Verbraucherschutz zu sprechen kommen?

Gabriel: Oink, oink.

BDI: Wir danken für das Gespräch, und möchten Sie bitten, nicht mehr aus unserem Papierkorb zu fressen!

Gabriel: Oink.

utschen Exportschlager

3. Sex



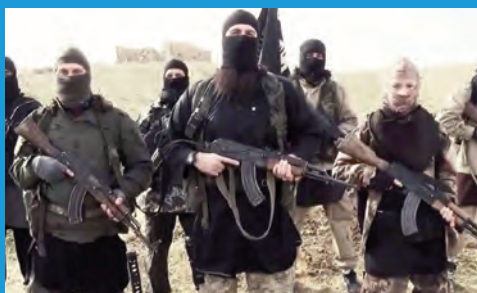
Bevor die Deutschen den Sex erfanden, vermehrte man sich im Ausland durch die sogenannte Ausländermeiose. Ausländer wurden einfach immer mehr, was Peter Gauweiler von der CSU bestätigen konnte. Heutzutage schnackselt man dagegen nach guter deutscher Sitte auf der ganzen Welt immer am Mittwochabend in der Missionarsstellung und denkt dabei an die Ferres, dieses Vollweib!

2. Tokio Hotel

Auch musikalisch bietet unser Vaterland großartige Exporte. Selbst wenn es bei den Jungs um Hermaphrodit Bill Kaulitz zuletzt nicht mehr so erfolgreich lief, sind sie immer noch die beste Möglichkeit, um sich für die Niederlage im Zweiten Weltkrieg zu rächen.



1. Das G3



Hierzulande wird oft schlecht über Waffen der deutschen Marke Heckler und Koch gesprochen. Zu unrecht! Kaum ein Gewehr eines anderen Herstellers erfreut sich international so großer Beliebtheit wie das G3!

Mogeln in Germany

Die kleine Erfolgsgeschichte

Mogeln gehört zum Handwerk. Schon immer gehörten auch kleine Schummeleien zu deutschen Produkten. Und hat es uns geschadet?

1534 Nach einem gewaltigen PR-Coup wird die Lutherbibel in einer hohen Auflage verkauft. Drin steht nur lanweiliger Mist.

1749 -1832 Goethe schreibt sein gesamtes Werk von Shakespeare ab.

1944 Die V2 kommt durch den TÜV.

1991 Ursula von der Leyen erhält ihren Dokortitel.

2015 Der Fleischsalat bei Kaiser's wird als »schmackhaft« beworben.

Da lacht Dr. Winterkorn:



MARIO LARS

BDI-TIPP:
Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.

Wehren Sie sich gegen

TTIP!

Damit in Deutschland
nie amerikanische
Abgasnormen gelten!

ANDREAS KORISTKA

Mit Hellmuth Karasek ist einer der letzten großen Schwadronneure des 20. Jahrhunderts von uns gegangen. Bis zuletzt, so eine Krankenschwester, habe sich der gut gelaunte Greis am Erzählen und Erklären von Witzen versucht. »Na vier! Einen, um die Birne festzuhalten, und drei, um den Stuhl zu drehen.«

Nie war der gebürtige Böhme um einen Schwank oder einen kecken Einwurf verlegen. Oft bestaunt: seine Literaturkritiken, viel belacht: seine Theaterstücke und Buchveröffentlichungen, legendär: seine Auftritte als Waffenbruder von Marcel Reich-Ranicki im wetterwendischen Bund gegen eine österreichische Emanze mit furchteinflößender Frisur.

Als Sohn einer Souffleuse und eines böhmisch-nationalen Erdmarders tanzte Hellmuth schon früh seinen ganz eigenen Karasek, reüssierte als Klassenclown, gab Workshops im kreativen Gucken und versuchte sich als Vierzehnjähriger an Peter-Maffay-Imitationen, was umso beachtlicher ist, als Maffay zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht geboren worden war.

Vor allem aber liebte Karasek das Lesen, weil sich dabei so herrlich essen und trinken ließ. Schmalzbrote und Muskateller – seine Ansprüche blieben zeitlebens bodenständig. Viele Damen wussten seine schweißfeucht vorgetragenen Schwänke und geistvoll gespuckten Bemerkungen durchaus richtig als besonders saftige Balz zu interpretieren. Kregel wie ein Kernbeißer und befeuert von der Energie eines dauergeilen Dachsbären schwafelte sich Karasek in die erste Liga deutscher Intellektuellen-Darsteller hinauf. Clever ließ er manchen Rivalen ins Aus tänzeln. Geschickt wusste er seine Ansichten den Gegebenheiten anzupassen. Bauernschlau gab er sich als weinseliger Opportunist und harmloser, unpolitischer Simpel, was ihm so gut gelang, dass er manchmal tagelang aus dem Staunen und jahrelang aus der Rolle nicht herauskam.

Karasek war sich für wenig zu schade: Er betrieb mit Knabenpuffbesucher F.J. Raddatz einen Heizdeckenhandel, warb für Tintenfüller, fungierte als Joker in einer Show der Süddeutschen Klassenlotterie und fand eine späte Heimat im Schreiben für die Springerpresse sowie im Verfassen von Büchern über Bettgeschichten. In diesen Werken plauderte er nicht nur aus dem Nähkästchen anderer Leute, sondern glich auch seine eigenen Abenteuer mit denen anderer großer Geister wie Zweig und Shakespeare ab. Dabei offenbarte Karasek auch im fortgeschrittenen Alter ein differenziertes Frauenbild und unterschied – nachzulesen unter anderem in seinen Memoiren *Auf der Flucht* – gründlich zwischen drolligen Sexobjekten und Sonstigem.

ist: Menschen, die im Fernsehen auftreten, sollten keine Bücher veröffentlichen dürfen. Schlagen wir Karaseks literarisches Vermächtnis *Das find ich aber garnicht komisch* an willkürlicher Stelle auf, finden wir Passagen wie diese:

»Was entsteht, wenn ein Gebiss in einen Teller Spaghetti fällt? Zahnpasta.

Dieser Kalauer zeigt, dass man an allen Witzen ihre Entstehungszeit ablesen kann, ja, dass Witze ein Zeitgradmesser für ihre Entstehungszeit und ihr Verfallsdatum sind. An ihnen lässt sich eine Archäologie der Zeitabläufe ablesen. Die Menschen müssen mit der italienischen Küche lange vertraut sein, also lange wissen, was Pasta ist. Und sie müssen, das ist noch länger her, über Zahnersatz verfügen.«

Was bleibt, das sind die Mütter

»Das find ich aber gar nicht komisch«: Der Heizdeckenhändler und Humor-Hasardeur Hellmuth Karasek lässt uns nun mit seinem Werk allein.

Nun ist er hinübergeglitten, in eine Welt, aus der sein eimeriges Lachen nicht zu uns dringen kann. Doch die von ihm zitierten Scherze bleiben. Zum Beispiel dieser: Ein Berliner, dem sein Fahrrad gerade gestohlen worden ist, sagt: »Ein Wunder ist geschehen. Ich kann wieder laufen. – Jemand hat mein Fahrrad geklaut.«

Doch was lehrt uns jener hinweggeraffte Humor-Hasardeur und mediokre Medienhase noch? Vor allem wohl, dass ein neues Gesetz vonnöten

Dauerkiebig Heißsporne einer »Literaturkritik von unten« wie Lino Wirag, Heiko Werning oder Gerhard Henschel würden solche Zeilen dazu verführen, detailliert aufzulisten, was genau alles an ihnen schief bis rundherum falsch ist. Doch scheint es dem Verfasser dieses Nachrufs angebracht, sich dem Spätwerk eines jüngst Verstorbenen mit großer Milde zu nähern.

Was bleibt zu sagen? So wie viele Christen verkünden, Jesus sei für sie gestorben, so behauptet der Verfasser dieses Nachrufs, Hellmuth Karasek sei für ihn gestorben. Und zwar in dem nicht lange zurückliegenden Moment, als der Verfasser eine Aufzeichnung des Literarischen Quartetts vom 12. Oktober 1989 betrachtete. In dieser Aufzeichnung beschimpft Karasek mit seltenem Furor den Autor Manfred Bieler als spießigen Kretin, weil der in seinem (pseudo-)autobiografischen Roman *Still wie die Nacht* über die sexuellen Übergriffe seiner Mutter geschrieben hatte. »Soll er sich doch freuen, dass er eine Mutter hatte, die ihm das ermöglicht ...«, ereifert sich Karasek, dessen Mutter scheinbar weitaus zugeknöpfter gewesen ist. Dann wirft er Sigrid Löffler einen Blick zu, in dem sich Geilheit und Wut zu einem Mahnmal der Ambivalenz bündeln.

Nun hat uns Karasek verlassen, und das, was man ihm zu Lebzeiten vielleicht hätte ankreiden können, sind verblassende Petitessen angesichts der Ewigkeit, in die jener Hofnarr im Speckmantel nun eingegangen ist. Möge er sich seinen Witz auch auf der anderen Seite bewahren. Es muss ja nicht sein Mutterwitz sein.

Nekrologe zu Herrn K.

Ein Nekrolog ist die Kunst, weinend Fiesheiten zu sagen.

Unbekannt gebliebener Aphoristiker (†)

Schon in seiner Jugend
kokettierte er mit seiner Hässlichkeit.

Berliner Zeitung



Oft, wenn ich nicht schreiben konnte,
fragte ich ihn um Rat.

F.J. Wagner in *Bild*



Ich habe ihn kennen- und schätzen gelernt
als Komiker.

Ekart von Hirschhausen

Zu seinen
vielen Talenten
gehörte die Gabe,
sich selbst
nie peinlich zu sein.

Süddeutsche Zeitung



Er war einer der ersten
Menschen
(genauer: Männer),
die irgendwann
rosa Hemden trugen.

Tagesspiegel



»Ich bin ganz

Dietmar Bartsch, neuer Fraktionsvorsitzender der LINKEN im Bundestag, hat akribisch Dossiers über seine Genossen angelegt. Leute, die ihn nicht mögen oder behaupten, er stünde auf dem Schweißfuß, sollen künftig keine Posten mehr bekommen (Schriftführer, Kassierer des Parteibeitrags, Wandzeitungsredakteur und Verantwortlicher für die Zimmerpflanzen). Das ist ungeheuerlich. Über Hitler z.B. kann man viel Schlechtes sagen – aber der hat keine Dossiers über seine Kumpane angelegt. War er deshalb ein

besserer Fraktionsvorsitzender? Eindeutig nein! Erich Mielke wiederum neigte zwanghaft zur doppelten Buchführung. Nach der »Wende« fand man in seinem Tresor die Akte Honecker, mit der er das Diktatorchen jahrelang zwang, nach seiner Pfeife zu tanzen. Sie enthielt das VP-Protokoll eines Ladendiebstahls (1 Croissant, 1 Kaffee to go). Parteiführer Bernd Lucke (Alfa) wiederum bekennt sich offen zur Hirnkontrolle bei seinen Mitgliedern: »Wir werden Listen anlegen, da steht alles über jeden drin.« Also, was soll's?

EULENSPIEGEL-Plauderei bei Kaffee und Mohnschnecken mit Dietmar Bartsch und – Sahra Wagenknecht – »falls sie kommt«

Genosse Bartsch ... Was ist? Warum haben Sie eben heimlich den Klingelknopf unter der Schreibtischplatte gedrückt?

Nun, das ist das Zeichen, dass der Kaffee kommen soll.

Genosse Bartsch ...

Ich möchte offen zu Ihnen sein, Herr Friedrich. Deshalb sage ich Ihnen frei von der Leber weg: Viele meiner Parteimitglieder nennen mich »Väterchen«.

Wie viele?

Nun, die Dunkelziffer und die Postadressen derer, die das demonstrativ nicht tun, sind unseren dafür zuständigen Partei-Organen bekannt. Aber denken Sie bloß nicht, ich hätte mir diese Anrede ausgesucht! Ich wehrte mich sogar erfolgreich dagegen, dass sie bei meiner Wahl zum Fraktionsvorsitzenden im Parteistatut festgeschrieben werden sollte.

Aber warum denn nicht?

Sie weckt zu hohe Erwartungen an meine Person. Ich kann und werde aber weder die noch immer geknechteten Völker befreien noch Alimente übernehmen. Ich bin praktisch lediglich in der Lage, einigen Genossen Diäten und ihren Mitarbeitern Mindestlöhne zu sichern und den Linken in Deutschland den Weg in eine sonnenüberflutete, herrliche und siegreiche Zukunft zu weisen.

Welche Anrede würden Sie denn bevorzugen?

Dietmar. Oder Didi. Oder Serenissimus meinewegen.

Die Rolle der Persönlichkeit im revolutionären Kampf ...

... darf nicht überbewertet werden. Daher findet der Personenkult in der Partei (z.B. die Umbenennung unseres Ferienhauses im thüringischen Elgersburg in »Dietmar-Bartsch-und-Hilde-Benjamin-Hostel«) vollständig hinter meinem Rücken statt. Aber unterschätzen darf man die Funktionäre auch nicht:



Die Kader entscheiden bekanntlich alles.

Eben. In der bürgerlichen Presse heißt es verleumderisch, Sie hätten heimlich Dossiers zur Ideologiekontrolle zahlreicher Genossen angelegt. Ist das denn wahr?

Nein, nicht heimlich! Seit dem Parteischulkurs »Berijas Arbeit mit dem Menschen«

machen wir das immer so. Außerdem: Ein Mitarbeiter hat das getan, ein linker bzw. rechter Abweichler, nach seinen letzten Äußerungen gegenüber einer Gemüsehändlerin auf dem Kollwitzplatz zu urteilen, wahrscheinlich sogar ein Trotzlist ...

Was hat er denn zu der Gemüsehändlerin gesagt?

»Trotz des unverschämten Preises nehme ich ein Pfund Bio-Kartoffeln.«

Was ist denn aus dem Kerl geworden?

Sie denken, er wurde liquidiert, wie das ein ungeschriebenes Parteigesetz vorschreibt? Nein, Herr Friedrich, vom Stalinismus hat sich unsere Partei klar distanziert. Ich beschäftige den Verräter weiter, so dass er jeden Tag denkt, es könnte sein letzter sein, also sein letzter in der Parteizentrale.

Das ist viel besser.

Der Genosse Lafontaine ...

... hat schon die Sozialdemokratie ruiniert ...
... hat schon vor Jahren vor Ihnen, Serenissimus, gewarnt, vor ihrer »Rohheit, Mangel an Achtung vor den Genossen, Unberechenbarkeit und Neigung zum Machtmissbrauch und zur Verletzung der Grundregeln der kollektiven Führung«.

Quatsch, das war Lenin über Stalin. Ich bin ganz doll anders als Stalin. Der war Georgier, ich bin Mecklenburger, zwischen dem und mir liegen 4000 Kilometer. Der hat den Genossen Kirow ermorden lassen. Den kenne ich gar nicht.

ARNO FUNKE

anders«

Die Anhänger von Lafontaine werden in Ihrer Datei unter dem Codenamen Lafodödel geführt. Eine sehr enge, denkbarst engste Anhängerin ist die Lafodödeline Sahra Wagenknecht, mit der zusammen Sie die Fraktion führen wollen.

Ja, schwierig. Sie muss unbedingt vor wütenden Angriffen enttäuschter Berliner Bauarbeiter geschützt werden, sonst haben wir eine Situation wie am 17. Juni 1953. Hoffentlich gelingt das. Aber sie kommt ja gleich zum Kaffee, Herr Friedrich, da können Sie sie selbst fragen.

Was wird aus den anderen Renegaten aus Ihrer Datei?

Wenn wir die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse überwunden und uns zur SPD vereint haben, nehmen wir bestimmte Leute einfach nicht mit rüber. Denn auch die SPD hat nur eine gewisse Anzahl bezahlter Ämter zu

vergeben. Es wird, wie schon bei der deutsch-deutschen Vereinigung, kein Tropfen Blut fließen.

Und Sie selbst? Welche Rolle werden Sie spielen?

Da gibt es ein historisches Vorbild: Bei der Vereinigung von KPD und SPD zur SED gab es den symbolischen Händedruck von Pieck und Grotewohl – der war dann auf einer Briefmarke und dem Parteiabzeichen. Meine rechte Hand und die von Gabriel werden auf einer Briefmarke der Bundespost sein.

Ah, da kommt ja der herrliche Bohnenkaffee! Das ist meine Tasse, und das ist Ihre, Herr Friedrich, die können Sie völlig bedenkenlos trinken, dafür bürgere ich. Und die hier, die ist für die Genossin Sahra. Falls sie kommt ...

Das Gespräch überlebte

MATTI FRIEDRICH



Erziehungsmaßnahmen: Das Arbeitslager unseligen Angedenkens hat in der LINKEN seine Schrecken verloren. Umerziehung kann auch Spaß machen. Hier Bodo Ramelow aus Erfurt, Helmut Holter aus Schwerin und Lotte Ulbricht aus Berlin (von links nach rechts), die verständlicherweise unerkannt bleiben wollen.



Verglichen mit anderen bekannten Aktsammlungen nehmen sich die Konvolute des Dietmar Bartsch eher bescheiden aus.



Kleine Schikanen: Wer auf den Wandzeitungen mit dem zynischen Titel »Revolutionär des Monats« erscheint, bekommt in der Kantine des Karl-Liebknecht-Hauses kein Mitarbeiteressen mehr, sondern muss eine Gästekarte erwerben und darf die Toiletten nur noch für das »kleine Geschäft« benutzen.

Nicht länger geheim! FAKTEN Check

KATJA KIPPING
Parteivorsitzende

Kampfname: »forsche Lola«. **Belastende Umstände:** Mühsam dem sächsischen Kleinbürgertum entsprungen. Wollte Lenins »Staat und Revolution« lesen, merkte auf Seite 208, dass sie »Schuld und Sühne« in der Hand hatte. **Bekanntheitsgrad:** In Dresden-Pieschen sehr bekannt. **Politisches Programm:** Keine Termine nach 15 Uhr!



Glamourfaktor: Wirkt unwiderstehlich auf Wolfgang Bosbach. **Weitere Verwendung:** Wird Nachfolgerin von Carmen Nebel (»Frühlingskonzert mit Carmen Nebel«).

BERND RIEXINGER
Parteivorsitzender

Kampfname: »Ratzinger«. **Belastende Umstände:** Hat erst in der Pubertät zu sprechen gelernt, weiter in logopädischer Behandlung, geht in kritischen Situationen zu Gebärdensprache über. **Belastende Umstände:** Lafodödel. **Bekanntheitsgrad:** Bekannt von Lafontaine. **Politisches Programm:** Wörter, in denen »E« (z.B. Leben) vorkommt, müssen



von allen Deutschen und Asylsuchenden wie »Äh« (z.B. Lähpen) gesprochen werden. **Glamourfaktor:** Tolle Hemden von kiki! **Weitere Verwendung:** Eintänzer in »Klärchens Ballhaus«

UNBEKANNTER HINTERBÄNKLER

Kampfname: »Der linke Dings«. **Belastende Umstände:** Kennt die SED nur aus den Weinkrämpfen seines Vaters. **Bekanntheitsgrad:** Dietmar kennt ihn, Dietmar mag ihn, die beiden mögen einander. **Politisches Programm:** Dietmar mag morgens die Spiegeleier nicht so scharf gebraten. **Gla-**



mourfaktor: Dasselbe After shave wie Dietmar. **Weitere Verwendung:** Vizekanzler unter Bundeskanzler Dietmar Bartsch.

Unsere neuen Kalender für 2016

Anzeigen



Britta Bastian
**Impressionen aus
Mecklenburg-Vorpommern 2016**
Pastelle, 34 x 49 cm
ISBN 978-3-941064-51-5
EUR 14,80



Bernhard Frey
Wo de Ostseewellen ... 2016
Acryl, Öl, 34 x 49 cm
ISBN 978-3-941064-52-2
EUR 14,80

In jeder guten Buch-
handlung, in Galerien
und Souvenirläden
in Mecklenburg-
Vorpommern und
direkt im Verlag.

KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Online bestellen unter:
www.klatschmohn.de



Ling-Wort-Verzic

Eine Anfrage im Bundestag brachte es ans Licht: In der deutschen Polizei gibt es kein grundsätzliches Rassis-musproblem. Die Bundesregierung konnte diesbezüglich freudig mittei-len, dass »kein Ansatz für die Fest-stellung eines Strukturproblems« er-kenubar sei. Auch nicht bei dem Be-amten, dessen Mobiltelefon sich bei jeder eingehenden SMS wegen eines technischen Fehlers mit dem Signal-spruch »Nachrichten von der Ost-front« meldete. Oder bei dem, der versehentlich Neonazis nach Zeigen des Hitlergrußes ziehen ließ. Oder bei der Polizistin, die voller Stolz ihre Hochzeitsaufnahmen herumzeigte, auf denen ihr Mann wegen eines dum-men Missverständnisses (um dieses aufzuklären, fehlt hier der Platz) eine Hakenkreuzbinde trug. Man kann also getrost sagen: Polizisten sind die weltoffensten Menschen überhaupt, mindestens so tolerant wie Claudia Roth, meistens auch genauso dick und politisch korrekt wie ein häkeln-der Dreadlockveganer im Gender-studies-Proseminar. Außerdem sind sie die Bevölkerungsgruppe mit den meisten multiethnischen Tätowierun-gen. Doch wie sieht ihr Alltag genau aus? Um das herauszufinden, beglei-teten wir Polizeihauptmeister Raiko Bolz durch seinen Dienst.

Es ist 6 Uhr morgens. Raiko Bolz (36) sieht übernachtigt aus. Lässig

kratzt er sich mit der Hand des Ge-setzes den letzten Schlaf aus dem Schritt. Bolz hat gestern Antirassis-musschulung gehabt – ein Pflichtter-min. Schlecht geruht hat er zudem. Das ist immer so nach seinen »Tole-ranzstunden«. Dann schwirrt ihm viel durch den Kopf. Dennoch ist er von der Sache überzeugt. »Das muss schon sein«, gibt er selbstkritisch zu, denn »die tägliche Arbeit macht einen betriebsblind.« Manchmal sind es Kleinigkeiten, Unbedachtheiten des Alltags, die während dieser Se-minare in kleiner Runde besprochen werden.

cher ins Maul zu schlagen. Heute wis-sen wir es natürlich besser, achten auf unsere Sprache und nutzen statt der diffamierenden Verniedlichungs-form lieber geschlechtsneutrale Be-griffe wie »Geflüchtete« oder »Press-kohlen«.

Derart ideologisch gerüstet wech-seln wir von der Dienststelle auf die Straße. Bolz geht Streife in seinem Kiez. An diesem Morgen passiert nicht viel. Er geleitet eine ältere Dame auf die andere Seite, weist brüsk einen Fahrradfahrer zurecht, der auf dem Bürgersteig fährt, und kontrolliert die Ausweispapiere von

Kein Rassismus bei der Polizei

So wurde Bolz erst kürzlich wäh-rend einer der Schulungen darüber aufgeklärt, dass das Wort »Flücht-ling« aus Sicht der politischen Kor-rektheit durchaus bedenklich ist.

»Das Suffix ›ling‹ markiert einen Di-minutiv, der meist abwertend be-nutzt wurde wie in ›Dümmling‹, ›Feig-ling‹ und ›Arschlochling‹«, erklärt Bolz. »Früher haben wir uns bei seiner Benutzung gar nichts Schlim-mes gedacht. Für uns war es so nor-mal, das Ling-Wort auszusprechen, wie einem Bimbo einen Aschenbe-

75 Schwarzen. »Das ist nicht das, wo-nach es aussieht«, meint Bolz und klärt uns auf: »Von Gesetzes wegen her ist Racial Profiling natürlich nicht erlaubt. Das heißt, dass es mir ver-boten ist, Menschen nur aufgrund ih-rer Hautfarbe zu kontrollieren.« Des-halb ist Bolz tunlichst darum bemüht, seine verdachtsunabhängigen Prü-fungen von weniger heiklen Verdäch-tigungen abhängig zu machen: von dicken Lippen zum Beispiel, krausem Haar oder Rhythmus im Blut. Auch wer unter seiner Hose eine beson-



Anzeigen

BIO DARJEELING
first flush
1000g – 19,00€
5000g – 90,00€



Teelicht-Teeversand
Caspar-Voght-Str.90
20535 Hamburg
Tel. 040-2008290

teetrinken.de
kandierter-ingwer.de
geroestete-pistazien.de
teelicht-teeversand.de
walkers-kekse.de
salzgenuss.de

ht erfreut Bimbos

ders große Banane versteckt, hat etwas zu verbergen und ruft somit Bolz' Skepsis hervor. Bei den Kontrollierten kann das schon mal Unmut provozieren. »Das muss man schon mögen, wenn man den Job machen will«, gibt uns der angehende Polizeihauptmeister zu verstehen.

Noch sensibler muss der Gesetzeshüter bezüglich der Residenzpflicht vorgehen. Ein Verstoß gegen sie ist eine Straftat, die nur Asylbewerber – also Ausländer – begehen können. Aber wie soll man's kontrollieren, ohne sich des Racial Profiling verdächtig zu machen? Bolz hat seinen eigenen Weg gefunden. Wie jeden Tag um die Mittagszeit schlägt er auch heute im Büro der örtlichen NPD-Gruppe auf, um dort bei allen Anwesenden den korrekten Aufenthalt zu prüfen und so einen ordentlichen Prozentsatz an Deutschen unter den von ihm kontrollierten Personen zu sichern. Eingeweihtes Gelächter, freudige Begrüßungen – so kann eine Polizeischicht eben auch aussehen.

Doch nicht bei allen kommt das Wirken des emsigen Freundes und Helfers gut an. Selbst die Bundesregierung gibt zu, dass ehrliche Polizeiarbeit schon mal »subjektiv als unberechtigt empfundene Maßnahme« wahrgenommen werden

kann und »im Einzelfall fälschlicherweise der Eindruck erweckt werden könnte, als würden die ethischen und äußerlich erkennbaren Merkmale die einzigen Kriterien für polizeiliche Maßnahmen darstellen.« Zum Beispiel jeden Morgen, wenn am Bahnhof von fleißigen Beamten die Neger herausgewunken werden. Dabei spielen äußerliche oder ethische Merkmale so gar keine Rolle, kann Raiko Bolz nur versichern, als er am frühen Mittag einen mürrischen türkischen Jugendlichen festnimmt. »Sehen Sie, man kann jetzt wirklich nicht behaupten, dass ich den wegen seiner Rasse, über deren minderen Stand gegenüber Ariern ich ganz bewusst keine Aussage treffe, festnahm. Ganz im Gegenteil liegt es an einer komplexen Gemengelage aus meiner eigenen Scheißlaune und der meiner Frau, die mich seit Wochen nicht mehr ranlässt.«

Manchmal findet Bolz es dann auch ein bisschen ungerecht, wie ihm sein Tun von den Delinquenten gedankt wird. Frau Tania Kambouri, die selbst Polizistin ist, hat es in ihrem kürzlich erschienen Buch mit dem vor reinsten Polizistenpoesie strotzenden Titel *Deutschland im Blaulicht – Notruf einer Polizistin* ganz gut beschrieben. Bei aller Rivalität lebte man früher ein Gemeinschaftsgefühl unterm Blaulicht. Da-

mals bedankten sich Täter regelrecht, wenn man sie festnahm, luden zu Kaffee und Gebäck ein und schenkten die guten »Mon Chéri« mit der Piemontkirsche. Diese schönen Zeiten sind vorbei, seit der Türke und der Araber unser Land unsicher machen. Jetzt wird gestochen und gehauen. Auch von den Tätern! Darauf angesprochen sagt Bolz, dass er so etwas mit seiner polizeilich korrekten Sprache normalerweise natürlich nicht sagen dürfe. »Allerdings ist Frau Kambouri Griechin und somit ja irgendwie selbst Kanackin, da lässt einem die Gesinnungsdiktatur aus Lügenpresse und linksgrün-versiffter Politik so etwas schon mal durchgehen«, meint er.

Bolz beendet seine Schicht wie jeden Tag mit ein paar Übungsschlägen im Keller der Wache. Als er wieder hochkommt, hält er einen Zahn in der Hand. Nachdenklich sinnt er darüber nach, dass man an diesem kleinen weißen Ding mit der roten Blutspur an der Wurzel kaum erkennen könne, aus welchem Land sein ehemaliger Träger stammt. »Da ist es doch schön, dass wir hier bei der Polizei absolut frei von Rassismus sind«, sagt Bolz und freut sich schon auf die vielen Flüchtlinge, die er in den nächsten Monaten kennenlernen wird.

MANFRED BEUTER

Rügen



**Ruhe genießen –
Natur erleben**

Ein kleines
reetgedecktes Hotel
in einmalig schöner Lage
direkt am Wasser.

Gemütliches Restaurant,
anerkannt gute regionale
Küche

Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

Familie

D. und G. Simanowski

Dorfstraße 15

18586 Moritzdorf

Ostseebad Sellin

Tel. (03 83 03) 1 86

Fax (03 83 03) 1 87 40

www.hotel-moritzdorf.de



Emissionsfreier Laubpuster



BURKA-TRÄGERINNEN: Schocken Sie Ihre lokalen Fremdenhasser, indem Sie an Halloween noch einen Segway drunter tun!



"Es hat sich herausgestellt, dass ich öfter in Bielefeld als auf Facebook bin."



Die letzten Strahlen der Abendsonne
streicheln mit ihren zärtlichen Fingern
über einen obdachlosen, der in einen Papierkorb pisst...

WER IST DIESE
DEUTSCHLAND?

Wo auch immer sie ein Örtchen zum Schreiben finden, die Syrer üben sich in ihrer neuen Muttersprache.

Die Sy

Unsere Völkerkorrespondenten ber

FELICE V. SENKBEIL, BERLIN-PRENZLBERG

In unserer Hausgenossenschaft ist, seit der GEZ-Mann nicht mehr klingelt, jeder willkommen. Naja, Nazis, Kinderschänder und Steuereinfahnder passen nicht so richtig zu uns, aber alle anderen friedliebenden Menschen und Tiere können ruhig versuchen, auf unserer Homepage mit der Wohnungsvermittlungskommission in Verbindung zu treten. Allerdings sollte man sich keine allzu großen Hoffnungen machen, hier zieht so gut wie nie jemand aus, und gestorben wird nur ab und zu in den dunklen Einraum-Parterre-Wohnungen, aus denen dann viele pfandfreie Flaschen geborgen werden müssen.

Aber manchmal klappt es eben doch, dass Genossen unsere wohlige Gemeinschaft verlassen, um in einem runtergekommenen Bauernhof in der Uckermark endlich zu sich selbst zu finden, wo sich die Frau der uralten Tradition des Filzens hingibt und der Mann alte Birnensorten kultiviert. Dann wird schon mal eine der familientauglichen Wohnungen mit hoher Stuckdecke und herrlichen Eichentüren frei.

Noch lange bevor der erste Karton gepackt ist, ja, wahrscheinlich noch bevor der Mieter einen Umzugsgedanken gefasst hat, beginnen in unserer Hofgemeinschaft erbitterte Verteilungskämpfe. Zettel an der Genossenschaftswandzeitung in Aufgang 10/b werden täglich erneuert und nachts wieder entfernt.

Hermine Altmann hätte ja so gern eine etwas größere Wohnung, um »endlich mit meinem Liebstem zusammenziehen zu können«. Für drei, also sie, ihren fünfunddreißigjährigen Sohn aus der Ehe mit einem nach Kuba geflohenen SED-Funktionär und ihrem neuen Freund (Bernd, der oft auf dem Sandkastenrand sitzt) ist die Zweizimmer-Wohnung zu klein.

»Ich suche dringend eine Wohnung für meine russischen Eltern, beide blind und Kriegsveteranen, aber sehr hilfsbereit. Wer kann helfen?«, schreibt Irina.

»Wenn meine Kinder nicht bald ausziehen, bringe ich sie um! Bitte, bitte, die freie Wohnung müssen wir haben.« Das ist Isolde, die für ihren schwarzen Humor in der ganzen Genossenschaft berüchtigt ist (aber wer ihre Kinder Tom und Jerry kennt, kann sie verstehen).

Natürlich gibt es Regeln, sehr menschliche, wie wir finden. Auf der Liste ganz oben stehen be-

dürftige, arme, kinderreiche Familien und die mit WBS. Da nützen auch Gugelhupfe an Türgriffen, heimlich geputzte Fahrräder oder überraschende Weinlieferungen nichts.

Die Mitglieder der Wohnungskommission sind harte Knochen, völlig unbestechlich und uneigennützig. Wieso auch nicht? Sie wohnen durchweg ruhig, sonnig und mit Grünblick auf die Kastanie.



MICHAEL GARLING

Allerdings muss es Ausnahmen geben. Besonders wenn vor unserem Hoftor die Welt in Elend versinkt. Die Wohnungskommission fand, keiner unserer Genossen leidet so wie die Syrer, also sollte einer von denen bei uns sein Glück finden. Natürlich leidet auch keiner so, wie Bangladeschi oder Nepalesen leiden. Oder Ukrainer in Lugansk. Aber das Wohnungsamt der ganzen Welt können wir nun mal nicht sein.

Zum Tag der deutschen Einheit, den wir wie jedes Jahr am 7. Oktober mit Rotkäppchen-Sekt und Haschischkeksen feierten, trafen wir im leerräumten Fahrradkeller zusammen, um über die Vergabe der freiwerdenden Wohnung zu diskutieren. Hermine Altmann begann sofort zu weinen. Sie habe Angst, sagte sie, »die Syrer« (das hörte sich an, als wollten wir ein Auffanglager errichten) könnten radikale Gedanken mitbringen und ihren Sohn, den 35-jährigen Pädagogikstudenten, beeinflussen. Man wisse ja gar nicht, wer da kommt: »Die können sich einfach die Bärte abrasieren und schon erkennt man die nicht mehr!«

»Und dann die Reinlichkeit!«, gab Frau Schmidt aus der Fünf-Zimmer-Wohnung im Ersten zu bedenken. Bohnerwachs sei für »diese alten arabischen Kulturen« ein Fremdwort.

Aber es sei unsere humanitäre Pflicht zu helfen, da waren sich alle einig.

Anna und Lilly, Abiturientinnen aus dem Vorderhaus, begannen mit Tränen in den Augen, von ihren Einsätzen vor dem LaGeSo zu berichten. Sie hatten bei Aldi Süßigkeiten gekauft und an die hungernden Kinder verteilt. Das sei »so erfüllend« gewesen. Wenn die erst hier wohnen würden, könne man sie besser versorgen mit Suppen und Marmelade. Und man könnte ihnen zeigen, wo der Backshop ist und wie man die Klingel-Sprech-Anlage bedient.

Der Fahrradkeller füllte sich mit Wärme. Jeder, der das Bedürfnis hatte (der Rede-Flash nach Haschischkeksen), schilderte nun seine Erfahrungen mit fremden Kulturen. Da kam viel zusammen. Dass man im Orient immer die Schuhe im Haus auszieht, dass es kein Klopapier gibt, dass Beschneidungen nicht im Hof durchgeführt werden und beim Araber die linke Hand »die schmutzige« ist. Kurz, die Herzlichkeit und Einfachheit dieser Menschen würde eine Bereicherung für unsere Gemeinschaft sein. Und das schönste von allem: Muslime mögen keine Hunde. Die mögen wir auch nicht, nur die bereits eingemieteten Köter, die tolerieren wir.

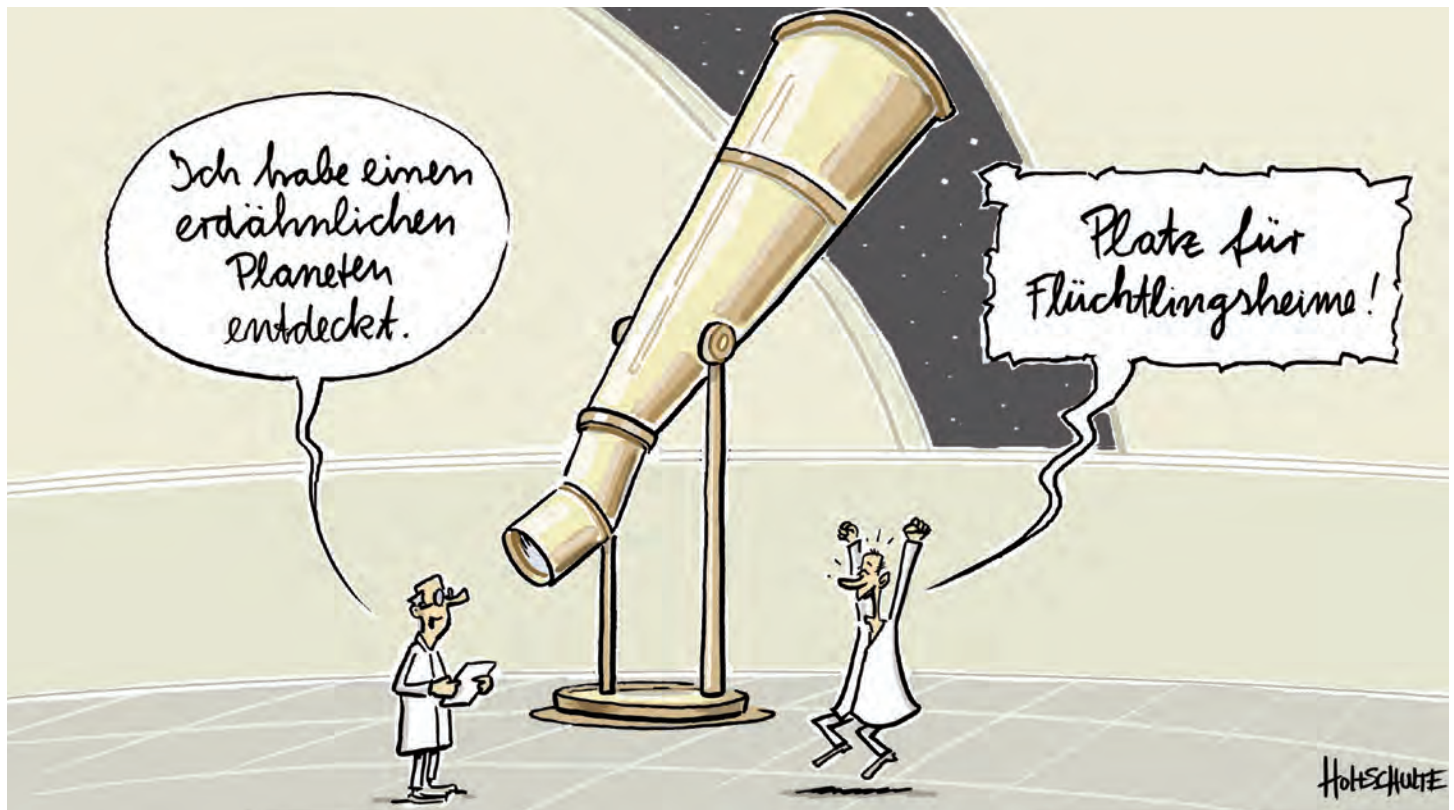
Bevor es zur Abstimmung kam, meldete sich Helge, ein gelernter Steuerfachmann. Laut Gesetz haben anerkannte Flüchtlinge ein Recht auf Familienzusammenführung. Die können sich also »unversehens« verdoppeln oder vervierfachen, das sollte uns klar sein. Das sei geschmacklos, meinte Frau Schmidt. »Sag ich ja«, sagte Helge.

Zur Abstimmung kam es dann doch nicht, weil das Licht im Fahrradkeller wieder mal ausfiel.

Nun sind die Flüchtlinge da, wahrscheinlich völlig traumatisiert: Ein Physikprofessor und eine Kinderärztin mit ihren halbwüchsigen Söhnen, die halbwüchsige Genossenschaftstochter magisch anziehen. Die Kautionszahlte der Herr Professor in bar, und zum Herbstfest sponserte die Familie ein Fass Bier einer bayerischen Marke. Ihre Integration verläuft dennoch nicht problemlos: Der Familien-BMW hat noch keine Vignette und steht häufig verbotswidrig vor dem Glascontainer.

rer kommen

richten +++ Unsere Völkerkorrespondenten berichten +++ Unsere Völkerko



MICHAEL HOLTSCHULTE

Das Wunder auf der B 299

THILO BOCK, MÜNCHEN

Der Ministerpräsident des schönsten aller Bundesländer hat eine Autopanne (höchst selten bei Bayerischen Motorenwagen!). Während der Fahrer nach dem Handbuch greift, tippelt Exzellenz am Straßenrand entlang. Da, ein Kruzifix, eines derer, die in diesem Boden zahlreich wachsen!

»Ja, Kruzifix!«, sagt der Ministerpräsident zu dem Mann am Kreuz. »Du hast auch nichts Besseres zu tun, als hier rumzuhängen.« – »Hast du 'ne Ahnung!« Die aus dem Nichts erklingende jugendliche Stimme überrascht den Ministerpräsidenten kein bisschen. Er ist es gewohnt, mit Gott und der Welt zu plaudern.

»Na, was denn?« fragt er spitz den Angeber am Kreuze. »Ich zum Beispiel, ich habe die Flüchtlingsflut. Und vorher hatte ich Oktoberfest. Da kamen die ganzen Australier und Japanesen, die mussten

ja genug Platz zum Hinkotzen haben. Das sind Probleme, mein Lieber.« Er lacht, wie nur er lachen kann – als ob ein großer asthmatischer Hund hechelt. Der Gekreuzigte schweigt betreten, der Ministerpräsident setzt nach: »Du musst wissen, mein Lieber, die Flüchtlinge aus muslimisch geprägten Ländern sind ja gar nicht die Begegnung mit stark alkoholisierten Personen in der Öffentlichkeit gewohnt. Schon wieder Probleme!« – Der Fahrer: »Herr Ministerpräsident, wir können!« – »Da siehst du's, ich hab zu tun. Amtsgeschäfte ...« – »Die Flüchtlinge, ich weiß«, sagt der Gekreuzigte.

»Ach was! Weißwurstfrühstück mit den Landfrauen von Oberammergau an, Fingerhakeln mit der Radigruppe Ebersberg und Gamsbartschießen mit Uli Hoeneß, der kann nämlich nur tagsüber.« – »Herr Ministerpräsident!« – »Also, Jesus, wenn du mal bei mir vorbeikommen magst ...« – »Ich war doch schon bei dir.« – »Bei mir? In der Staatskanzlei? Das wüsst ich aber!« – »Ich war fremd und obdach-

los und du hast mich nicht aufgenommen. Ich war hungrig und du hast mir nichts zu essen gegeben! Durstig und du hast mir nichts zu trinken gegeben, nackt und du ...« – Der Ministerpräsident bricht in sein Hecheln aus: »Nackt in München? Das geht nicht, mein Lieber! Allenfalls im Dirndl! Herrgottssakra! Wann soll das denn gewesen sein? Das wäre ja eine wunderbare Nachricht gewesen! Sondersendungen im BR, *Brennpunkt* mit Gottliebs Sigmund in der ARD!« – »Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt«, sagt der Gekreuzigte, »das hast auch du mir nicht getan. Matthäus.« – »Matthäus? Der kann schreiben?« Er hechelt wieder.

Fahrer: »Herr Ministerpräsident!« – »Ich muss. Pfiat di, Jesus.« Winkehand und Schluss.

Hundert Meter weiter fällt dem Ministerpräsidenten ein – er hat das Wichtigste vergessen. Er wollte den unfreiwilligen Halt nutzen, um sich zu erleichtern! Aber an den Jesus brunzen? Nein, den Gefallen wollte er diesem miesen Typen doch nicht tun.

Riesenlatte an Bedenken

JOHANNES HUB, UNBEKANNTER ORT

Heidenau ist nicht überall! Der Bürgermeister einer Kleinstadt, der seinen und den Namen seiner Stadt mit Rücksicht auf die Machenschaften der Lügenpresse lieber nicht in der Zeitung lesen will, empfängt uns mit einem Kleinwagen am Ortsrand, bittet uns, uns die Augen zu verbinden – frische Binden hat er mitgebracht –, und fährt uns über gewundene Nebenstraßen Richtung Stadtzentrum. Wir wären auch mit dem öffentlichen Nahverkehr gekommen, aber der Bürgermeister hatte uns davon abgeraten: »Die Leute sind in letzter Zeit etwas misstrauisch gegenüber Besuchern, die mit dem Bus anreisen«, erklärt er sein Vorgehen. In diesem Moment gerät der Wagen ins Schleudern, Reifen quietschen, Glas splittert, wir werden in die Gurte gepresst, dann ist es still. Wir reißen uns die Binden von den Augen.

Das Auto ist in einem tiefen Schlagloch liegengeblieben, groß wie ein Bombenkrater. »Ich wusste, dass unsere Straßen nicht im besten Zustand sind, aber das hier habe ich nicht geahnt«, stammelt der Ortsschulze. »Wir müssen jetzt wohl zu Fuß nach den Rechten sehen.«

Vor dem Rathaus schreien ein paar Halbstarke, die mit Asylbewerbern Fangen spielen. »Diese Jugend!«, lacht unser Gastgeber. »Die darf auch mal über die Stränge schlagen.«

Für die plötzliche Flüchtlingsflut in seinem Städtchen hat er eine Erklärung: »Schauen Sie sich doch die Länder in Afrika an, wo sich schon frühmorgens lange Schlangen vor den Jobcentern bilden, Arbeitslose von einer Maßnahme in die nächste weitergereicht werden und überforderte Bürokraten dabei willkürliche Maßnahmen verhängen – dann halten viele Deutschland natürlich für das Paradies auf Erden und kommen hierher.« Dass der Deutsche aber erst einmal arbeitet, bevor er sich drangsalieren lässt, würden viele Zuwanderer nicht verstehen. »Schauen Sie sich doch die zerbombten Städte in Syrien an! Da arbeitet niemand! Alle liegen nur rum!« Trotzdem könne er sich den Hass seiner Mitbürger nicht erklären, immerhin gäbe es ein breites Freizeit- und Kulturangebot. Vom NPD-Wehrsportverein bis zu Sonnenwendfeiern und germanischen Erntedankfesten sei alles dabei.

In der Kneipe »Zum deutschen Eck« hängen wir unsere Hüte auf einen bereitwillig ausgestreckten rechten Arm. Der Mann, zu dem der Arm gehört, ruft: »Stellen Sie mich bloß nicht gleich in die rechte Ecke! Ich diskriminiere keine Fremden, egal ob Bimbos, Kanaken, Fidschis oder Zecken.« Einer seiner besten Freunde käme nicht von hier, sondern aus dem Nachbardorf. Jetzt müsse man eben flexibel sein, wie die Kanzlerin

sagt, und den Brandschutz in den Flüchtlingsheimen nicht übertreiben. Jetzt, wo der Winter kommt, sei es doch erst mal wichtig, dass es die Leute warm haben.

»Was ist, wenn die uns vergewaltigen?«, schreit eine Mollige, die offensichtlich ihren Freund aus der Kneipe abholt mit dem Argument, *Günther Jauch* fange gleich an. »Diese jungen, kräftigen, dunkelhaarigen Männer mit dem wilden, animalischen Temperament« – sie redet sich in nackte Angst. Und ihr Freund ergänzt: »Wir haben eben eine Riesenlatte an Bedenken.«

Vor dem »deutschen Eck« marschiert jetzt eine kleine Demo besorgter Bürger auf. Sie tragen Parolen wie »Differenzierte Asylkritik bis hin zu wahnwitzigen Vernichtungsfantasien müssen erlaubt sein!« und »Gegen Gutmenschen-Extremismus!«.

Es gibt Dosenbier und Bratwürstchen mit Senf gratis. Der Mann, an dessen rechtem Arm immer noch unsere Hüte hängen, versichert uns: »Der ganze Ort ist in Feierlaune. Und wissen Sie was: Wenn ich jemals eine Frau finde – meine erste Tochter nenne ich Pegida.«



Für Flüchtlinge im Ehrenamt

MATTI FRIEDRICH, HARDHEIM IM ODENWALD

Der Bürgermeister von Hardheim im Odenwald hat für die Flüchtlinge in seinem Ort Benimmregeln (»Hilfestellung und Leitfaden«) aufgestellt: dass man auf dem Klo nicht danebenschiff und im Supermarkt die

Cola nicht zwischen den Regalen leertrinkt und sich dann den Flaschenpfand an der Kasse abholt. Aber reicht das? Die Deutsche Bürgermeisterkonferenz (DBK) hat die Regeln ihres Hardheimer Kollegen nachgebessert – für den Fall, dass der Flüchtling in der Gemeinde ein Ehrenamt ergreifen möchte:

1. Das ganze Engagement gilt den Büro-Topfpflanzen, denn sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Leitkultur.
2. Pornos im Büro sind erlaubt, wenn sie das gute Arbeitsklima fördern. Üblich ist dabei, sich vor dem zweiten Frühstück unter der Schreibtischplatte einen runterzuholen.
3. Trifft man im Büro mit Bürgern (z.B. Beigeordneten) zusammen, sind stets Schnäpse bzw. Liköre (für die Damen) auszuschenken.
4. Restalkohol im Büro sollte bis Mittag (großer und kleiner Zeiger oben!) verfliegen sein.
5. Unterstellte sind zur Sau zu machen bzw. an die Brust zu fassen (nur Damen bis Mitte 30). Zu lernen sind kommunikative Formeln wie »Sie sind doch zum Scheißen zu blöd« oder »Sie wollen es doch auch, Frau ... – ich kann Sie aber auch gern zum Knöllchendienst ver-

setzen«. In diesem Zusammenhang auch: »Prost! Wollen wir nicht endlich Du zueinander sagen? Ich bin der Dr. ...«.

6. Sei nicht korrupt, was Bargeld betrifft, jedoch nicht kleinlich bei Schürfrechten, Anteilen an kostenpflichtigen Privatparkplätzen, Schank-, Brau- und Baugenehmigungen. Wenn dann noch ein einträgliches Windrad auf Deinem Acker genehmigt wird, hast Du Deine Führungsfähigkeit bewiesen.
7. Sogenannte »Außentermine« sollten nicht vor 13 Uhr beginnen.
8. Sage der Sekretärin stets, was sie Deiner Frau sagen soll, wo Du bist.
9. Sei stets fröhlich bei den Festen unserer Bürger und versprich jedem alles.
10. Lerne unsere Sprache, z.B. »Liebe Einwohner, ich danke euch für euer großes Vertrauen.«

JAN DECKER, LÜCHOW-DANNENBERG

In Lüchow überschlagen sich die Ereignisse: Flüchtlingsbusse in schier endloser Reihe vom Bahnhof Braunschweig. Überstürzt wird das Gelände der Polizeiunterkunft, die zu Castor-Zeiten 2000 Mann geballte Staatsgewalt beherbergte, zur Notunterkunft für 500 Flüchtlinge hergerichtet – ausgeschlagene Zähne von Gorleben-Demonstranten wurden vom Linoleum gekehrt, Porno-Zeitschriften aus dem Eingangsbereich in den Toilettentrakt umgelegt.

Die Einwanderer ins deutsche Sozialsystem wurden von 80 langelig verstrahlten Lüchowern singend mit Sonnenblumen und Luftballons empfangen (einige sollen daraufhin um Rückführung in ihre Herkunftsländer gebeten haben).

Denn das Wendland, einst Hochburg der Anti-Atomkraft-Bewegung, heute Alterssitz der Journalisten-Schickeria aus Hamburg und Berlin, sucht lechzend nach einer neuen Identität. Nun hat man sie! Das Szene-Restaurant »Alter Stall«, in dem Gerhard Schröder, Udo Lindenberg oder die Klitschko-Brüder abhängen, schickt ein Scampifingerfood-Buffer in die Lüchower Polizeiunterkunft. Es wird bereits am Einlasstor vom Security-Personal weggefuttert.

Aus der nahen Festung Dömitz in Mecklenburg-Vorpommern marschieren NPD-Kampfverbände auf Lüchow – »zur Rettung des Vaterlandes«. Der nationale Aktivist Thor S. führt einen Barttrimmer mit sich, um den Ankommenden sogleich eine deutsche Glatze zu verpassen, vorerst nur den Männern. Heilerin Ute bietet vor dem Lagertor »geomantische Energiearbeit« an – also ehrenamtlichen Sex im Abstandsgrün hinter der Polizeiunterkunft für ein »helles Wendland«!



Das berühmte Gorleben, mit dem Geld der Atom-Lobby zum altdeutschen Musterdorf aufgepimpft, zeigt sich allerdings sperrig. Bürgermeister Helmut R. will die Mehrzweckhalle, Austragungsort hochgradig verstrahlter Volksmusik-Shows, nicht freigeben. Gorleben will sich nach dem Vorbild von Ungarn komplett einzäunen, sollte auch nur ein Flüchtling die Atom-Bannmeile von fünf Kilometern betreten.

Dutzte Flüchtlinge kriegen einen Chrysanthemenbusch »Garden Mums«, winterfest, 79 Cent im Gartenfachmarkt, in die Hände gedrückt. »Das ist die nächste Generation«, sagt Bauer Wilfried K. begeistert, »robuster, belastbarer, anpassungsfähiger und dankbarer als der Pole.«

Dass es in Lüchow ein so emsiges Treiben gibt, »ist doch einmal etwas Schönes«, freut sich der Bürgermeister (der letzte Aufreger war die Schlie-

Im Wendland steigt die Flut

Anders Lüchow! Zwischen Bodrum-Imbiss und Kreta-Grill, dem »Tor zur Lüchower Innenstadt«, spielen sich wahre Anwerbungs-Schlachten ab. Bauern haben mit Traktoren die Zufahrtswege versperrt und begrüßen ihre neuen Erntehelfer. Ver-

bung eines Zwei-Bett-Puffs in der »Düsteren Straße« gewesen, der bulgarische Zuhälter konnte nach Salzwedel flüchten). Stolz ist er auf seine Landsleute, sagt der Bürgermeister und lässt sich fürs Lokalblatt lächelnd mit dem grinsenden Thor S. ablichten. Jetzt will er eine Kita auf dem Gelände der Polizeiunterkunft eröffnen – 197 der 513 Neu-Lüchower sind Kinder. Waldorf natürlich, das gilt in diesem Eso-Öko-Klüngel-Nest als ausgemachte Sache.

Um den Telefonladen »Wendland Connection« sammeln sich unterdessen Dutzende von Flüchtlingen, um eine der begehrten Handy-SIM-Karten zu erhalten. »Das ist der SIM-Gau«, jubelt Ladenbesitzer Karsten R. Zwei Rentner spendieren 13-jährigen pakistanischen Mädchen Eis und zwinkern vertraulich: »Mensch, Mädels, hier bei uns stehen euch doch alle Möglichkeiten offen!«

Vor der Polizeiunterkunft ist inzwischen ein kleines Protest-Camp entstanden. Nur weiß niemand, wer da eigentlich mit wem wogegen protestiert. Heilerin Ute vögelt weiter, der Bürgermeister hat eine Radarfalle aufstellen lassen, deren Einnahmen dem neuen Öko-Puff »Saubere Lotte« zugutekommen sollen, und NPD-Frisör Thor S. bietet weiterhin kostenlose Haarschnitte an. »Wir sind Lüchow«, wird die Kanzlerin bald sagen können. Oder: Willkommen im Wendland!



ANDREAS PRÜSTEL

**Pünktlich zur
Einbruchsaison**

Sicheres Heim

Einbrecher kommen meist in der dunklen Jahreszeit. Für die Opfer ist der psychische Schaden oft schlimmer als der materielle, denn: Ein Fremder hat in den persönlichen Sachen gewühlt, hat im Bettchen geschlafen, vom Tellerchen gegessen und die Unterwäsche anprobiert – für die Betroffenen ein Schock. Statistisch gesehen ereignet sich in Deutschland alle vier Minuten ein Einbruch (Quelle: Polizei) bzw. alle zwei Minuten (Quelle: Hersteller für Si-

cherheitstürschlösser). Somit werden, ausgehend von 40 Millionen deutschen Haushalten, in ca. 304 Jahren alle Wohnungen einmal aufgebrochen worden sein. Wenn es bei Ihnen kürzlich so weit war, haben Sie zwar etwas Zeit gewonnen, in spätestens dreihundertdreieinhalb Jahren sollten allerdings auch Sie folgende Hinweise beachten.

Um Ihre Anwesenheit vorzutäuschen, empfiehlt die Polizei die Installation elektronisch gesteuerter Lampen, das Aufstellen von Radios mit Zeitschaltuhr oder High-Tech-Fernseher, die

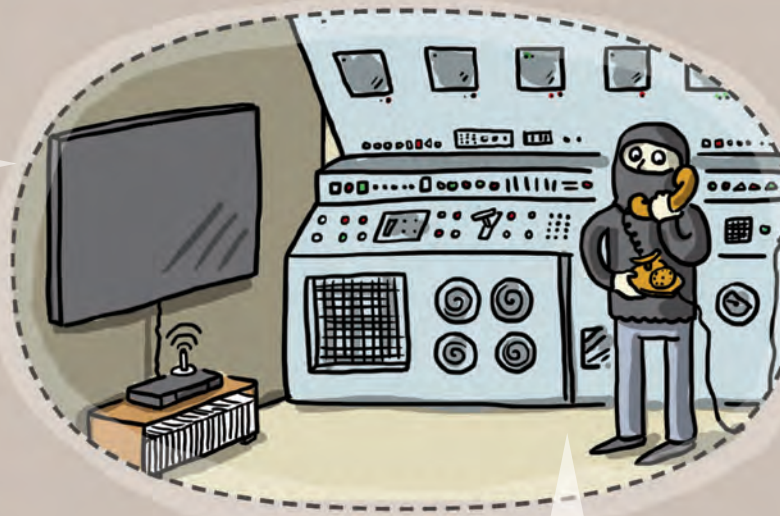
Sie aus dem Urlaub mit Ihrem Smartphone bedienen können. So weiß der Einbrecher sofort, dass sich hochsensible und sehr teure Technik in Ihrem Heim befindet.

In der Garage befinden sich oft wertvolle Gegenstände wie z.B. halbleere Farbeimer, schmutzige Lappen oder Autos. Daher: Garage immer zumachen!



Verwelkte Blumen und ein ungemähter Rasen sind ein eindeutiges Indiz für die Abwesenheit der Hausbesitzer. Bitten Sie Ihren Nachbarn, die Gartenpflege für Sie zu übernehmen, solange Sie im Urlaub sind! Zusatztipp: Sa-

gen Sie dem Nachbarn nicht, wann Sie nach Hause kommen und verstecken Sie sich nach Ihrer Rückkehr im Keller – so bleibt alles gepflegt, ohne dass Sie einen Finger krümmen müssen.



Einbrecher überprüfen häufig über Kontrollanrufe, ob Sie zu Hause sind. Drehen Sie einfach den Spieß um und rufen Sie aus dem Urlaub regelmäßig zu Hause an. Nimmt jemand ab, warnen Sie: Öha, jetzt ist es passiert.

Eine der größten Schwachstellen ist oft die Frau des Hauses: Sie schließt nie die Tür ab, lässt die Fenster gekippt oder bittet haufenweise fremde (zumindest Ihnen fremde) Männer herein. Besser ist es, Sie schaffen sich stattdessen einen Hund an.



Stellen Sie dem Einbrecher eine Falle! Halten Sie ihn anschließend als Sklaven oder verlangen Sie Lösegeld von seinen Angehörigen!

, Glück allein



Nehmen Sie die einstweilige Verfügung vorerst zurück und lassen Sie die Drohnen-Spanner, die Ihre Tochter immer beim Duschen beobachtet haben, mal was Nützliches tun!

**KOMMEN SIE REIN
UND BEDIENEN SIE SICH!**

Nutzen Sie die Macht der umgekehrten Psychologie! Jeder Einbrecher wird hier eine Falte wittern und Ihr Haus meiden.



Nehmen Sie Flüchtlinge auf! Die vor dem Haus herumlungern den Nazis schrecken potentielle Einbrecher ab. Zusatztipp: Schließen Sie eine Wohngebäudeversicherung ab, die Brandschäden einschließt!



Wer die neuesten Vorschriften zur Wärmedämmung befolgt, ist schnell pleite. Das weiß auch der Einbrecher und beehrt Ihre Nachbarn.



Engagieren Sie während Ihrer Abwesenheit rumänische Topschauspieler, die einen Einbruch simulieren. Polnische Einbrecher sind allesamt Rassisten und geben sich nicht mit Häusern ab, in die Rumänen einbrechen,

Halten Sie sich ein paar niedliche Eulen, herumtollende Otter und junge Kätzchen! Der Einbrecher kann nicht an ihnen vorbei, ohne sie zu filmen. Er stellt die Videos ins Internet und wird damit reich. Stichwort: Geld durch Klicks. Der verhinderte Einbrecher kauft die Villa nebenan, und dann können #Sie# bei #ihm# einbrechen.



Wenn der Schnabel des

In welche Richtung soll das Staatsschiff rudern, wo liegt die Zukunft? Wohin steuert die Regierung das ihr vertrauensvoll in den Schoß gelegte Land, und wohin treibt es die 80 Millionen schwere Bevölkerung? Müssen zwischen diesen beiden Polen Zwietracht und Misstrauen wuchern, oder ist es nicht schöner, wenn Politiker und Menschen an einem Strang sitzen? »Ja!«, antwortet Angela Merkel auf diese Frage und setzt, seit sie in den Besitz des Kanzlerhuts gelangt ist, mit Volldampf auf Konsens, indem sie den Schnabel des breiten Volkes abhört.

Angela Merkel kann Gedanken lesen, aber nicht ihre eigenen. Hat ja keine.

»Denken Sie an die erfolgreich durch den Bundestag geschobene Reform der Pflegeversicherung!«, legt Eva Christiansen, die im Kanzleramt die »Politische Planung« mit allem Tuten und Blasen verwaltet, ein Beispiel für Merkels geschickt zurechtgefédelte Strategie auf den Tisch: »Erst wurde eine Umfrage gemacht, in der sich neun von zehn gesunden Personen dafür aussprachen, dass unverschuldet Demente mit mehr Geld aus der Pflegeversicherung gefüttert werden sollen. Acht von zehn wollten zudem, dass auch eine privat gezimmerte Pflegeversicherung analog zur Riesterrente mehr Butter vom Staat kriegt. Und dann ...«

»Und dann«, fährt mein Gedächtnis hoch, »wurde beides geliefert wie bestellt! Letzteres unter dem Spitznamen Pflege-Bahr. Voll Bingo!«

»Oder nehmen Sie die Energiepolitik«, fährt Christiansen fort. »Erst setzte Angela Merkel auf Hü und verkündete kilometerlange Laufzeiten für alle Atome, dann machte sie einen auf Hott, als sich infolge Fukushimas das Meinungsbild komplett drehte.«

»Das heißt, sie hat wirklich keine eigene Meinung unter ihrem Hut, sondern ...«

»Angela Merkel kann Gedanken lesen, aber nicht ihre eigenen. Hat ja keine!«, gibt Christiansen unumwunden zu. »Aber sie weiß, wie das ausgewachsene Wahlvolk tickt. Mit 600 Umfragen ist sie allein während ihrer ersten Amtsperiode den Bürgerinnen und Bürgern auf den Pelz gerückt, damit sie erfährt, was sie will.«

»Hat sie deshalb Sachen getan, die ihrer konservativ getackerten Partei nicht schmeckten?«

»Exaktissimo«, flötet Frau Christiansen. »Als sie die Wehrpflicht ausmustern ließ, gab ihr eine stramme Studie aus Allensbach die Marschrichtung vor. Wissen Sie«, schleicht sich eine träumerische Note in Eva Christiansens Stimme, »wir dachten schon, dass wir bald keine Wahlen mehr brauchen, weil Angela Merkel sowieso mit allem Schmackes macht, was die Mehrheit wünscht.« – »Klar!«, schießt mir ein Geistesblitz durch die



Knochen, »sobald eine Mehrheit nicht mehr die Urnen füttert, dann ...«

»Ach was! Schon wenn eine Mehrheit in Umfragen zum Besten gibt, dass Wahlen sowieso nichts ändern, dann! Aber ihre Strategie ist ins Stolpern geraten«, seufzt Christiansen. »Die Stimmung der Bevölkerung schlägt alle naslang um!«

»Sie denken an Merkels weite Arme gegenüber den Flüchtlingen.«

Wir suchen Themen, an denen sich keine widersprüchlichen Meinungen entzünden.

»Weil das eine dicke Mehrheit wollte. Jetzt, wo mehr und mehr Probleme ins Land einsickern, kriegt diese Willkommenskultur immer größere Löcher. Wie soll die Kanzlerin sich aus diesem Knäuel widerstrebender Emotionen und Einstellungen herausbeißen? Schon sackt ihr Beliebtheitspegel erstmals unter die Gürtellinie!«

»Fing die Malaise nicht schon früher zu dampfen an? Erst mit Vollgas Kurs auf Sonne, Wind und Wellen – und dann schläft die Merkel über der Energiewende ein ...«

»Weil die Bevölkerung selber nicht weiß, was sie wollen will: einerseits den Klimawandel verbieten – andererseits das ganze Jahr baden, grillen und den Sommer feiern. Wo ist denn da der rote Faden, an dem die Kanzlerin entlangrutscht.«



Volkes regiert



schen kann?! Deshalb suchen wir im Stab für Politische Planung jetzt Themen, an denen sich keine widersprüchlichen Meinungen entzünden. Was nicht leicht ist! Wir hatten zum Beispiel an ein Familienwahlrecht gedacht: Eltern kriegen für jedes Kind eine zusätzliche Stimme in die Hand.«

»Aber die meisten Personen sind heutzutage zu kinderlosen Singles mutiert.«

»Eben, das ging voll neben den Eimer. Oder nehmen Sie den Wunsch nach einer natürlich gewachsenen Umwelt. Zugleich wollen die Leute noch mehr Autos, die größer als sie selbst sind. Und immer fettere Straßen!«

»Aber weniger Baustellen!«

**Ich schätze:
Die Leute sind für mehr,
aber weniger Wölfe.**

»Sie sagen es«, ächzt Christiansen und schüttelt den Kopf über ihrem Hals. »Egal, womit Sie die Leute löchern, immer sind mehr als die Hälfte dafür und dagegen. Einerseits pochen sie bis auf die hinterste Stelle nach dem Komma auf den Datenschutz – andererseits surfen sie im Internet ohne Reißleine und doppelten Boden und besuchen jeden Tag pudelnackte Pornoseiten. Mit Schafen!«

»Ahemm ... woher wissen Sie das?!«

»Wir kennen Ihre IP-Adresse. Stichwort Schafe!

Da habe ich ein aktuelles Beispiel in der Tasche. Gerade wurde mir das Ergebnis einer Umfrage serviert, in der es um den in Deutschland wiederbelebten Isegrim geht. Was tippen Sie?«

»Ich schätze: Die Leute sind für mehr, aber weniger Wölfe.«

»Richtig.« Eva Christiansens Gesicht droht wegzurutschen, doch sie fängt sich: »Angesichts dieser ständigen Patts wollen wir in der Politik jetzt raus aus der Politik. Wir basteln an ganz anderen Umfragen, etwa: Wie denken Sie über die italienische Küche, welche Haltung soll die Regierung einnehmen? Oder: Wollen Sie mehr Serien im Fernsehen, welche Linie soll die Kanzlerin verfolgen? Bei solchen Fragen wird es bestimmt lauter Jas regnen!«

**Umfragen beweisen,
dass die Menschen eine schön
gemachte Regierung wollen.**

»Hm ... Was halten Sie vom Schönen, Guten, Wahren, und wie soll Ihrer Meinung nach die große Koalition diese drei Ideale realisieren – so in der Art?«

»Vorsicht, das riecht elitär. Es müssen Themen sein, die alle bis unters Hemd betreffen, bei denen auch Menschen ohne schwere Bildung mitmischen können. Also zum Beispiel: Was wünschen Sie sich von der Bundesregierung zu Ihrem Geburtstag? Oder, damit Sie nicht meinen, wir stellen keine großen Fragen: Wie stehen Sie zum Problem der Unsterblichkeit – was soll, was kann die Regierung für Sie persönlich tun? Das Wort »Problem« stellt natürlich ein Problem dar, aber mein Mitarbeiterstab arbeitet bereits an einer positiveren Formulierung ohne solche Ecken.«

»Aber in der Sache kann die Regierung hier doch gar nichts machen, niente von A bis Z!«

»Genau wie sonst auch. Die helle Außenwirkung ist alles!«

»Da kommen mir Zweifel hoch ...«

»Schlucken Sie sie wieder runter. Umfragen beweisen«, Frau Christiansen ist jetzt ganz in der Spur, »dass die Menschen eine schön gemachte Regierung wollen, die in der Welt gut aussieht. Fertig! Denken Sie an die Umwandlung von Angela Merkels Kopffrisur. Als die vollendet war, war sie Kanzlerin.«

»Und Köpfe sind das Wichtigste in der Politik ...«

»Genau, das belegen Umfragen.«

PETER KÖHLER

ZEICHNUNGEN: JAN TOMASCHOFF



**ZOUNDS-Chef Wolfgang Feld
mit aktuellen CD-Tipps.**

Gold-Balladen



LEO SAYER BEST GOLD »More Than I Can Say« (I Love You) More Than I Can Say · When I Need You · One Man Band · The Show Must Go On · Raining In My Heart · I Can't Stop Loving You (Though I Try) · Dancing The Night Away · Long Tall Glasses (I Can't Dance) · Orchard Road · Easy To Love · Heart (Stop Beating In Time) · Tears Of A Clown (Demo version) · Milky White Way (Session recording) · I Will Fight For You · Thunder In My Heart · Moonlighting · Have You Ever Been In Love · Living In A Fantasy · You Make Me Feel Like Dancing · How Much Love · Til You Come Back To Me.
Spielzeit: 79:59. Mit CD-Text.
Best.Nr. 27000 20174 € 37,95
Für CD-Abonnenten nur € 32,26

Klang-Zauber



CHANTAL INSTRUMENTALENSEMBLE
»Sommernachtskonzert«
Gasparo Zanetti: La sartorella – il gabonano – la bal-
loria · Antonio Vivaldi: Concerto No.2 G-Moll „La
Notte“ Presto · Largo · Presto · Angelo Branduardi:
Pulse d'acqua · Manfredina · Rotta · Diego Ortiz:
Recercada segunda · Recercada primera · Antonio
Vivaldi: Concerto D-Moll: Largo · An Cailin Fionn ·
Belfast Lasses · Locomotive Breath · Bright Eyes ·
Komoriuta · Golden Heart · The Lord Of The Dance ·
Cat And Dog · Nights In White Satin.
Spielzeit: 66:40. Mit CD-Text.
Best.Nr. 27000 60083 € 19,95
Für CD-Abonnenten nur € 16,96

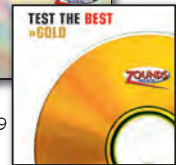
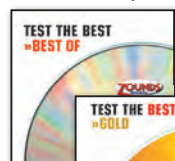
AUCH ALS TEST-ABO!
15% auf das gesamte ZOUNDS-Programm.
Mit Mini-CD gratis.

ZOUNDS Bestellservice
Tel. 0711/89 22 50 25
Fax 0711/182 17 56
ZOUNDS@dvp.de



Katalog gratis:
info@ZOUNDS.de · Fax 0711/38 94-599

www.ZOUNDS.de



ZOUNDS mit den günstigen CD-Abos
ZOUNDS der Name für guten Sound
ZOUNDS BEST mit Future-ZOUNDS
ZOUNDS die kompetenten Musikprofis



ANDRÉ SEDLÁČEK



FREIMUT WOESSNER

Viagra für die Frau



BURKHARD FRITSCHE

Wir müssen reden!

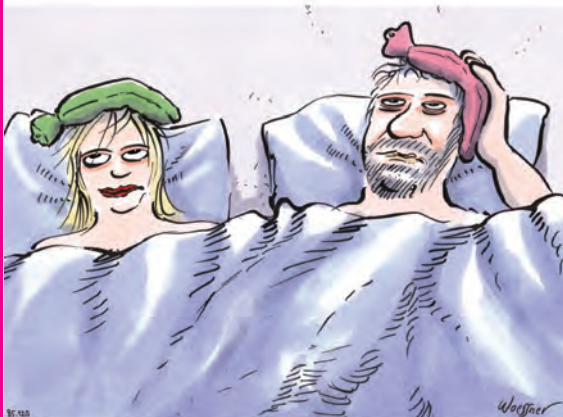
Ich hab's befürchtet. Die weibliche Lustpille wirkt primär auf das cerebrale Sprachzentrum im linken Großhirnlappen!



BURKHARD FRITSCHKE



Vorspiel

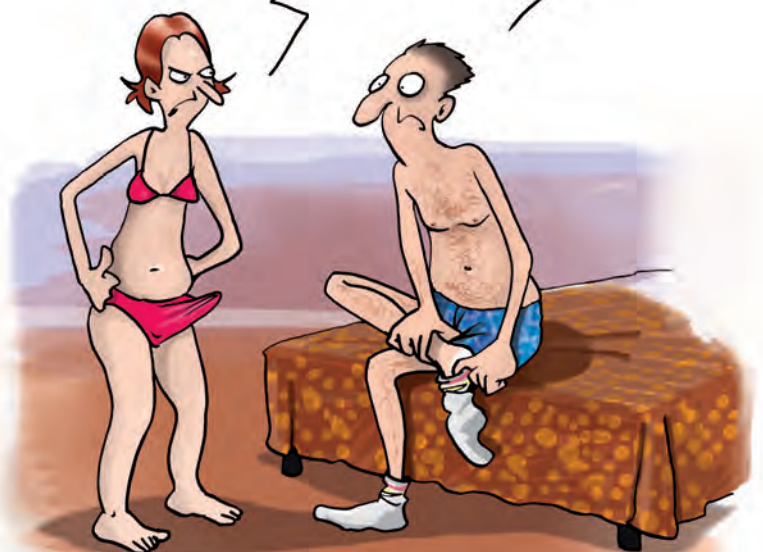


Nachspiel

FREIMUT WOESSNER

ICH HATTE MIR DIE WIRKUNG DER LUST-PILLE IRGENDWIE... ANDERS VOR-GESTELLT!

WAS GIBTS JETZT WIEDER ZUMECKERN?!



André

ANDRÉ SEDLACZEK



Auswahl aus unserem November-Spielplan

1. November - 20.00 Uhr

CHIN MEYER

REICHmacher! - Reibach sich wer kann!

Bis 7. November - Di.-Sa., 20.00 Uhr

MATHIAS RICHLING

Richling spielt Richling - Das neue Programm!

8. November - 20.00 Uhr

NESSI TAUSENDSCHÖN

Das Beste

9. und 10. November - 20.00 Uhr

KAY RAY

KAY RAY SHOW

11. November - 20.00 Uhr

LOTHAR BÖLCK

Zwischen Tür und Angel(a)

19. November - 20.00 Uhr

SEBASTIAN KRÄMER & MARCO TSCHIRPKE

Ich'n Lied, Du'n Lied - Level 2

20. November - 20.00 Uhr

LARS REICHOW

Das Beste für Berlin

23. November - 20.00 Uhr

C. HEILAND

Ich bin in der Brigitte

29. und 30. November - 20.00 Uhr

ROBERT LOUIS GRIESBACH

Warten aufs Grieskind - reloaded

Tel. 030 / 30 67 30 11 - wuehlmause.de

Gruppe **MTS**
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Programm: **DOPPELKOPF**

30.10. Berlin, 20 Uhr

Freizeitforum Marzahn

31.10. Dannenreich

(LK Dahme-Spreewald),

20 Uhr Zur Friedenseiche

13.11. Geithain, 19.30 Bürgerhaus

20.11. Dresden-Weixdorf, 20.00 Uhr

Dixiebahnhof

21. und 22.11. Haselbachtal, 20 Uhr

Kulturühle Bischheim

14. und 15.12. Golzow, 19 Uhr Zickengang

19.12. Chemnitz, 19 Uhr Wartburghof

20.12. Dresden, 20 Uhr

Kabarett Breschke & Schuch

Tip:

6.12. Berlin-Pankow, 20 Uhr Zimmer 16,

„Die kleinen Männer von der Straße“

mit Thomas Schmitt von MTS,

Ulrich Roski-Programm

Weitere Termine in Vorbereitung, Änderungen

vorbehalten. Mehr Informationen unter:

www.Gruppe-MTS.de



Tip:
6.12. Berlin-Pankow, 20 Uhr Zimmer 16,
„Die kleinen Männer von der Straße“
mit Thomas Schmitt von MTS,
Ulrich Roski-Programm
Weitere Termine in Vorbereitung, Änderungen
vorbehalten. Mehr Informationen unter:
www.Gruppe-MTS.de

Anzeigen

Mit *Weissensee* räumte die ARD endlich mal richtig ab. 4,7 Millionen Zuschauer sahen die dritte Staffel. Mit Preisen und Lob wurde die Serie in den letzten Jahren überschüttet. Was wohl auch dafür spricht, dass die Stasiunterlagenbehörde voll zufrieden damit war. Und man getrost so weitermachen kann: Den Ossis beim Untergang zuzuschauen, beim Bösessein oder beim Opfersein, ist und bleibt unterhaltsam – vor allem für unsere westdeutschen Fernsehzuschauer, die auf diese Weise einen telegenen Extraprofit aus der deutschen Einheit schlagen können. Die Folgen brauchen auch keine langwierigen Einleitungen, der Zuschauer weiß sofort, was Sache ist – denn der Osten war ockerfarben, die Menschen waren sehr traurig oder sehr fanatisch, abgrundtief böse oder auf eine beinahe schon blöde Weise sehr, sehr gut – und im Grund sehnten sich alle (die Stasioffiziere eingeschlossen) nach Westmark und Bananen, die ohne Freiheit, die wir meinen, nun mal nicht zu haben sind.

Der böseste Bube in der unterschiedlich bösen Stasi-Sippe, die aber auch ein bilderbuchschönes Opfer beherbergt, verkörpert die Fratze der Diktatur. Alle ändern haben's irgendwie nur gut gemeint mit dem Sozialismus und wurden so eindeutig beschissen, dass man sich auch als altgedienter Stasi-Offizier nur noch in den Kopf schießen kann. Als Romeo-und-Julia-Geschichte begann die Serie. Zwischendurch muss es einen politischen Auftrag gegeben haben – denn die letzte Staffel ist nur noch ein plakativer Politthriller. Nein, »Thriller« trifft es nicht – es fehlt an Suspense, also das, was man früher beim *Polizeiruf* »Nervenkitzel« nannte. Denn wer das Schwein ist, das

weiß man von Beginn an. Nur ein Könner wie Jörg Hartmann (Stasigeneral Falk Kupfer) bringt es fertig, dass dem Schwein all unsere Zuneigung zufliegt – Interesse ist doch Zuneigung –, obwohl die Figur in Windeseile ein halbes Dutzend Klischees abzuliefern hat: Stalinist, Auftragsmörder, Erpresser, Nuttschläger, Verräter, Frauenhasser, liebender Familienvater – und natürlich Zyniker, auch noch, wenn er beim Klassenfeind im Auto sitzt und eine Zigarette schnorrt.

Gleich in der ersten Folge der letzten Staffel wird der grundsympathische Pfarrer von Falk und seinem Helfer um die Ecke gebracht. Damit hat die Serie eine Leiche zu viel. Erstens aus historischen Gründen: Solch einen Mord gab es nicht – es sei denn, die DDR-Entlarvungsmaschine hat ihn uns bisher verheimlicht. Wir wissen doch, dass die Stasi böse war –

man ist erleichtert, wenn der abgefeimte Falk die Handlung wieder an sich reißt. Erleichtert ist man auch, damals bei den Versammlungen der Bürgerrechtler nicht dabei gewesen zu sein. Abgesehen davon, dass kaum einer von denen diese Raucherorgien schadlos überlebt haben kann, erinnert das an fruchtlose Diskussionen unter Laien im Theaterkurs der Volkshochschule: Gebrüll, Verdächtigungen, Kränkungen, leere Zeit. Aber diese Szenen sind natürlich nötig, um jede Menge Lehrbuchsätze über die DDR unters Zuschauerolk zu bringen.

Über all dem Vermuten, Denunzieren und Spekulieren verliert man die Neugier an der »eigentlichen« Geschichte: die Suche des Martin Kupfer (Florian Lukas) nach seinem totgeglaubten Kind. Dann kommt noch eine Retterin aus dem Westen hinzu – weltgewandt und unerschro-

Feuchte Schwämmchen

muss ihr, »um das Kraut fett zu machen«, noch ein Mord dazu erfunden werden? Zweitens aus dramaturgischen Gründen: Mit der Pfarrersleiche verfällt die ursprüngliche Geschichte von der durch staatlichen Eingriff verhinderten Liebe in die Räuber-und-Gendarm-Masche.

Darunter leidet vor allem Katrin Sass als ewig schwer hin- und hergerissenes Opfer/Täter-Wesen. Die Figur hält jetzt nämlich nur noch auf, hat peinlich brünstige Szenen, und

cken –, der Rechtsstaat, die Freiheit und die Erlösung in Person: Ostopfer trifft auf Westrebellin, laut Drehbuch sollen sie sich verlieben (deutsche Einheit eben) – nur sieht es danach so gar nicht aus.

Es war mal wieder alles dabei: vom orangenen Hahneneierbecher über den Papierlochverstärker und dem feuchten Schwämmchen auf den Schreibtischen zum Briefmarke-Anfeuchten. Danke, DDR, dass es dich gab!

FELICE VON SENKBEIL



EINSFESTIVAL.DE



GERHARD GLÜCK

„DAS ARME MÄDCHEN, DAS DEIN T-SHIRT NÄHEN MUSSTE,
 „WÜRD SICHER WEINEN, WENN ES SÄHE, WIE DUES VERSAUST!“



Im Aufzug

»Sagen Sie mal, Sie! Haben Sie jetzt etwa die 3 gedrückt?« – »Ja, wenn Sie nichts dagegen haben.« – »Und ob ich was dagegen habe, ich muss in die 5, da sind die Damen-toiletten!« – »Da liegt die 3 doch auf dem Wege.« – »Ja, aber auf dem Umwege! Mein Reiseziel ist die 5, und ich fühle mich rechtlich nicht verpflichtet, Sie bis zur 3 mitzunehmen. Das ist auch mental eine Zumutung – denn wir kennen uns doch gar nicht.« – »Jetzt habe ich aber schon gedrückt.« – »Kann man das denn nicht stornieren?« – »Leider nein, aber Sie könnten mit mir zusammen in der 3 aussteigen und dann auf den nächsten Fahrstuhl warten, der bis zur 5 durchfährt.« – »Mit Ihnen zusammen? Na gut, danke für das nette Angebot. Warum nicht gleich so! Hoffentlich halte ich es noch so lange.«

GUIDO ROHM

NEU: Onlineakupunktur

Jürgen und ich, wir sind überaus angesagte Akupunkteure; unsere Behandlungen sind begehrt, viele Patienten versteigern ihre Termine dreistellig bei Ebay. Allerdings sind wir in die Jahre gekommen, Jürgen züchtet lieber Jagdhunde in Schleswig-Holstein, ich angele gerne von meinem Hausboot im IJsselmeer – da bleibt nur der Dienstag, der Mittwoch und der halbe Donnerstag für unsere Praxis am Kölner Neumarkt.

Dieser unerträgliche Stress, schnell die richtigen Punkte am zitternden Individuum zu treffen, ist nun jedoch Geschichte – wir akupunktieren neuerdings online (das ist übrigens sicherer als die analoge Akupunktur – beim blutigen Nadelstich macht vielleicht

doch mal ein Aids-Virus rüber).

Der Patient benötigt nur schnelles Internet und ein Login beim »Imperium der guten Ärzte«. Nach einem kleinen Datenabgleich – Geschlecht, Haarfarbe, IBAN, Schufa – geht es los:

Der Patient kreiert seinen virtuellen Körper, oder wählt einen fertigen, sexy geformten Avatar aus der Bestenliste. Dieser Patienten-Avatar legt sich auf die Liege und unser Arzt-Avatar – weißer Kittel, blaue Augen, strahlende Zähne, ausgeschlafen, kein Restalkohol – sticht die Nadeln in den Patienten-Avatar hinein, immer genau in den richtigen Punkt; unsere Arzt-Avatare zittern nie.

Wir lassen die Nadeln eine halbe Stunde stecken, dann ste-

chen die Arzt-Avatare ein zweites Mal, um die Yang-Ströme zu balancieren. In dieser Zwangspause führen wir das Patientengespräch, der Patient kann unter mehreren Varianten wählen: »Allgemeine Gesundheit«, »Steuern und Abgaben«, »Das Fernsehen wird immer schlechter«, »Wetter und aktuelle Straßensperrungen« und »Früher war es besser«. Für die Plauderei kann auch eine »Temperatur« gewählt werden – herzlich, sachlich, humorvoll, konfrontativ oder – vor allem in der Woche vor Totensonntag und in der Weihnachtszeit beliebt – besinnlich.

Leider ist unsere Kapazität auf zwei Millionen Sitzungen pro Stunde begrenzt; das hat mit unserem Internet-Knoten zu tun. Google, Paypal oder Amazon können wir niemals überrunden, die besetzen die dicksten Knoten.

Sobald der Patient die Behandlung beendet (Enter!), wird die Kohle abgebucht, und der Patient loggt sich aus – schmerzfrei, und schöner ist er auch.

Noch erreicht die Online-Akupunktur nicht alle Körperstellen, in den After kriegen wir keine Nadel rein. Das ist eine temporäre Schwachstelle, an marienkäfergroßen virtuellen Drohnen, die diesen Eingang passieren, wird bei der NSA unter Hochdruck gearbeitet.

Probleme mit den Achselhaaren? Achselenthaarung machen wir auch! Online natürlich.

DR. MED. M.A. BUSE



KAMAGURKA

Anzeigen

Winsstr 48 • 10405 Berlin • www.ostrad.de

Dircksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Der schlechte Witz

»Herr Dr. Stopfkuchen, ich habe gehört, dass Ihnen dieser Fußballstar bei der Autogrammstunde die Hand gegeben hat!«



»Na so was, prahlt er etwa schon damit in der Gegend herum?«

Wahn & Sinn

»Alles gut«

Das ist die Phrase der »Wir-schaffen-das!«-Republik. Eigentlich nach der Bombardierung Berlins aufgekommen, ist sie heute gefälliger denn je. Einige Hörbeispiele:

- »Möchtest du noch einen Kaffee?« – »Alles gut.« – »Sahne?« – »Alles gut.«
- »Ich glaube, meine Depressionen bringen mich noch um, ich hänge mich auf.« – »Alles gut.«
- »Ihr Jonas hat meinem Finn beim Buddeln mit der Harke ein Auge ausgestochen.« – »Alles gut.«
- »Hab dich nicht so, du willst es doch auch!« – »Alles gut.«
- »Haben Sie meiner Freundin gerade in den Schritt gefasst? Und wollen Sie in Form eines Gerechtigkeitsausgleiches eine in die Fresse?« – »Alles gut.«
- »Ich habe jetzt mal nur diese versifftete Matratze in der Bahnhofsmision für dich. Aber aus Syrien bist du ja noch Schlechteres gewohnt.« – »Gutt! Alles! Merkel gutt, danke.«
- »Wir beabsichtigen, großflächiges Hochvolumen-Hydrofracking in Ihrem Garten zu betreiben, um ordentlich Geschäfte zu machen.« – »Alles gut.«
- »Liegst du bequem, Omi, hast du dein Asthmaspray dabei und darf ich den Deckel jetzt zuschrauben? Wie bitte? Lauter, ich höre nichts!« – »A-e-u-tt!« – »Na, dann ist ja alles gut.«

GREGOR OLM

Henning twittert aus dem Büro

+++ Endlich mal wieder ein #Brillenträger als Praktikant, und mein Plan steht: Erst zerstör ich ihm seine Rodenstock, danach die #Seele. +++

+++ Der Praktikant stellt zu viele Fragen. Dafür rolle ich ihm mit dem #Bürostuhl über die Füße. +++

+++ Der #Praktikant niest. Ziehe ihm dafür seine Tastatur durchs Gesicht und quetsche mit O und T seine Augen kaputt. +++

+++ Jetzt erzählt der Praktikant Geschichten. Ein #Gewitter-Blitz habe ihn gestern nur knapp verfehlt. Selbstverständlich habe ich meine Enttäuschung nicht vor ihm versteckt und provokant die #Schreibtischlampe an- und ausgeknipst! +++

+++ Der #Klassiker: Drehe mich mit einer #Leiter unterm Arm schwing voll um und reiße den Praktikanten von seinem Stuhl. +++

HENNING PLÜCKEBAUM



KARSTEN WEYERSHAUSEN

KRAUSE HATTE SICH DEN NEUEN JOB ALS STELLVERTRETER DES GESCHÄFTSFÜHRERS GANZ ANDERS VORGESTELLT.

Übler Umgang

Sieben Cent hatte ich im Portemonnaie, 23 kratzte ich aus der Sofaspalte und zwei leere Coladosen lagen auf dem Müllcontainer obenauf. Avanti Galoppi zum Supermarkt, wo zwei »Grafensteiner« zwecks Verköstigung auf mich warteten! An der Kasse entfleuchte der Kassiererin fol-

gende ehrenrührige Bemerkung: »Ein Pfand-Bon und zweimal Billigplörre – 30 Cent, der Herr!« Keinen Fuß mehr setze ich in diesen Laden. Was erlaubt sich diese Kassenschlampe, mir mein Bier zu diskriminieren?

GUIDO PAULY



Humorproduktion

Ich wollte meinen frisch ersonnenen Gag über die Pünktlichkeit der Deutschen Bahn am schnellen Karl-Heinz testen:

»Kennst du den, Kalle? Sitzen zwei Frauen im Zug ...«

»Alte Schachteln oder junges Gemüse?«

»Wie? – Nein, nein, das ist gleichgültig für den Witz. Also, zwei Frauen ...«

»Aber prall sind sie, gelle? Prall und blond.«

»Weiß ich nicht. Zwei Frauen ...«

»Wie heißen die Schnecken?«

»Schluss jetzt! – Also, im Zug sitzen zwei Typen ...«

»Keine Muschis?«

»Nein! Kerle!«

»Und wohin fahren die?«

»Verdammt! Scheißegal, Kalle! Nach Hamburg, München oder – nach Bumsloch.«

»Muhahahahaha – der ist gut – nach Bumsloch – muhahahahaha – den muss ich gleich Manne erzählen. Hey, Manne, kennst du den? Sitzen zwei ...«

GUIDO PAULY



ALEXANDER SCHILZ (2)

Kniekritik

Die Knie von einem Manne, Vielleicht noch mit Haare dranne, Mich kann das nicht kicken.

Bei der Facebookgruppe »Männerknie« Würde ich niemals »gefällt mir« klicken.

KIRSTEN FUCHS

Tacitus sagt

Niemand weiß, was Panik ist, wenn er noch nie sehr dringend die Toilette im Regionalzug nach Schwedt aufsuchen musste.

Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL

Das Eigenzblatt für Anderen

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig

Gabi hat wa

Das jüngste unter unseren Esswerkzeugen ist die Gabel. Bis ins 14. Jahrhundert wurden zur Nahrungseinfuhr vor allem Mc-Donald's-Tüten, Jauche-Trichter und Finger benutzt. Erst danach versuchten einige besonders wagemutige Mitesser, Astgabeln zum Aufspießen ihrer Partyhäppchen einzusetzen. Aber

damit hatten sie den Mund zu voll genommen. Die Speisewissenschaftlerin Gabi Gablonz erklärt uns, wieso: »Bei der verfügbaren Astgabelgröße wogen die eingesetzten Buletten etwa drei Zentner, was beim Verzehr nicht nur zu Schluckbeschwerden und Verstopfungen, sondern auch



Zum runden Eck



Was ist besser als eine Tasse Kaffee? Richtig – zwei Tassen Kaffee! LO

Gedanken eines trinkenden Gastwirtschaftsredakteurs

Unta meen Tüsch, da looft wat.
Wer war denn ditte?
Etwa icke?
Dit kann nich sinn!
Weil – ick war do' jrade.
Aba et is doch sonst keena hier!
Na denn, Tschuljunk!
Jeh'k eeb'n eenmal weenja.
Ick sare eimpfach:
»Dit wa meen Köta!«
Opwohl ick jarkeen hab'n tue ...
Anjepisst, Alta,
kann'k da nua saren!
Da kannste jetze man:
schöne uffwüsch'n.
Du blöde Kneipasau!

RR

Nie nieder Nalkohol!

Sich den Alkohol abzugewöhnen, ist ganz leicht: Man trinkt einfach nur noch in Monaten, die mit N anfangen. Da gibt's bloß den November. Danach kommt allerdings gleich der Nezeember. Und dann sind da noch Nanuar, Nebruar und Nerz. Gefolgt von Napril, Nai, Nuni und Nuli. Im Naugust wird's heiß, im Neptember und Noktober dagegen kalt, und dann ist bald wieder Ninter mit dem Neihnachtsfest und dem Nahreswechsel. Dann heißt es wie immer: Ein Nrosit der Nemütlichkeit!

UR

Piratenspruch am Mittag:

Der halbe Tag ist Rum. LO

Aus dem FUNZEL-Buch der Rekorde



Jetzt entdeckt: die längste Straße Deutschlands!

UR / SS

Reise nach Drehrusalem



Leider bekam der Regisseur des Doku-Dramas »Griechen zwischen den Stühlen« keine Drehgenehmigung für den Bürostuhl, so dass sich die gesamte Crew in die nächstgelegene Taverne absetzte. Mit Raki und Sirtaki drehte sich dann alles von selbst!

KRIKI

s aufgegabelt

zu einer unpraktischen Veränderung des Körperrumfangs führte. Aus dieser Zeit stammt deshalb der Fluch »Mistgabel!« – »Später verkleinerte man die Spachteln dann auf ein handliches Maß, wie Sie es hier sehen. Die dazu passenden Portionen wogen nur noch 150 Kilo – der Gabelbis-

sen, wie wir ihn heute kennen, war erfunden!«

Eine Frage hat der FUNZEL-Reporter aber doch noch: Wie schafft es Fräulein Gabi, trotz der vielen Versuchessen ihre Figur zu halten? »Ganz einfach, ich benutze bei den Mahlzeiten immer nur ein Spezialwerkzeug zur Kalorienreduzierung: die sogenannte Stimmgabel.«

UR/KE



Durchgerauscht!



Die Aufführung der Wassermusik hatte sich Pianist Norbert Nass auch etwas anders vorgestellt.

UR/SS

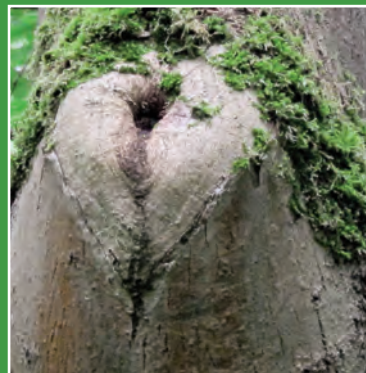
Leute heute (801)

Professor Habermann

Prof. Habermann hatte sich über Nacht durch Zellteilung verdoppelt. Deshalb konnte er am nächsten Morgen liegen bleiben, während er an der Universität seine Vorlesung hielt. Als er sich in der nächsten Nacht abermals durch Zellteilung verdoppelt hatte, musste er aufs Wohnzimmer- und eine Luftmatratze umziehen, während er in seinem Bett schlief und grübelnd in der Küche saß. Offenbar hatte er, die Koryphäe der Protozoenforschung, sich im Labor mit einem Einzeller infiziert! Am nächsten Tag raubte Prof. Habermann eine Bank aus, während er mit der Ehefrau eines Kollegen schlief und »Tötet alle!« an das Bundeskanzleramt sprühte. Da er zur gleichen Zeit an der Sitzung des Fakultätsrats teilnahm, hatte er ein lupenreines Alibi.

PK

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

BK

Die Anti-November-Brille ist da!

Auf der diesjährigen Computermesse »PC-Absturz 3000« in Salzhemmendorf lüftete Heinz Äppel (52), Erfinder der gleichnamigen Äppel-Produkte, ein langgeheutes Geheimnis. Alle Äppel-Fans warteten schon, was dieser Computerfuchs nun wohl wieder als nächstes in seinem Elfenbeinturm ausgebrütet hatte. Entsprechend stolz präsentierte Äppel die »Anti-November-Brille«. Das elegante Stück eignet sich ideal zum Vertreiben dunkler Novembertage. Man sieht zum Beispiel ein zartes Gelb, das leicht ins Orange tendiert. Auch ein vorher noch nie gesehenes lindgrünes Lindgrün bringt diese Zauberbrille hervor. Und als



Sahnetupferl kann man nebenbei noch mittels zweier formschöner Antennen den Verkehrsfunk hören. Tja, Ideen muss man haben! Und weil es auch bei uns in der Funzel-Redaktion nicht immer nur rosig aussieht, gehören wir ebenfalls

schon zu den Bestellern. Leider hat das Ganze aber noch einen Haken. Der Akku hält nur eine knappe Stunde und muss mittels Handwagen mitgeführt werden. Aber davor schrecken echte Äppel-Fans natürlich nicht zurück!

LO

Vom Archäologen entdeckt:



Hashtag aus dem vergangenen Jahrhundert.

LO

Funzel-RÄTSEL

Echt



HK

die FUNZEL!

Spruch in Doktors Wartezimmer:

»Denke nicht so viel an das, was dir fehlt, sondern an das, was du hast!«

AS

IMPRESSUM:

Buchen sollst du suchen, Eichen sollst du weichen, doch bei der Eule: heule! Das raten die FUNZEL-Mitarbeiter Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Peter Köhler, Barbara Kösling, Harald Krieger, Kriki, Marius Münster, Ulrich Remark, Reiner Röske, Alexander Staack und Siegfried Steinach.

Wir Frauen 2016



Florence Hervé
Melanie Stitz

**WIR FRAUEN
2016**
Taschenkalender

flexibler Kunststoffeinband
173 Seiten – € 11,90
978-3-89438-571-2

Übersichtliches Kalendarium, viel Platz für eigene Eintragungen, praktischer Kunststoffeinband und Lesebändchen. Jede Menge Fotos, Gedichte und Prosatexte sowie Büchertipps, Adressen und Links. Dazu Informatives und Spannendes aus Gegenwart und Geschichte, Politik, Kunst und Kultur.



Conrad Schuhler

**ALLES CHARLIE
ODER WAS**
Religionskritik –
Meinungsfreiheit
oder Schmähung?

111 Seiten – € 11,90
978-3-89438-593-7

Conrad Schuhler fragt, auch unter Bezug auf Kant und Marx: Darf Satire sich unterschiedslos gegen religiöse Inhalte wenden? Darf sie eine Minderheit schmähen, deren Gegner nur auf Munition warten? Welche Rolle spielt der Umgang mit Religionen für die Hegemonie des Westens?



Wolf Wetzel

**DER
RECHTSSTAAT
IM UNTERGRUND**
Big Brother, der NSU-Komplex
und die notwendige Illoyalität

218 Seiten – € 14,90
978-3-89438-591-0

Wolf Wetzel untersucht untergründige Staatsaktivitäten: Aufrüstung im Innern bei andauerndem Ausnahmezustand und totaler Überwachung. Ein weiterer Strang: die Spur des NSU und die Rolle der Geheimdienste. Die Antwort lautet, zusammenfinden in der notwendigen Illoyalität.

PapyRossa Verlag | Tel. (02 21) 44 85 45
mail@papyrossa.de | www.papyrossa.de



MARIO LARS

Das Ossi

Das Ossi ist ein Gewächs in der Familie der Zonenradieschen, das nur dank der Großzügigkeit von Gartennachbarn heranwachsen konnte, die regelmäßig ihre Abfälle über den Jägerzaun warfen. Denn im kalten Schatten einer überdimensionierten Einfriedung, gezeißelt von Pittiplatsch und Erich Mielke, drohte das Ossi einzugehen. Seither steht es auf der »Roten Liste«.

Entstanden ist es aus einer Kreuzung zwischen einer Arbeiterin und einem Genossenschaftsbauern. Von der Arbeiterschaft hat das Ossi seine proletarische Kumpelhaftigkeit, vom Bauern schimmert neben kulturellen Defiziten unverkennbar das Jammergen durch. Wie dem Bauern die Sommer zu verregnet oder zu trocken, so sind auch dem Ossi Hartz-IV-Zahlungen zu niedrig oder zu hoch. Je nachdem, ob es sie selbst bezieht oder das Türke.

Seit seiner Domestizierung wird das Ossi in Täter und Opfer klassifiziert, wobei sich das Opfer-Gen als deutlich dominant erweist. Was beide Phänotypen eint, ist, dass sie in Symbiose mit dem MDR-Unterhaltungsprogramm leben. Kuschelig erleben sie dort, bei der 100 000. Wiederholung des *Kessel Buntes*, dass früher auch nicht alles schlechter war, sondern nur genauso schlimm. Im Fernsehprogramm jedenfalls gab es keine großen Unterschiede.

Manchmal erwachen im Ossi längst verschollen geglaubte Fähigkeiten. Wenn es unter dem Titel »Progress report« endlich wieder einen Rechenschaftsbericht verlesen darf, dann fällt es durch typische Merkmale auf: Einerseits bezeichnet es sämtliche Projektionstechnik als PolyLux, statt eines Laser-Pointers benutzt es seinen ausziehbaren Teleskop-Kugelschreiber und die Ergebnisse werden in einer selbstgebastelten Wandzeitung festgehalten.

Doch das Ossi ist nicht harmlos. In seinen Adern pulsiert nicht nur Rotkäppchensekt, son-

dern auch russisches Blut. Weil der Russe Menschen frisst, kam der Opa des Ossis einst nicht von der Ostfront zurück. Deshalb musste seine Omi vom Russen geschwängert werden. Mit der Folge, dass das Ossi in seinem russischen Reservat neben Marx und Engels auch Väterchen Frost vergötterte.

Deshalb ist das Ossi als Haushaltsmitglied auf längere Sicht nicht geeignet. In unpassenden Wohnsituationen entwickelt es schwer therapierbare Verhaltensauffälligkeiten, weil es nicht seiner ostdeutschen Folklore wie FKK-Baden, Denunziation und EULENSPIEGEL-Lesen nachkommen kann. Wer eine wärmedämmte Plattenbauwohnung in einer blühenden Landschaft besitzt, kann es jedoch dort hervorragend halten. Mit ausreichend Freilauf, farbigen und vorzugsweise bewegten Bildern sowie ausufernder bürokratischer Beschäftigung kann man es erschöpfen und träge machen. Dann hört es auf, Verhaltensauffälligkeiten zu zeigen und schreibt nur noch brav Eingaben an Angela Merkel.

Das Ossi ist gerissen, und man hat seine wahre Freude, wenn man es beim Improvisieren beobachten kann. Mit einer Damenstrumpfhose kann es einen Trabant oder – sein westdeutsches Pendant – den Opel Astra reparieren. Aus zwei Besenstielen und einem Laken baut es problemlos ein Wir-sind-das-Volk-Transparent, und mit einer Flasche – zwei Drittel Heizöl, ein Drittel Benzin – lässt es das Asylantenheim um die Ecke verschwinden.

Es bleibt zu hoffen, dass man dieses possi-liche Exemplar auch zukünftig beobachten kann. Deshalb sollten gerade Touristen das Ossi nicht in seinem angestammten Habitat stören. Aber zumindest Kanada hat ja glücklicherweise schon die erste Reisewarnung für Ostdeutschland herausgegeben. Möge es nicht die letzte gewesen sein!

ANDREAS STAECK

Forden Sie kostenlos Ihren **NEUEN** KREUZFAHRTENKATALOG an!



Katalog-Highlights



Attraktive
Frühbuchervorteile



Ausgewählte Reisen inklusive
Getränke- und Ausflugspaket



Bei vielen Reisen ist die
Haustürabholung und Reisebegleitung inklusive



Vielseitige **Flusskreuzfahrten**
in Europa und Asien



Queen Mary 2 und
Weltstadt London



Malerische Inselwelt Kroatiens
mit **Luxusyacht** erleben



Kreuzfahrt mit dem Neubau
der „**MEIN SCHIFF 5**“



Kreuzfahrt auf der **AIDAbella**
durch die romantische Adria
mit Vorprogramm in Kroatien



magische Nordlichter auf
der Hurtigrute erleben

Reservierungen, Buchung und professionelle
Beratung vom Kreuzfahrtspezialisten kostenlos
unter **Tel. 0800 / 21 00 211**

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von Arte Viva
Signierte Graphiken von Armin Mueller-Stahl



Armin Mueller-Stahl

All the Best

Lithographie, handkoloriert in Rot (Blume).
 Auf Bütten 35 x 25 cm, Motivformat 26,5 x 15
 cm. Unter säurefreiem Passepartout mit Rück-
 wand 40 x 30 cm, mit säurefreien Montage-
 streifen. Auflage unbekannt. Vom Künstler
 handsigniert. Wahlweise gerahmt in 2 cm Holz-
 leiste mit Silberauflage 44 x 34 cm.

gerahmt
295 Euro
 ungerahmt 175 Euro



Armin Mueller-Stahl

Sonnenuntergang

Letzte Exemplare: Giclée-Druck. Auflage 180 Exemplare,
 nummeriert und vom Künstler handsigniert. Motiv 22,5 x 30 cm,
 Papierformat 35 x 45 cm. Unter säurefreiem Passepartout.
 Wahlweise gerahmt in 2 cm Holz-leiste mit Silberfolienauflage ca.
 40 x 50 cm.

gerahmt
425 Euro
 ungerahmt 295 Euro



Armin Mueller-Stahl Ausstellung
Druckgraphik Eröffnung am 11.12.2015
 in Schloss Dryburg, 99947 Bad Langensalza
 Info: <http://www.kwth.de/events/988/armin-mueller-stahl/>

Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung,
 als frankiertes Paket - zuzügl. 10 Euro Versandkosten:

A. Mueller-Stahl, *All The Best* ☐ ungerahmt 175 Euro ☐ gerahmt 295 Euro
 A. Mueller-Stahl, *Sonnenuntergang* ☐ ungerahmt 295 Euro ☐ gerahmt 425 Euro

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)
☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Tel. / Email

Kontonummer

BLZ

Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ArteViva, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.



KABARETT

OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

20 JAHRE seit 1996 **Magdeburger Zwickmühle** Politisch-Satirisches Kabarett

MEINS wie es sinkt und kracht
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

DIE kaufen wir uns
mit Marion Bach und Heike Ronniger

Über Kimm und Zorn
mit Lothar Böck und Hans-Günther Pölitz
1. November, 17 Uhr **Zum letzten Mal**

GASTSPIELE

Michael Frowin
„Einpacken, Frau Merkel!“
18. Nov., 20 Uhr

Martin Buchholz
„Nachspielzeit“
27. und 28. Nov., 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

BERLINER KABARETT KLIMPER KASTEN

Seit über 44 Jahren das anerkannte literarisch-musikalische Kabarett in Berlin!
Teamleiter: Jerry Roschak. Musikalische Leitung: Stefanie Rediske und Ralf Ehrlich

Unsere Programme:

Verrücktes Berlin 1901-2015
aus jedem Jahrzehnt die besten Sketsche & Chansons von Reutter bis von der Lippe.
„Das ist der Pulsschlag Berlins!“ (Berliner Zeitung) Bereits über 1000 Vorstellungen.

BERLIN? BERLIN!
Berliner Lebensart und Lebensgefühl in Sketsch und Chanson. Humorvoll, satirisch, entlarvend!

Keine Angst, Es kommt noch Schlimmer
Ein Musikprogramm unter dem Motto: „Musik - Mode - Zeitgeschehen 1920 - 2015.“ Ohrwürmer, beeinflusst durch Politik, Mode und Zeitgeschehen. Witzig und gekonnt auch der blitzschnelle Modewechsel auf offener Bühne.

Mit Gefühl verflucht
Berühmte deutsche Frauenchansons aus 100 Jahren machen Gefühle, Gedanken und Eindrücke nachvollziehbar.

31.12.2015 Großes Silvesterprogramm
mit Büfett. Kein Tanz. Kabarettprogramm
„Hurra, wir leben noch!“ Alles zusammen 75,- €

Jeweils 6 Künstler im Programm

Eintrittspreise:
25 € incl. Abendessen / 19 € ohne Essen, Ermäßigt für Gruppen, Schüler und Studenten

Unsere Spielstätte: Freitags & Samstags im Figurensaal des Ratskellers im Rathaus Charlottenburg, U-Bhf Richard-Wagner-Platz.

Infos & Karten: 030 1 785 64 77
www.kabarett-klimperkasten.de

Spielplan Nov.

So 1	CLACKprosa 67 Prozent vom Glück
17:00	Lesung mit Susanne Klehn
Fr 6	CLACKquatsch Rüden haben kurze Beine
19:30	Comedy-Bestseller Tim Boltz
Sa 7	CLACKsprungbrett Comedy-Duo Frühlingsfeld
19:30	Mindestens Perfekt
So 8	ab 14:00 EINTRITT FREI Live-Kaffeehausmusik
Mi 11	CLACKquatsch Selfie von Mutti! Wenn Eltern cool sein wollen ...
19:30	Comedy Kinostar Chris Tall
Do 12	„Die Reißzwecken“ Kabarett-Comedy
19:30	Dicke Luft u. kein Verkehr
Fr 13	GASTSPIEL Herr Lehmann wünscht gute Besserung
19:30	Kabarett Erik Lehmann
Sa 14	Travestie Varieté-Show Dekolleté
19:30	„Costa Divas“ AUSVERKAUFT!
So 15	ab 14:00 EINTRITT FREI Live-Kaffeehausmusik
Mo 16	Travestie-Varieté-Show
Di 17	Dekolleté
19:30	„Costa Divas“
Mi 18	'Ne Schüssel Bunes
Do 19	Abgehoben – in 90 Minuten um die Welt
Fr 20	Abgehoben – in 90 Minuten um die Welt AUSVERKAUFT!
19:30	
Sa 21	CLACKconcert Cash – a singer of songs
19:30	Bastian Semm
So 22	ab 14:00 EINTRITT FREI Live-Kaffeehausmusik
Mo 23	Travestie-Cabaret-Show
Di 24	Phänomen
19:30	Travestie der „Costa Divas“
Mi 25	CLACKquatsch
Do 26	Mehr ist Comedy: Die lustige Emmi und Willnowsky Show
19:30	
Fr 27	'Ne Schüssel Bunes
Sa 28	Abgehoben – in 90 Minuten um die Welt AUSVERKAUFT!
19:30	
So 29	PREMIERE um 14:00 und 17:00 Uhr CLACKmärchenschloss Der Teufel mit den goldenen Haaren
Mo 30	'Ne Schüssel Bunes Der Letzte
19:30	lacht das Licht aus

Die ODER HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

November

Hart an der Grenze
05./07. und 13. November
04. (15 Uhr) November

Männer, ermannt euch! – Ein Herrenabend
14. November – Zum letzten Mal

Frauen ruinier'n die Welt–reloaded!
12. November

OSTZEITSTORY
06. November

Loben und loben lassen
19./20./21. November
26./27./28. November
24. und 26. November (15 Uhr)
29. November (17 Uhr)

Gastspiel am 22. November
HG.Butzko – **Super Vision**

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Do 5.11. 20.00

WENZEL & BAND
„Viva la Poesia“
Das neue Programm des poetischsten Musikers und Sängers des Landes und seiner exzellenten Band

Sa 14.11. 19.00

„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR“...
die besondere Talkshow von intim bis informativ von und mit Barbara Kellerbauer
Gast: Ski-Legende Helmut Recknagel

Fr 20.11. 20.00

ERICH VON DÄNIKEN
„Unmögliche Wahrheiten“
Seine Theorien und neuesten Bilder aus der Archäologie, die belegen (sollen): Wir waren nie allein.

Sa 21.11. 15.00

MUSIKALISCHER SALON
„Flötentöne“
mit Werken von Corelli, Vivaldi, Weber, Bizet, Debussy u. a.

Sa 28.11. 15.00

REINHARD-LAKOMY-ENSEMBLE
„Herr Kellerstaub rettet Weihnachten“ – Der Traumzauberbaum 4
Kinder- und Familienmusical

So 29.11. 16.00

„LESUNG ZUM ADVENT“
Prominente lesen Heiteres und Besinnliches zur Weihnachtszeit

Kabarett Sachsenmeyer Chemnitz

Silvester
„Hilfe, ich bin frei!“
Sachsenmeyer & Teresa
im Metropol-Kino Chemnitz/Zwickauer Str. 11
17 Uhr + 20.30 Uhr

Weihnachten
25./26. jeweils 20.30 Uhr
von und mit Sachsenmeyer
„Engel sind männlich“

alle Termine
siehe www.sachsenmeyer-kabarett.de
T.: 0371 6947711

CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

**BERLINS
INTERAKTIVES MUSEUM**



FRÜHER

WAR ALLES BESSER?

DDR Museum
Geschichte zum Anfassen
Karl-Liebknecht-Str. 1
10178 Berlin-Mitte



**GESCHICHTE
ZUM
ANFASSEN**

Mo – So: 10 – 20 Uhr
Samstag: 10 – 22 Uhr
Tel: +49 30 - 847 123 73 - 1
www.ddr-museum.de

**NEBEN DER
MUSEUMSINSEL,
GEGENÜBER DEM
BERLINER DOM**

Go West

Ewig her ist es, dass unser Betrieb den Bach runtergegangen ist! Und doch treffen wir uns, die Kollegen von REWATEX Wilhelminenhofstraße in Berlin – Elke, Manfred, Bernd und ich, die Inge – einmal im Quartal zum Brigadeausflug wieder. Essen im Dunkelrestaurant, Knofi-Exzesse, Sandburgenfestival, Udo-Lindenberg-Propaganda-Musical und Schlemmerevent im KaDeWe. Diesmal aber was ganz Verrücktes – schließlich steht unsere »gewerkschaftliche Maßnahme« unter dem Motto »25 Jahre deutsche Einheit«. Manfred, unser Kultursekretär, hat sich für *Go West* entschieden. Sinnig, oder? Dass das Ganze »bei der Stasi« spielt, in der Normanenstraße, hat er uns aber vorher nicht gesagt, wir hätten sonst wahrscheinlich gestreikt (was wir zu REWATEX-Zeiten nicht konnten).

Es handelt sich um ein sogenanntes »Room Escape Game« (www.the-room-berlin.com) zur Wiederbelebung des durchweg elenden DDR-Alltags. Im Gebäude vom »Ich liebe doch alle«-Erich angekommen, weist uns ein älterer Phlegmatiker in die Spielregeln ein. Der Herzenswunsch eines jeden DDR-Bürgers wird hier nachgespielt: Nischt wie weg in den Westen! Unser kleines Kollektiv hat exakt 60 Minuten Zeit, um die Überwachung durch die Stasi auszuschalten. Wenn ich mich recht erinnere, ist das damals kaum einem Bürgerrechtler gelungen, und schon gar nicht gegen die Uhr. Aber ich will kein Spielverderber sein.

Die Tür fällt hinter uns ins Schloss. Wir finden uns in einem Wohnzimmer wieder, Spelacartisch, Schrankwand »Hellerau«, Sofagarnitur aus Ottendorf-Okrilla und einem Robotron-Fernseher. Und irgendwie riecht es nach Wofasept. Im Raum versteckt sind obskure Dinge, Codes, gegenständliche Anspielungen. »Knack« man die, lockt die Freiheit. Im Alleingang geht das gar nicht. Man braucht die Schwarmintelligenz der Brigade. (Damit ist natürlich halb REWATEX in die Fluchtpläne eingeweiht, und was ist, wenn uns jemand beim Phlegmatiker verpfeift? Manfred z.B., zuzutrauen wäre es ihm.) Auf keinen Fall soll man auf der Suche nach Wanzen der Stasi die Einrichtung auseinandernehmen oder die Deko-Bücher in den Regalen herumschmeißen. Der Phlegmatiker hat sich unsichtbar gemacht, wahrscheinlich sitzt er

versteckt vor einem Monitor, gelernt ist gelernt.

Ich erspähe den Germina-Hometrainer, schwing mich drauf und fange an zu radeln – meine Taktik gegen das beklemmende Gefühl, in die Vergangenheit zurückgebeamt worden zu sein. Die anderen stehen rum wie in Trance, und es sind schon fast neun Minuten vergangen! Plötzlich wacht Elke auf, sie weiß wieder, was zu tun ist. Das konnte sie schon immer gut, Befehle erteilen, damit es vorwärts geht: »Jugendbrigade Willi Bredel, Achtung!« Daraufhin scheinen auch

geschlossen. Plötzlich eine Stimme aus dem alten Röhrenradio Marke »Jena« aus Sonneberg: Die Dame – also ich! – könne das Radeln jetzt einstellen, es sei kein Fall bekannt, dass jemand mit dem Rad die schändliche innerdeutsche Grenze überwunden habe. Aha, wir werden beobachtet, einmal Stasi, immer Stasi.

Manfred hat im Bücherregal ein Handbuch für Schaltkästen entdeckt. Auf Russisch, aber zum Glück steht auch ein Wörterbuch des Marxismus-Leninismus bereit.

Bernd beginnt merkwürdige Zei-

Elke gibt auch nicht auf. Mit irrem Blick erteilt sie Befehle: »Inge, fahr, fahr! Manfred, du Lahmarsch, lies schneller! Bernd, tu doch was!« So lebendig hat Elke sich seit vielen Jahren nicht gefühlt.

Siebenunddreißigste Minute: Manfreds Wangen glühen. Offenbar dient der Schaltkasten dazu, die Überwachungskameras lahmzulegen. Bernd hat die erste Seite des Handbuchs durchgearbeitet. Russisch war die Sprache der Kommandoebene im Warschauer Vertrag. Also kennt er sich aus. Wieder meldet sich die phlegmatische Stimme aus dem alten Radio: Es sei keineswegs hilfreich, irgendwelche Bücher zu lesen, um in den Westen zu gelangen.

Fünfundvierzigste Minute. Bernd entdeckt die Leninbüste! »Leute!«, ruft er, »die wollen bestimmt, dass wir Revolution machen, wie es im Geschichtsbuch steht!« Er reißt den Gipskopp vom Vertiko – leider trifft er Manfred an der Stirn. Ich falle mit blau angelaufenen Lippen vom Hometrainer. Verdammt, was muss denn Ossi tun, um in den Westen zu kommen?! Manfred dämmert langsam wieder in die Realität zurück und flüstert: »Wir sind das Volk!« Ja, das ist das Lösungswort! Elke, Bernd und ich stimmen kräftig mit ein. Die Ruhla-Wanduhr zeigt neunundfünfzig Minuten und fünfzig Sekunden.

Da – ein Rascheln hinter einer Tapetentür! Grinsend erscheint der phlegmatische Schließer.

Elke schleppt sich in den Flur, Bernd muss Manfred stützen: »Sind wir schon im Westen?«, flüstere ich. Tatsächlich, auf einem Tischchen steht Coca Cola bereit. Hurra, so schmeckt Freiheit! Mit Tränen der Freude und Rufen wie »Ich liebe doch alle!« fällt sich unser unsterbliches Kollektiv in die Arme.

Das nächste Mal, nehmen wir vier uns vor, machen wir mal was ganz Harmloses. Im Zoo gefangene Tier angucken vielleicht, oder Flüchtlingsfamilien in Kreuzberg füttern.

INGE TRAUTVETTER
Berlin-Köpenick



»Porentief rein« war später.

Manfreds Synapsen wieder zu funktionieren. Er erspäht einen Schaltkasten und macht sich daran, dessen Geheimnis zu lüften. Kein Problem: Der Ossi an sich kann alles auseinandernehmen und auch irgendwie wieder zusammensetzen.

Bernd ist plötzlich aufgeregt. Kann es sein, dass tatsächlich die Stasi hinter der Wohnzimmerwand zuschaut? Hat der Veranstalter vom »Room Escape Game« womöglich seinen, Bernds alten Führungsoffizier unter Vertrag? Da kann Bernd ihm jetzt mal ins Gesicht sagen, wie beschämend die Kämpfer an der unsichtbaren Front versagt haben, damals, als es darauf ankam ...

Zwölfte Minute. Ich stramble immer noch auf dem Fahrrad, als könnte ich es mit einer Qualifikation zur deutschen Meisterschaft im Bahnradfahren nach Hamburg schaffen, Republikflucht nicht ausge-

chen zu machen, hoch zur Wohnzimmerlampe, wo er die Kamera vermutet. 25 Jahre lang hat er geangstet, ob seine Stasi-Akte vernichtet wurde. Auch jetzt wäre es ihm unangenehm, wenn plötzlich der Phlegmatiker in die gute Stube käme und mit den Worten »Ich hab da was für Sie!« einen Aktendeckel auf den Wohnzimmertisch legen würde.

Vierundzwanzigste Minute: Ich gebe nicht auf. Die Durchsage an mich vorhin – das ist doch eindeutig ein Trick, ein perfides Mittel der psychologischen Zersetzung Andersdenkender, wie man es von der »Firma« kennt. Wahrscheinlich wird der Strom des Fahrraddynamos gleich eine Schleuse öffnen – und schwupps gibt es Begrüßungsgeld. Wozu sonst hat der Veranstalter so penetrant den Hometrainer im Wohnzimmer platziert?!



GLÜCKWUNSCH
ZUM ACHTZIGSTEN



PROJEKTTAG DEUTSCHE GESCHICHTE



WAS DICH BETRIFFT - DA SEHE ICH EINE
EINDEUTIGE NICHTBLEIBEPERSPEKTIVE!



Die Asylantragsbearbeiterin

ANDREAS PRÜSTEL



ANJO HAASE



LO BLICKENDORF

Wir Hunde vom Bahnhof Zoo

Schon in der ersten Klasse (Welpengruppe) hat man mir das erste Stöckchen angeboten. Wir lernten gerade Sitz und das ganze Zeug. In den Pausen kloppten wir uns ein bisschen. Da standen so Typen vor der Hundeschule, die haben uns die Stöckchen hingeworfen. Das sah ganz lustig aus: Einfach hinflitzen, Stöckchen ins Maul und zurück zu den Typen. Also nahm ich das Stöckchen auch ins Maul. Es schmeckte erst eklig nach Holz und Dreck, aber dann gab es mir das Gefühl, ich wäre ein echter Jäger und irgendwie schon erwachsen. Dann kam ein erwachsener Hund und machte mich richtig zur Sau. Das war ein Boxer. Das fand ich blöd, aber es hat mich auch beeindruckt. Irre Augen hatte der Typ, und der Sabber triefte ihm aus dem Maul. Ich hab das Stöckchen sofort fallenlassen und habe mir geschworen: nie wieder. Aber es war aufregend.

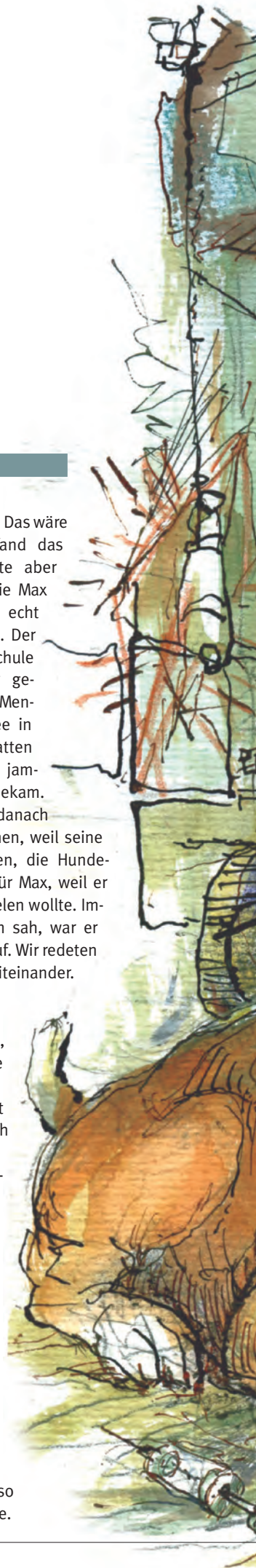
In der Welpengruppe war einer, der hatte schon ein Loch im Ohr, weil er in Bahnhofsnähe mit einem Ball rumgelaufen war. In Neukölln! Mein Freund, der krummbeinige Max, und ich waren uns einig, dass das ja auch Wahnsinn sei. Da waren die Dealerhunde, die waren doch total drauf. Die gingen auf alles, was sich bewegte. Es kam uns zu der Zeit überhaupt nicht in den Sinn, dass wir auch so werden konnten. Krasser waren nur noch die Bullenhunde, die den ganzen Tag mit einem Maulkorb in der U-Bahn rumhingen. Wenn die mal ohne Maulkorb waren, dann fingen die alles. Und dann wollten die das nicht nur fangen, sondern auch töten und auffressen.

Wir spielten dann in der Welpenspielgruppe immer häufiger mit Stöckchen, aber nicht dieses krasse »Nur Holen und Bringen«, davon wird man echt schnell gestört. Da verschwindet die ganze Welt um dich herum. Ich konnte das immer nur ein paar Minuten. Ich hab auch gemerkt, dass ich mich in der Hundeschule schlechter konzentrieren kann, wenn irgendwo Stöckchen rumliegen, aber ich habe mir nichts weiter gedacht. Man denkt ja immer, dass man es selbst unter Kontrolle hat. Max und ich, wir zerrten oft zusammen an einem Stock herum. Das kam mir dann auch normaler vor, weil Max es immerhin

auch machte. Wir stritten aber nie. Mal durfte der eine den Stock behalten, mal der andere. Wir teilten da noch. Der alte Hajo hat mal erzählt, dass echte Abhängige nie teilen und keine Freundschaft kennen. Deshalb waren wir uns sicher, dass wir noch nicht drauf waren. Dann bekam ich von meinen Menschen eines Tages meinen ersten eigenen Ball geschenkt, aus Moosgummi, und der konnte hüpfen und flog viel weiter als ein Stock. Das hat geknallt wie Sau, als ich das erste Mal danach geflitzt bin. Ich wollte das immer wieder. Wenn meine Menschen nicht schnell genug warfen, dann bellte ich wie verrückt. Die hätten eigentlich merken müssen, was mit mir los ist, aber sie kamen nicht auf die Idee, weil ich noch so jung war. Die haben sich nur gefreut, weil ich gut draufkam. Wenn ich den Ball hatte, war ich der King. Mir hing die Zunge schon raus, aber ich konnte nicht aufhören. Wenn ich den Ball dann noch nach Hause tragen durfte, dann kaute ich so manisch darauf herum, dass ich danach völlig fertig war. Ich wollte nicht mehr kuscheln oder essen. Wenn es dann wieder rausging, wollte ich sofort: Ball, Ball, Ball. Manchmal reichte noch Stock, aber über Ball ging nichts. Stock war echt Babykram. Ich habe manchmal Jüngeren einen Stock abgejagt, wenn ich keinen Ball hatte, nur damit ich was im Maul habe. Dann haben sich meine Menschen voll aufgeregt, wegen Welpenschutz und so, aber ich fand das echt naiv. Außerdem waren sie selber schuld, wenn sie mir keinen Ball gaben. Ich wusste überhaupt nicht, was ich sonst machen sollte. Das war eine ganze Weile super. Ich habe dann halt ein bisschen weniger mit anderen Hunden gespielt. Max habe ich kaum noch gesehen. Also, manchmal war er in der Nähe, aber wir spielten beide Ball und haben uns darum nicht Hallo gesagt. Als wir mal wieder miteinander geredet haben, in der Welpenschule, sagte er mir, dass er jetzt auf Frisbee wäre und ich solle das mal ausprobieren. Er hatte total irre Augen und war ganz abgemagert. Er sagte, dass es ihm gutgehe und er die fetten Hunde, die den ganzen Tag nur fressen, sowieso nicht abkönne. Alles Spießier. Die wollten doch

nichts vom Leben. Das wäre doch öde. Ich fand das zwar auch, wollte aber trotzdem nicht wie Max werden. Der war echt heftig zu der Zeit. Der hat in der Hundeschule gar nichts mehr gelernt, weil seine Menschen den Frisbee in der Tasche mithatten und er so lange jammerte, bis er ihn bekam. Ich habe ihn danach lange nicht gesehen, weil seine Menschen dachten, die Hundeschule wäre nix für Max, weil er lieber Frisbee spielen wollte. Immer wenn ich ihn sah, war er noch heftiger drauf. Wir redeten gar nicht mehr miteinander.

Als ich ihn mal traf und nur an ihm vorbei wollte, als er den Frisbee im Maul hatte, hat er mich sofort fertig gemacht. Ich hab dann einen Bogen um ihn gemacht. Nee, so wollte ich nicht werden. Meine Menschen überlegten an dem Tag aber, dass ich ja einen eigenen Frisbee haben könnte, wenn Max seinen nicht mit mir teilen wollte. Ich hatte dann also bald einen Frisbee.





Die traurige Vita des Chrissi F.

Ich fand den sofort
geil.

Ich hab ihn geschüttelt wie verrückt. Das war so geil. Dann haben meine Menschen den geworfen und ich bin echt nur noch geflogen.

Das war so ein Flash.

Es fanden mich auch alle total super. Die Leute im Park blieben stehen und haben gelacht. Ich dachte nur, dass ich es nicht über-treiben darf, weil ich nach dem ersten Trip völlig fertig war. Ich nahm mir vor, einfach immer

aufzuhören, wenn es am schönsten war.

Aber ich habe es dann nicht ein Mal geschafft, nein zu sagen, wenn man mir einen Frisbee geschmissen hat. Ab dem ersten Mal war ich total abhängig. Das ging so schnell.

Als ich Max getroffen habe, sah der voll fertig aus. Er zitterte am ganzen Leib und hielt seinen Frisbee fest. Ich hielt meinen Frisbee fest. Wir haben uns nur angeknurrt. Da ist mir aufgefallen, dass ich schon ganz unten bin. Ich habe eine Woche nichts geholt, was man mir geworfen hat. Es war der Horror. Überall warfen ständig Menschen Stöckchen oder Bälle – und die ganzen anderen Hunde mit ihren Bällen. Ich war echt mies drauf. Das ging natürlich gar nicht mit dem Entzug. Ich wusste überhaupt nicht, was ich draußen machen sollte. Wenn andere Hunde mit mir spielen wollten, die noch nie abhängig waren, dann kamen die mir so dumm und lieb vor. Ich habe die einfach nur angeblafft, dass sie sich verpissen sollen. Dann habe ich einem jungen Hund den Ball abgenommen. Der wollte den nicht rausrücken. Da bin ich den halt ein bisschen grob angegangen. Mann, da haben sich meine Menschen aufgeregt. Danach war ich immer an der Leine und wurde nur zum Frisbeespielen abgemacht. Wenn ich nix im Maul hatte, habe ich so lange gebellt, bis ich was bekommen habe. Ich habe dann gehört, Max wäre im Tierheim auf Entzug. Und man müsse erst ganz nach unten, und dann käme man in die Geschlossene, und da könne man runterkommen. Es hat dann bei mir auch nicht mehr lange gedauert, dass meine Menschen mich loswerden wollten. Sie haben mich am Waldrand angebunden, aber den Frisbee da-gelassen. Ich habe so lange auf dem rumgekauert, dass ich gar nicht richtig mitbekommen habe, was abgeht. Dann war's dunkel und ich war ganz allein. Vielleicht schreibe ich mal ein Buch über das alles.

KIRSTEN FUCHS

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK



DIE WÜSTENSÖHNE

Mathias Döpfner und Kai Diekmann sind von Rupert Murdoch verklavt worden und in seiner Genfer Villa eingekerkert ...





ENDE



ZEIT.DE

Stefan aus dem Siepen,
geboren 1964 in Essen,
studierte Jura und
wurde Diplomat: Bonn,
Luxemburg, Shanghai,
Moskau, Berlin.

Werke:
»Luftschiff«, 2006,
»Die Entzifferung der
Schmetterlinge«, 2008,
»Das Seil«, 2012,
und zuletzt
»Der Riese«, 2014.

Das Buch der Zumutungen

Was hat ein deutscher Omnibus mit der Antike zu tun? Was ist der Unterschied zwischen Fußball und Stierkampf? Wie bringt man es fertig, stillvoll zu sterben? Warum ist Hirnforschung bedenklich? Wie wurde Che Guevara zum obersten Volkswirt? Wie poetisieren Friseure das Leben? Und:

Warum man Auto fahren

Notizen eines kritischen Zeitgenossen: Warum uns ein angenehmes

1

Es handelt sich um eine einfache, vorwiegend körperliche Tätigkeit, für die keine besonderen Fähigkeiten erforderlich sind. Bereits dies sollte das Autofahren dem geistig anspruchsvollen Menschen verdächtig machen und ihm nahelegen, sich nach anderen Methoden der Fortbewegung umzuschauen. Merkwürdigerweise sieht man dennoch viele kluge Köpfe, die keinerlei Scheu empfinden, an einem Lenkrad zu sitzen, zwei oder drei Pedale zu bedienen, gelegentlich auf einen Knopf zu drücken – und sich dabei auch noch beobachten zu lassen. Sozialgeschichtlich betrachtet, stellt der Übergang von der Reisekutsche zum Automobil einen Niedergang des Reisenden dar: Er wird zum Postillon.

2

Die Umgangsformen unter Autofahrern entsprechen denen, die früher zwischen Fuhrknechten üblich waren. Kaum jemand zögert, mit der flachen Hand auf das Lenkrad zu schlagen, allerlei Gesten der belehrenden, rügenden oder drohenden Art zu vollführen, ja sogar den Zeigefinger an die Stirn zu legen. Auch das Hupen ist ein Verständigungsmittel, das man schwerlich als kultiviert bezeichnen kann – es entspricht dem Anschreien. Welch eigentümlicher Widerspruch: Ein zivilisierter Mensch, dem es außerhalb seines Autos nicht im Traum einfiel, die Stimme zum Brüllen zu erheben, erachtet es als eine legitime Form der Meinungsäußerung, seine Hupe zu betätigen. Am Lenkrad darf sich jedermann von den Gepflogenheiten des guten Benehmens entbunden fühlen: Autofahren macht frei.

3

Man kennt die folgende Geschichte: Ödipus, auf dem Bock eines Fuhrwerks sit-

zend, traf in einem engen Hohlweg auf einen entgegenkommenden Wagen. In diesem saß sein Vater Laios, der König von Theben. Keiner der beiden wollte den Weg freimachen, so kam es zum Streit; und Ödipus erschlug, ohne zu ahnen, mit wem er es zu tun hatte, seinen Vater. – Sigmund Freud ist es gelungen, diese Geschichte für sich in Beschlag zu nehmen, sie mit seiner Theorie des Vater-Sohn-Konflikts scheinbar unauflöslich zu verknüpfen. Dies ist bedauerlich, denn sie lässt auch eine andere Deutung zu, die ich als nicht weniger überzeugend empfinde, ja die mir sogar um vieles näherliegend scheint: Wer ein Gefährt lenkt, verwandelt sich zum Rohling. Selbst edle Prinzen werden auf dem Bock zu Totschlägern. Der Ödipus-Komplex des Autofahrers.

4

Erinnerung an meine Zeit in Shanghai. – Die chinesischen Taxifahrer hupen munter und häufig, um sich im Straßengewimmel den Weg freizumachen. Nicht nur Autos, auch Fahrradfahrer und Fußgänger werden akustisch von ihnen bedrängt. Als westlicher Fahrgast betrachtet man dies Gebaren nicht ohne ein Stirnrunzeln; doch sagt man sich zur eigenen Beschwichtigung, dass man das Verhalten des Fahrers nicht ändern könne, dass es den Sitten oder Unsitten des Landes entspreche und einen, alles in allem, nichts angehe. Einmal hatte ich ein Erlebnis, das mich an dieser Sichtweise irre werden ließ. Ich war eine längere Strecke durch die Stadt gefahren, und der Chauffeur hatte dutzendfach gehupt. Am Fahrtziel angekommen, stieg ich aus und knöpfte mir, für einige Sekunden vor der Motorhaube stehen bleibend, den Mantel zu; sogleich hupte der Fahrer mich an, denn ich war für ihn nun kein Fahrgast mehr, sondern ein Hindernis wie tausend andere. Dies

belehrte mich, dass die Gleichmütigkeit, mit der ich das Hupen bisher hingenommen hatte, eine Rohheit gewesen war. Jeder Fußgänger, den der Fahrer vor mir bedrängt hatte, war ein Mensch wie ich. Was dem einen angetan wird, richtet sich gegen alle. Die Menschen stehen, auch wenn sie einander nicht kennen, in moralischer Gemeinschaft. Dies lässt sich ins Metaphysische steigern: Die Seelen der Menschen sind zwar getrennt, doch gehören sie auf wesenhafte Weise zusammen. Man kann nicht die eine Seele beleidigen, ohne sich gegen alle übrigen zu wenden. Die buddhistische Lehre von der Seelenwanderung kennt den Satz: »Du wirst einst als der, den du jetzt verletzt, wiedergeboren werden und die gleiche Verletzung erleiden.«

5

Das Hupen nahm in den chinesischen Städten so sehr überhand, dass ein gesetzliches Hupverbot erlassen wurde. In Shanghai habe ich beobachtet, dass auf dem Lenkrad eines jeden Taxis ein roter Aufkleber prangte: Hupen verboten! Nicht selten war der Aufkleber sogar mitten auf dem Hupknopf angebracht, was von praktischem Sinn zeugte. Freilich ließ die Wirkung, welche das Gesetz und die ihm dienenden Aufkleber erzielten, zu wünschen übrig. Die meisten Taxifahrer hupen ungerührt weiter, und auf manchem Lenkrad war der Aufkleber bis zur Unkenntlichkeit abgegriffen.

6

Es ist üblich, das allzu große, auf protzigen Effekt berechnete Auto mit amüsierten oder missfälligen Blicken zu betrachten, seinen Fahrer für einen Aufschneider zu halten. Dabei vergisst man, dass jedem Auto, selbst dem zurückgenommensten, ein Element von Prahlerei eigen ist. Der Fahrer hat, sobald er sich

n nicht n sollte

Dasein unmöglich ist

ans Steuer setzt, die angenehme Empfindung, zu einem größeren zu werden: Sein Körper verbindet sich mit der Karosserie und gewinnt eine imposantere Ausdehnung. »So gehört das Auto, das ich lenke, wenn ich es ganz beherrsche, zum Eigenraum und ist wie ein erweiterter Körper, in dem ich mit meinem Empfinden überall anwesend bin.« So Karl Jaspers in seiner »Allgemeinen Psychopathologie«. Ähnliches ließ Goethe auch seinen Mephisto sagen, fünfundsiebzig Jahre vor Erfindung des Automobils: »Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken. / Setz dir Perücken auf von Millionen Locken, / Du bleibst doch immer, der du bist.«

7

Nach einer alten abendländischen Vorstellung ist Gott das einzige Wesen, das nicht von anderen Mächten bewegt wird, sondern sich selbst bewegt. Die Fähigkeit zur Auto-Mobilität ist also ein Kennzeichen des Göttlichen. Selbst in unseren Zeiten lebt dieser Gedanke fort: Zwar hat der moderne westliche Mensch den Glauben an Gott verloren, doch im Auto empfindet er ein Gefühl der Gottähnlichkeit. Sobald er am Steuer Platz nimmt, entfesselt er gewaltige, über das Maß eines Sterblichen hinausgehende Kräfte, besiegt die hemmenden Grenzen des Raumes, zieht mit überirdischer Leichtigkeit und Schnelligkeit durch die Weite, ja besitzt die Macht, über Sein oder Nichtsein anderer Menschen zu entscheiden.

Das Auto zeigt eine Lücke im modernen Atheismus an.

8

Wenn der Autofahrer sich wie ein Gott fühlt, ist es nur folgerichtig, dass er seinem Automobil die Formen eines Tempels verleiht. Der Kunstgeschichtler Erwin Panofsky wies darauf hin, dass der

Kühlergrill des Rolls-Royce die Villenarchitektur Palladios und damit die Säulenfront eines griechischen Tempels nachahme. Der Automobilist als Zeus der Moderne.

9

Die Psychologie weiß, dass schnelles Autofahren zu den sexuellen Ersatzbefriedigungen gehört. Der Rausch der Geschwindigkeit ähnelt der geschlechtlichen Ekstase. Von »Sublimation« zu sprechen, dürfte angesichts der wüsten Rücksichtslosigkeit, die dem Vorgang meist zu eigen ist, eine Beschönigung darstellen. Der lustvolle Raser vollzieht in aller Öffentlichkeit einen Geschlechtsakt mit der unbelebten Materie. Wer schreitet ein?

10

Es gibt auf der Erde sieben Milliarden Menschen, und wenn jeder von ihnen ein Auto besitzt, wird es ungemütlich – das hat sich herumgesprochen. Das Autofahren bedeutet einen fundamentalen Verstoß gegen die Idee der Gleichheit: Nicht jeder darf es tun, sondern nur die Erwählten. Alle sehnen sich nach Automobilität, und ebendarum wäre nichts fataler, als wenn die Sehnsucht sich erfüllte. Autofahren ist ein allgemeines Recht, das bei Strafe des Untergangs nicht allgemein werden darf. Hermann Hesse lässt im »Steppenwolf« jemanden die simplen, doch visionären Worte sagen: »Ja, es gibt eben gar viele Menschen auf der Welt. Früher merkte man es nicht so. Aber jetzt, wo jeder nicht bloß Luft atmen, sondern auch ein Automobil haben will, jetzt merkt man es eben.«

11

Abends auf dem Heimweg vom Büro. In der Friedrichstraße leuchtet mir, festlicher als sonst, die gläserne Fassade eines Autogeschäftes entgegen. Durch die Scheiben sehe ich Männer in dunklen Anzügen und mit gedeckten Krawatten, die Häppchen essen und Sekt trinken. Ein neues Luxusmodell wird vorgestellt! Da stehen sie in fachsimpelnden Grüppchen beisammen, werfen kennerhafte Blicke unter Motorhauben, stecken den Kopf durch herabgelassene Seitenfenster, streifen mit den Fingern über hölzerne Armaturenbretter und lederbezogene Lenkräder. Es handelt sich, nach den Gesichtern zu schließen, um intelligente Vertreter des mo-

dernen Deutschland, studiert und erfolgreich und gesättigt. Tagsüber haben sie hart gearbeitet, jetzt widmen sie noch eine Stunde oder zwei den Dingen, die im Leben wirklich zählen und für die all das Rackern sich lohnt. Im Holland der Renaissance traf sich die bessere Gesellschaft in feierlichem Rahmen, um neu gezüchtete, eben aufgeblühte Tulpen zu bewundern. Es war die Zeit des sogenannten Tulpenfiebers: Die sinnliche Freude an Blumen, die Bewunderung einer Blüte in ungewöhnlichen Farben, das Auskosten eines erlesenen, von Meistergärtnern komponierten Dufts wurde zum gesellschaftlichen Spiel, und mancher zahlte für eine Tulpenzwiebel ein kleines Vermögen ... Über derlei staunen wir heute nicht weniger, als es künftige Jahrhunderte tun werden, wenn sie von einer Auto-Präsentation hören.

12

Der italienische Dichter Filippo Marinetti verkündete 1909 in seinem viel zitierten »Futuristischen Manifest«: »Ein Rennautomobil, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen (...), ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake.« Mit derlei konnte man damals noch Anstoß erregen, denn die Grenze zwischen Kunst und Alltagsgegenständen, zwischen Oben und Unten war noch intakt; sie brauchte nicht einmal verteidigt zu werden, denn niemand kam auf den Gedanken, sie anzugreifen. Heute sind in bedeutenden Kunstmuseen Autos, Fernsehapparate und andere Emporkömmlinge aus niederer Sphäre zu besichtigen; sie beanspruchen denselben Rang wie Gemälde und Skulpturen, und niemand kommt auf den Gedanken, sie hinauszuerwerfen. In früherer Zeit fanden Utensilien des täglichen Lebens, vorausgesetzt sie waren einige Jahrhunderte alt, den Weg ins Völkerkundemuseum; heute öffnet man ihnen, kaum dass sie produziert worden sind, die Tore der Kunsthallen. Friedrich Hebbel besuchte 1844 die Pariser Industrie-Ausstellung. Über die dort präsentierten technischen Geräte notierte er in sein Tagebuch: »Alle diese Dinge sind mir nicht allein gleichgültig, sie sind mir widerwärtig. Je mehr sie sich der Kunst nähern, umso mehr ekeln sie mich an. Es ist ganz dasselbe Gefühl im Künstler, das man als Mensch hat, wenn man den Affen sieht.«



Stefan aus dem Siepen:
Das Buch der Zumutungen;
288 Seiten; DTV Deutscher
Taschenbuch Verlag 2015,
192 Seiten; 15,99 Euro

Handball: Brand beratet Gummersbach

Aber wer berät den Autor?

Aus: Saarbrücker Zeitung, Einsender: Wolfgang Altpeter, per E-Mail

Bernried. Nahezu 200 Werke aus dem Privatnachlass des Sammlers und Buchautors Lothar-Günther Buchheim („Das Boot“) sowie dessen Frau Diethild stehen zum Verkauf. Das Münchner Auktionshaus Neu-

Alles muss raus.

Aus: Sächsische Zeitung
Einsender: Peter Böttger, per E-Mail

Dafür sorgt die enge Zusammenarbeit mit unseren leistungsfähigen Spezialinstituten, wie die Bausparkasse Schwäbisch Hall, die R+V Versicherung oder die Fondgesellschaft Union Investment.

Wer den Braten nicht riecht ...

Aus einer Volksbank-Werbung in der Mitgliederinformation der WBG Querfurt
Einsender: Jürgen Walter, per E-Mail



Und wer fördert eingeschränkten Winterdienst?

Beschilderung in Jena
Einsender: Werner Hahn, per E-Mail

stundenlang. Forscher der amerikanischen Stanford University beobachteten jetzt, dass die fliegenden Liebesvögel ihren Kopf in einer Sekunde um bis zu 2700 Grad hin und her drehen können – so schnell wie Insekten. Möglich

Die Liebe und der Wendehals.

Aus: Der Spiegel
Einsenderin: Felicitas Franz, per E-Mail

betreibt. In den historischen Räumen der Gastwirtschaft herrscht erzgebirgische Gemütlichkeit. In der Diele hängt der Volksdichter Anton Günther an der Wand, irgendwo in einem Nebenraum liegen nach

Echt gemütlich!

Aus: Sächsische Zeitung
Einsender: Michael Henke, Dohna, u. a.

MERCI, lieber Herr Didt!

Sie sind eine unserer besten Kundinnen und für Ihre Treue und Ihre Verbundenheit möchten wir uns heute bedanken. Sie sind für uns einzigartig.

Besonders Ihr Geschlecht.

Werbefried von Yves Rocher
Einsender: Hartmut Didt, per E-Mail

Für die Richterin in Wernigerode war nach zwei Verhandlungen bewiesen, dass der 62-Jährige das ehrenamtliche Wehrmitglied am Rande eines Unfalls mit zwei Toten attackiert und schließlich angefahren hatte. Der heute 29 Jah-

Hilfe aus dem Jenseits.

Aus: Volksstimme
Einsender: G. Geerhardt, per E-Mail

anschlag an die Wittenberger Schlosskirche 1517 den Boden für die Reformation. Auch eine päpstliche Bahnbulle und Reichsacht konnten Luther nicht von seinem Glauben abbringen. Er formulierte seine Überzeugungen in mehreren Schriften. Luther starb

Früher hieß das Transportpolizei.

Aus: Kalender Lebensweisheiten 2015, Einsender: Torsten Gratopp, per E-Mail

aktiv: Am morgigen Sonntag (19.) spielt die Band um Michael M. Jung ab 11 Uhr im Kronepark – bei gutem Wetter unter schlechtem Himmel,

„Ich hatte wohl einfach Pech. Ich denke, dass ich das Hinterrad meines Vorder-
rads berührt habe. Und wenn man fällt,

... und bei schlechter Musik unter festem Schuhwerk.

Aus: Bergsträßer Anzeiger
Einsender: A. Schilz, per E-Mail

Hinter dem Rad ist vor dem Rad.

Aus: Sächsische Zeitung
Einsender: Christian Richter, Döbeln

LKA sucht Schläger

Wird sich doch jemand finden.

Aus: *Freies Wort*

Einsender: Harald Siegling, Schleusingen



Vögelurlaub macht man auf Borkum

Gut zu wissen.

Aus: *BILD*

Einsender: Wolfgang Oehr, per E-Mail

UNSERE SPECIALITÄTEN Gegüllte Knödel mit Kasseler

Runterspülen nicht vergessen!

Speisekarte »Hospoda U Oty« in Nordböhmen

Einsender: Siegfried Mildner, per E-Mail

Grüne schlagen Abgabe für Landwirte auf Stickstoff vor

Und für die auf Droge?

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: Torsten Joswig, per E-Mail

Wir, Paar Anfang 50, aus dem Herzen von Niedersachsen sucht Paar nach Zwingerregeln. Mail: schatzinsel_2015@web.de

Wahrscheinlich mit Schwanzwedeln.

Aus: *Volksstimme*

Einsender: Eckehard Koglin, Salzwedel

Neugersdorf, gezogen. Auch Kunst und Kultur wie Volkswaisen des lateinamerikanischen Musikers Pablo Vicente kamen gut an. Das

Skandal: Musik ohne Eltern in Peru!

Aus: *Sächsische Zeitung*

Einsender: Peter Nitzschmann, per E-Mail



Und was macht 1?

An- und Verkauf in Freiberg

Einsender: Florian Kleemann, per E-Mail

Poetische Kostbarkeit

Die Verse des Abgeordneten Werner Kuhn

Über Merkel:

Sie kämpft hier tapfer wie ein Riese
in dieser Ukraine-Krise.

Und die verfeindeten Partei'n,
die lädt sie immer wieder ein.

Auch wenn sie auseinanderdriften,
so will sie doch noch Frieden stiften.

Das ist grandios, ich mein's auch so:
Ich zieh' den Hut, Madame – Chapeau!

Zu Griechenland:

Mit Griechenland kriegst du's zu viel.

Das ist ein echtes Trauerspiel.

Ja, Udo Jürgens, der war schlaue,
so wie der Fuchs in seinem Bau.

Bevor dem Tsipras er begegnet',
hat er das Zeitliche gesegnet.

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: Hans-J. Urbaniak, Rostock

Brandstifter legen Feuer mit
drei Verletzten. Seite 7

Die hatten Brandwunden.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*

Einsenderin: Anita Zeidler, per E-Mail

Unser Backwagen vor Ort

40 Jahre Zement aus Deuna

Die Brötchen halten ewig.

Werbeflyer aus Leinefelde-Worbis

Einsender: Dr. Hartmut Sölle, per E-Mail

Nach Hai-Attacke: Surferin ist Mutter geworden

Hai platzt vor Stolz.

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsenderin: Gisela Irmisch, Rostock

Wichtig - Die Batterie der mit diesem Produkt wird nur
in der Ladeschale, zu bezahlen, nicht in der DC1400

Und Text mit diesem Produkt nur in der Ausnahme zu begreifen.

Gebrauchsanweisung einer LED-Kamera

Einsender: Thomas Fleischer, Weißwasser



666 Fehlanzeiger auf 100 Seiten

4⁹⁰

Ab 24.11.
am Kiosk!

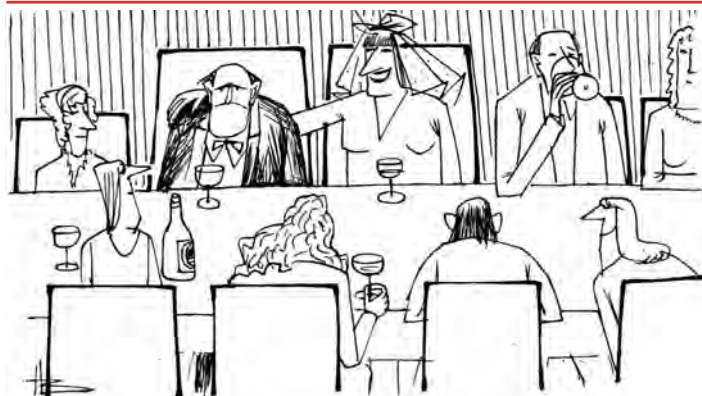
Jetzt schon vorbestellen! Am besten über: eulenspiegel-laden.de

Köstlichkeiten aus deutschen Medien



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM 1516, Einsendeschluss: 2. November 2015

LMM-Gewinner der 1515. Runde



Die Feier überlebten:

»Bitte machen Sie Ihre Angebote, liebe Präparatoren!«

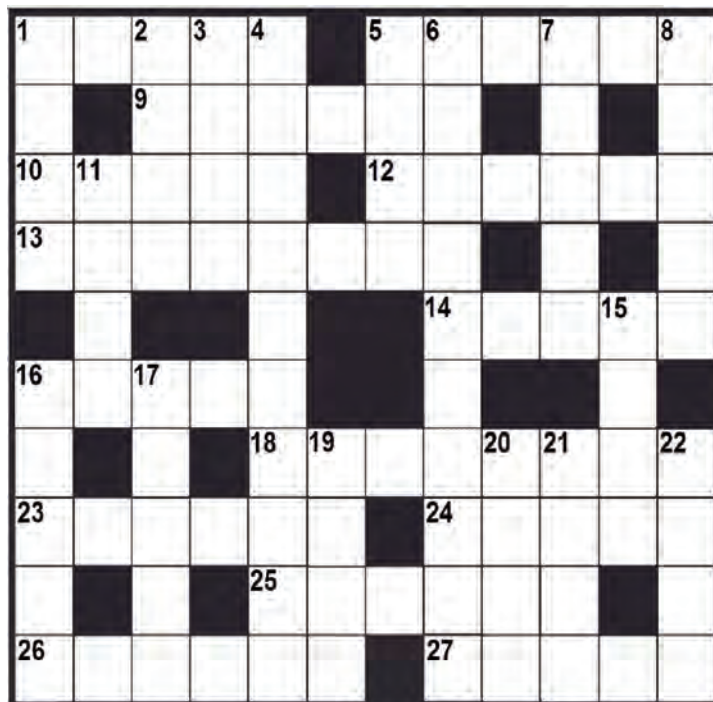
RUDOLF KORF, SCHÖNBERG

»Ich bin dein Vater.«
ERIKA WEBER, SPITZKUNNERSDORF

»Er ist der erste, der keine Pilze mag.«

HARTMUT NEUBER, MEUSELWITZ

ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER



Waagerecht: 1. quakender Käse, 5. Hammer-Antipode, 9. Berliner Komponist, der mit Rechten nichts am Hut hatte, 10. Ei des Klostervorstands, 12. Pendant des Zählers, 13. folgt dem Brandleger, 14. von Hoffunden verabscheut, 16. toter Nichten- und Neffen-Liebling, 18. Lebenssaft mit Plagegeist, 23. einst Ossis liebstes Urlaubsziel, 24. lässt sich durch Reden verbrennen, 25. Präposition mit Festgetränk, 26. James Bond hat sie zum Töten, 27. Goethe-Reim auf Schmerzensreiche.

Senkrecht: 1. leidvolles Qualitätsmerkmal, 2. war meistens nicht schlechter als die Neue, 3. amputierter Hüfte, 4. in der DDR ein Shake für Knickstiebel, 5. Gesichtsblüte Puber-

tierender, 6. Wassermiezen, 7. steckt im Kornattribut, 8. fortgesetzte TV-Untat, 11. geköpfte Seuche, 15. folgt dem Lug, 16. rätselhaftes Heftchen, 17. Vermerkbares, 19. Ankunftsmeldung für Veronika, 20. entkernte Luftattacke, 21. Protest in der Kantine, 22. siedelt in der Reisetendenz.

Auflösung aus Heft 10/15:

Waagerecht: 1. Puder, 4. Furie, 8. Oruro, 9. Erg, 11. Sitte, 12. Teeglas, 13. Birne, 15. Eiter, 17. Eieruhr, 20. Krapp, 22. Lei, 23. Lapis.

Senkrecht: 1. Poet, 2. Doge, 3. Rolltreppe, 4. Fussbremse, 5. Uri, 6. Rotor, 7. Eleve, 10. Resi, 14. Nahe, 15. Ecker, 16. Thale, 18. Ulme, 19. Rind, 21. Pas.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Die Bayern sind schon ein verrücktes Völkchen. Sie tragen Tag und Nacht Lederhosen, tanzen Schuhplattler, reden unverständlich und

haben auch sonst den Arsch offen. Den Friedensnobelpreis für denjenigen, der eine Atombombe auf München wirft!

Hier sehen wir eine typisch bayrische Wirtshausszene. Eine ein Dirndl halbwegs ausfüllende Bedienung mit von der IHK vorge-

schriebener Schneckenhausfrisur serviert einem gewissen Horst Roulade mit Thüringer Klößen, wie sie auch ankündigt. Das Problem: Horst hat das offenbar gar nicht bestellt. Der arme Horst – er muss sich duzen lassen, hat kein Getränk bekommen und statt eines Messers hat ihm jemand einen Tortenheber in die Hand gedrückt. Und nun bekommt er auch noch ungefragt Essen serviert, das er nicht will. Womit hat er das verdient? Wie der Satz »I mog koa Flüchtlingsfraß!« vermuten lässt, handelt es sich bei Horst nicht um einen Bayern, denn als solcher würde er wahrscheinlich etwas sagen wie: »I wui koan Kanakenfraß net ham! Schleich di, Resi, sonst fangst dir ane!« Oder, je nachdem aus welchem abge-

schriebener Schneckenhausfrisur serviert einem gewissen Horst Roulade mit Thüringer Klößen, wie sie auch ankündigt. Das Problem: Horst hat das offenbar gar nicht bestellt. Der arme Horst – er muss sich duzen lassen, hat kein Getränk bekommen und statt eines Messers hat ihm jemand einen Tortenheber in die Hand gedrückt. Und nun bekommt er auch noch ungefragt Essen serviert, das er nicht will. Womit hat er das verdient? Wie der Satz »I mog koa Flüchtlingsfraß!« vermuten lässt, handelt es sich bei Horst nicht um einen Bayern, denn als solcher würde er wahrscheinlich etwas sagen wie: »I wui koan Kanakenfraß net ham! Schleich di, Resi, sonst fangst dir ane!« Oder, je nachdem aus welchem abge-

A. Merkel

Ho- ho- holen

Sie sich und Ihren Liebsten

**EULENSPIEGEL-
Weihnachts-Abos!**

Alle anderen Geschenke können
Sie vergessen!



www.eulenspiegel-laden.de

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **Jahres-Abo** für 32 Euro im Jahr (wahlweise mit Geschenk-Urkunde zzgl. 2 Euro)
☐ **Weihnachts-Abo** für 34 Euro inkl. weihnachtlicher Geschenk-Urkunde
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr. Der Abo-Empfänger erhält freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ ab kommender Ausgabe ☐ ab der Weihnachts-Ausgabe (01/2016)

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig beim Online-Abo)

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde

Das 1. Heft u./o. Urkunde

- ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin

- ☐ vor Weihnachten (lieferbar ab 15.12.)
☐ direkt zu Weihnachten
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

- ☐ Buch: Süßer die Kassen nie klingeln...
☐ EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender 2016
☐ Eulenspiegels Postkartenkalender 2016

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Für Auslands-Abos berechnen wir 8 Euro Versandkosten im Jahr. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Weihnachts- und Geschenk-Abos enden automatisch.

„Dieses Buch ist eine Wucht“
(Zeit Online)



206 S., A4, Hardcover, viele Fotos
ISBN 978-3-7307-0178-2, € 19,90

Maradona im Leipziger Zentralstadion, Dresdner Duelle mit den Bayern, Magdeburgs Titelgewinn gegen AC Mailand: In spannenden Spielberichten, großartigen Fotos und Zeitzeugeninterviews erinnert dieser opulente Band an die Europapokal-Geschichte der DDR-Klubs.

www.facebook.com/verlagdiewerkstatt

www.werkstatt-verlag.de

VERLAG DIE WERKSTATT

Die Geheimnisse
hinter der Wende

Operation Ljutsch

Schlüssel zur
Deutschen Einheit

Roman in zwei Bänden
von Reinhard Otto Kranz



Die geheimen Hintergründe
der Wende in Osteuropa –
vom Kreml-Flug über die
Grenzöffnung in Ungarn bis
zum Fall der Mauer in Berlin.

Band I „Ausfahrt“

ISBN: 978-3-95509-071-5

Band II „Heimkehr“

ISBN: 978-3-95509-072-2

Mehr Informationen

operation-ljutsch.de

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint
am 19.11.2015 ohne folgende Themen:

- **Plagiatsvorwürfe gegen Ursula von der Leyen:**
Hat sie Kim Jong-un die Frisur geklaut?
- **Merkel immer unbeliebter:** Sind mal wieder
die Ausländer schuld?
- **Sepp Blatter für 90 Tage suspendiert:** Ist er
bis zur nächsten WM-Vergabe wieder fit?
- **Horst Seehofer will Grenzen schließen:**
Möchte er verhindern, dass Viktor Orbán
erneut nach Bayern kommt?

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak
Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Matthias Wedel
(Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de
Redaktionssekretariat

Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke,
Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin
Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo
Blickendorf, Peter Butschkow, Carlo
Dippold, Matti Friedrich, Burkhard
Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück,
Barbara Henniger, Gerhard Henschel,
Frank Hoppmann, Rudi Hurlmeier,
Michael Kaiser, Christian Kandler,
Florian Kech, Werner Klopsteg (spe-
cial guest), Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove
Lieh, Robert Niemann, Guido Pauly,
Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich
Rauschenbach, Hannes Richert,
Reiner Schwalme, André Sedlaczek,

Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze
Svoboda, Peter Thulke, Freimut
Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,
Zeichnungen, Fotos übernimmt der
Verlag keine Haftung (Rücksendung
nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,
deren Urheber nicht ermittelt werden
konnten, bleiben berechnete
Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Im-
mobilen, Erbschaften und Adoptions-
begehren an:
Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin
Gläubiger-ID: DE93ZZZ000000421312



MARKUS GROLIK

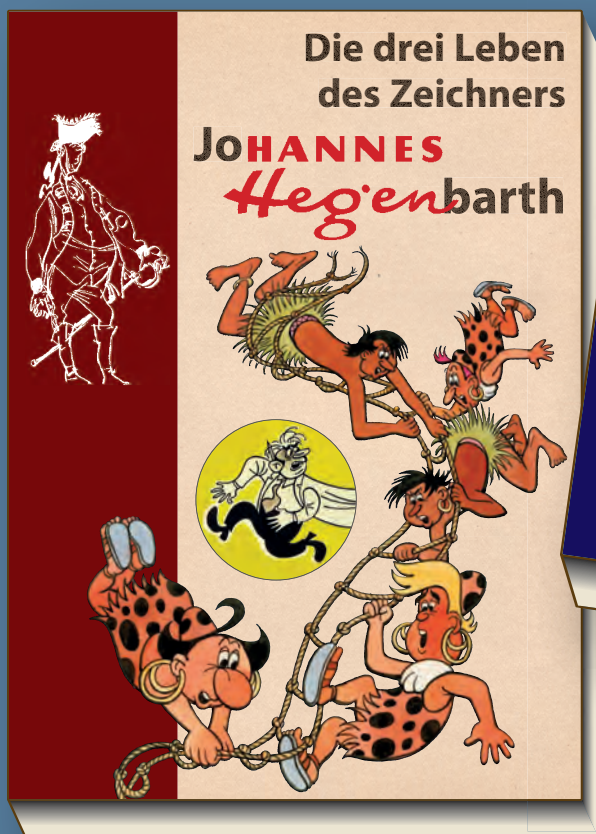


Eine Biographie in Bildern

JOHANNES Heg'enbarth

- Zahlreiche Abbildungen von Original-Zeichnungen
- Nie gezeigte Fotos
- Unbekannte Details aus dem Leben des Künstlers

Hardcover, 192 Seiten, 4-farbig, 20,7 x 28,5 cm • ISBN 978-3-7302-2015-3 • € 29,95 [D]



Hardcover, Leinwandband, Schutzumschlag, 192 Seiten, 4-farbig, 20,7x28,5 cm
mit Lesebändchen und zwei exklusiven Einlegeblättern • ISBN 978-3-7302-2020-7
Subskriptionspreis bis 30.11.2015: € 49,95 [D]; Später: € 59,95 [D]

Band in Sonderausstattung

**64 Seiten
GRATIS**



5.99



5.99



5.99



Neu!

5.99



5.99



☒ **Ja**, bitte senden Sie mir die angekreuzten Artikel zu. Mit meiner Anforderung gehe ich keinerlei Risiko ein. Selbstverständlich steht mir das gesetzliche Widerrufsrecht zu. Bei Lieferung erhalte ich alle Details. Ich zahle bequem per Rechnung.

GRATIS!

- 1. Alle Buchempfehlungen wurden von hochqualifizierten Redakteuren und Literatur-Experten ausgesucht und zusammengetragen.**
- 2. Ihre Anforderung erhalten Sie selbstverständlich einfach und bequem direkt nach Hause geliefert. Natürlich tragen wir das Versandrisiko, zudem ist Ihre Sendung ohne Mehrkosten zu 100% versichert. Zgl. 4,99 € Versandpauschale.**
- 3. Ihnen steht das gesetzliche Widerrufsrecht zu und Sie können die von Ihnen ausgewählten Bücher innerhalb dieser Frist, ohne Angabe von Gründen, einfach wieder an uns zurücksenden.**

AC DISTRIBUTION & MARKETING GMBH, ALEXANDERSTR. 1, 10178 BERLIN, HRB 71838; GESCHÄFTSFÜHRUNG: MARKO WÜNSCH, WIR UND UNSERE DIENSTLEISTER SPEICHERN IHRE ANGABEN ZUR BESTELLBEARBEITUNG UND DIE INTERNE WERBEANALYSE, ZUM VERSAND UNSERES KATALOGES. SELBSTVERSTÄNDLICH KÖNNEN SIE DER WERBLICHEN VERWENDUNG IHRER DATEN JEDERZEIT WIDERSPRECHEN. ALLE PREISE IN EURO, ANGEBOT NUR SO LANG DER VORRAT REICHT!